

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Bezüge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf.; für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Seite 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle in diesen Anzeigervermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 6. November 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Sendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Kriegslehren.

Vae victis! Die Hoffnung, den türkischen Truppen werde es noch gelingen, dem Ansturm der bulgarischen Gegner ein Ziel zu setzen, schmilzt immer mehr zusammen. Läßt man die Schlacht bei Kirkkilisse, die ja nur einen Teil der osmanischen Streitkräfte sah, aus der Rechnung heraus, so bleibt doch bestehen, daß der erbitterte Kampf zwischen Süle-Burgas und Bunar Hisar mit dem gleichen türkischen Mißerfolg endete, und dieser Ausgang enttäuschte um so härter, als von Konstantinopel in tagelanger Stimmungsmaße ein gründlicher Wechsel des Kriegsglücks angekündigt worden war. Gewiß, hier und da hat der alte soldatische Geist der Türken noch zu kleinen Erfolgen geführt, die dann Konstantinopel lange unter dem Vergrößerungsglas gesehen hat. Aber im ganzen genommen, steht die türkische Armee morsch und altersschwach vor den Augen Europas, und wer sich durchaus als Preußen- oder Deutschenhasser betätigen will, hat jetzt reiche Gelegenheit, seinen stumpfen Witz zu erproben. Den Vogel schießt dabei wohl jener Wiener „Genosse“ ab, der bei einer Auseinandersetzung über Krieg und Internationale jubelnd feststellte, das Türkenregiment sei als ein Junterregiment besiegt worden. Geistig nicht viel höher stehen aber die häufiger ausgesprochenen Behauptungen, bei Kirkkilisse und Süle-Burgas haben die Bulgaren über die Preußen und habe gleichzeitig Kreuzot über Krupp gesetzt. Kein Verständiger wird verlangen, daß sich das Wirken der kleinen Gruppe deutscher oder preußischer Instruktionsoffiziere in den zahllosen türkischen Garnisonsstädten bemerkbar mache, und jeder Kenner wird bestätigen, wie bitter diese Offiziere oft über die jeden Fortschritt erdroffelnde türkische Gleichgültigkeit geklagt haben. Die Kruppischen Kanonen aber sind wohl deshalb noch nicht schlecht, weil die türkischen Soldaten sie nicht bedienen konnten; man wird ja sehen, ob Bulgaren, Serben und Griechen die erbeuteten türkischen Geschütze jetzt schleunigst als altes Eisen verkaufen oder auf diese Kriegsbeute, soweit sie nicht längst veralteten Systems sein sollte, mit besonderem Stolz hinstellen. Richtig bleibt natürlich: hätten sich die Türken dem Kriegsspiel mit dem Eifer gewidmet, den die deutschen Instruktionsoffiziere für notwendig erklärten, so wäre der ehrenvolle Fortbestand der Türkei gesichert gewesen.

Braucht man sich aber mit all den schlechten Scherzen nicht aufzuhalten, die jetzt einen guten Teil des türkischen Versagens und Enttäuschens auf das deutsche Konto setzen möchten, so dürfen doch andererseits die ersten Lehren vom Balkan nicht übersehen werden. Der gute Schiller wird von klügeren Nachgeborenen täglich mindestens einmal auf die Anklagebank gezerrt ob der Verse: „Wenn sich die Völker selbst befreien, da kann die Wohlfahrt nicht geblühen.“ Für viele gilt es ja für ausgemacht, daß die Gewährung einer Verfassung ein Volk wohl oder übel vorwärts und aufwärts führen muß. So mußte denn natürlich auch für die Türkei nach der Entthronung des letzten absoluten Sultans eine glückliche Aera beginnen. In Wahrheit ging es rückwärts, seit das Komitee für Einheit und Fortschritt die Fäden in die Hand nahm; und auf das Hineintragen der Parteipolitik in das Offizierkorps haben die Schlachten gegen Bulgaren, Serben und Griechen bereits die grimme Antwort erteilt. Auch Tripolis ist der türkischen Herrschaft verloren gegangen. Aber was dort unter türkischer Fahne steht, hat fern von allen jungtürkischen Ertrugenschaften dem alten Kuße türkischer Tapferkeit noch manchesmal Rechtfertigung erzwungen. Dort aber gab es noch keine Regimenter, in denen man Türken und Araber trotz ihrer Stammesverschiedenheit zu schablonisieren suchte, während vor Kirkkilisse das jungtürkische Experiment, die Wofensverschiedenheit von Albanern und Mazedoniern, Arabern und Kurden, Christen und Moslims zu leugnen, mit rundem Fiasko endete. Jedenfalls hat sich der Glaube, der

Beg über die Verfassung müsse unbedingt zu ruhmvollem Aufstieg führen, wieder einmal als verhängnisvoller Irrtum erwiesen. Hier schreitet das Unglück nicht minder schnell als in Persien: erst nach feierlich die künstliche Übertragung westeuropäischer Einrichtungen, die als neue Kulturwerte angestaut werden; dem Beginn des Parlamentsspiels folgen schnell leidenschaftliche Parteikämpfe, die das Land zerklüften, und bald stellt sich der fremde Arzt ein, der zur Nervendberuhigung Aufstellung oder zum mindesten Einflußzonen vor-schreibt. Wenn demnächst die Ärzte Ferdinand, Peter, Georg und Nikita ihr Rezept aufschreiben, wer hofft dann noch sie werden dabei schüchtern stammeln, daß Geben seliger sei denn Nehmen?

Auch in der nahen Zukunft wird es nicht an Schwärmern fehlen, die die Mittel zur Anhebung des Abrüstungsgöhen zwingen möchten. Für das deutsche Volk genügt es ja auch, wenn nur seine große Mehrheit die Lehren des Balkankrieges richtig versteht und die rechte Anwendung nicht unterläßt. Sicher lautet aber eine der hauptsächlichsten Lehren, die aus der bevorstehenden Umtaufung erheblicher Bestandteile der seitherigen Türkei sprechen: „Das letzte Heil, das größte, liegt im Schwerte.“ Andererseits ist der sinkende Stern des Osmanentums der beste Beweis dafür, daß noch so viele Soldaten und Kanonen nicht genügen, um die ungeschwächte Existenz eines Reiches zu sichern. Ebenso wichtig ist vielmehr, den kriegerischen Geist eines Volkes wachzuhalten, für das Vertrauens in der Offiziere und Soldaten mit ihren Waffen täglich aufs neue zu sorgen und auch über die Rüstungen der übrigen Völker, insbesondere feindlich gesinnter Nachbarstaaten, gründlich unterrichtet zu sein. Mehr denn je gilt eben: In Bereitschaft sein ist alles. Und selbst mit der eigenen Stärke ist es unter Umständen noch nicht getan. Der Balkankrieg spricht vielmehr auch für den Wert der Bündnisse. Wäre es der Türkei schließlich auch gelungen, das montenegrinische oder serbische Stöckchen mühelos zu zertrüden und bei einiger Anstrengung selbst den bulgarischen Stab zu zerbrechen, so verlagte doch ihre Kraft gegenüber den vier zusammengewundenen Stäben. Für ein im Herzen Europas gelegenes Volk, dem fast jeder neue Tag ins Gedächtnis ruft: Feinde ringsum! wird sich die Verpflichtung, die bestehenden Bündnisverträge zu pflegen und zu festigen, natürlich besonders lebhaft ergeben. Der Dreibund hat ja — hier erwies sich der Betteh jenseits des Kanals als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft — in neuester Zeit, namentlich seit die französischen und englischen Flottenverlegungspläne hervortraten, unzulänglich an Festigkeit gewonnen, und hoch-eingeschätzt ist, daß nunmehr Österreich und Italien einander näher denn je gerückt sind. Natürlich muß aber der Dreibund bei seiner Erneuerung so gestaltet werden, daß nicht nur Österreich und Italien am Deutschen Reiche eine starke Rückendeckung haben, sondern daß umgekehrt auch Deutschland im Ernstfalle durch die österreichische und italienische Flottenmacht entsprechend entlastet wird. Man darf vertrauen, daß unsere verantwortlichen Stellen im Sinne dieser Kriegslehren die entsprechenden Schlußfolgerungen bereits gezogen haben.

Die amerikanische Präsidentenwahl!

findet heute, Dienstag, statt. Bekanntlich wird alle vier Jahre ein neuer Präsident erwählt und zwar durch indirekte Wahl, indem zunächst jeder Staat je nach seiner Größe so und so viel „Elektoren“, d. h. Wahlmänner, wählt, die dann ihrerseits mit parteimäßig gebundener Marschroute im Dezember zusammenkommen, um den Präsidenten zu wählen. Seit der Wahl von 19. S., die dem republikaner Taft den Sieg brachte, sind aus zwei bisherigen Territorien der Union zwei neue Staaten geworden, Arizona und Neumexiko, sodaß also

jetzt 48 Staaten wählen und zwar zusammen 531 Elektoren, während es 1908 nur 483 waren. Auch die Bevölkerungszahl einzelner Staaten hat zugenommen. Gewählt ist, wer die absolute Mehrheit hat, wozu also diesmal 266 Stimmen erforderlich sind.

Bisher handelte es sich immer nur um die beiden großen alten Parteien der Republikaner und Demokraten, denn die paar Sozialisten und Populisten, wie sich eine kleine Partei nannte, kamen nicht in Betracht. Jetzt ist es anders geworden durch die Roosevelt'sche Sezession. Roosevelt kandidiert als Vertreter einer neuen Partei, die er erst im Laufe des Sommers selbst gegründet hat in bitterer Fehde mit seinem einstigen Freunde Taft. Roosevelt, der schon zweimal Präsident war, ist der Kandidat der fortschrittlichen Republikaner. Ihm stehen gegenüber Taft als Kandidat der alten Republikaner und der Demokrat Wilson, dessen Aussichten sehr gut sind infolge der Spaltung unter den Republikanern. Aber auch Roosevelts Chancen stehen nicht schlecht, während Taft wohl gar keine Hoffnung auf Erfolg hat.

Politische Tageschau.

Der italienische Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano,

der in der Nacht zum Montag in Berlin eingetroffen, stattete am Montag Vormittag dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg und darauf dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Riederlen-Waechter einen Besuch ab. Danach lehrte der Minister in die italienische Botschaft zurück, wo ein Diner im kleinen Kreise stattfand. — Montag Abend fand zu Ehren des italienischen Ministers des Aeußern bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Riederlen-Waechter ein Diner statt. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wir heißen den ausgezeichneten Staatsmann, von dem die auswärtige Politik des verbündeten Königreichs Stellen mit Ansehen und Erfolg geleitet wird, herzlich willkommen. Sein Besuch fällt in eine Zeit, wo die europäische Diplomatie mit der verantwortungsvollen Aufgabe einer friedlichen Liquidierung des Balkankrieges beschäftigt ist. An Stoff zu politischer Aussprache wird kein Mangel sein. Wir sind überzeugt, daß die Unterredungen, zu denen Marchese di San Giuliano in Berlin Gelegenheit haben wird, ebenso wie seine jüngsten Besprechungen mit dem Grafen v. Berchtold auf italienischem Boden, die Übereinstimmung der Dreibundmächte verstärken und für den europäischen Frieden förderlich sein werden.“

Die Diplomaten der Großmächte

müssen jetzt vielen Spott über sich ergehen lassen. So schreibt die „Königliche Volkszeitung“: „Es ist an sich gewiß ein schöner Zug der europäischen Diplomatie, daß sie die Situation möglichst zu retten sucht. So hat sie sich ja — freilich zu spät! — bemüht, den Ausbruch des Balkankrieges zu verhindern. Dann hat sie weiterhin, als das nicht gelang, sich auf die Lokalisierung des Krieges und, was noch viel mehr ist, auf die Erhaltung des Statusquo, also auf die Verhinderung der Zerstückelung der Türkei verpflichtet. Das war sehr klug und ein großes Ziel, das nur ins Auge gefaßt werden konnte, wenn sich alle beteiligten und interessierten Großmächte darin einig waren, dem Balkanbunde alles wieder abzunehmen, was er unter Aufwand von großen Opfern, vor allem an Blut, der Türkei abgerungen haben würde. Hat sich wohl einer der hieran beteiligten Diplomaten in die Einbildung eingewiegt, daß das auf friedlichem Wege geschehen könne? Doch wohl kaum; man mußte also eine gewaltige Exekution ins Auge fassen, also den Krieg — eben das selber tun, an dem man die andern nur zu gerne verhindert hätte. Eine blutigere Ironie ist kaum auszusprechen. Und das war

bis vor kurzem erst nur Theorie. Jetzt aber steht die Diplomatie vor Tatsachen, schwerwiegenden Tatsachen, die für die Türkei und deren Aufrechterhaltung in Europa höchst ungünstig sind. Trotz allem Gerede der europäischen Diplomaten von der Erhaltung des Statusquo hatte der Balkanbund die Zerstückelung der Türkei auf das Programm seines Krieges gesetzt; jetzt ist der Bund dabei, dieses theoretische Programm praktisch durchzuführen, und ist schon soweit damit gediehen, daß die Serben die Hauptstadt Montenegro, die Bulgaren drauf und dran sind, Konstantinopel abzuschneiden, Montenegro vor den Toren Stutaris steht und die Griechen unauffällig nordwärts rücken, während die Türken schon auf einer tiefen Stufe der Demoralisierung angelangt, allenthalben zu allgemeiner Enttäuschung in ihrer Widerstandskraft gebrochen sind. So liegen die Dinge; die siegreichen Bundesgenossen erklären in ihrem berechtigten Siegesgefühl: Nunquam retrorsum! Niemals zurück! Wir wollen ganze Arbeit machen: Wer wollte ihnen jetzt in den siegreichen Arm fallen?“

Neuer Seniorenkonvent im Abgeordnetenhaus.

Die Wiedererrichtung eines Seniorenkonvents ist im Abgeordnetenhaus geplant. Bekanntlich war der Seniorenkonvent seinerzeit aufgehoben, weil die Konventionen mit der aus wenigen Mitgliedern bestehenden sozialdemokratischen Fraktion nicht zusammenarbeiten wollten. Man hat sich seit längerer Zeit damit beholfen, daß der Präsident nach Rücksprache mit den großen Fraktionen die Arbeitsdispositionen festsetze. Wie eine Berliner Korrespondenz hört, ist jedoch geplant, den früheren Seniorenkonvent wieder ins Leben zu rufen. Es heißt, daß der Präsident Graf Schwerin die Anregung hierzu gegeben hat. In diesem Konvent sollen die großen Fraktionen durch zwei bis drei, die kleinen durch einen Delegierten vertreten sein.

Der Wiederzusammentritt des Reichstages.

Nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen wird die erste Sitzung des Reichstages nach den Ferien am Donnerstag, den 28., stattfinden. Den Etat wird der Reichstag bereits am ersten Sitzungstage vorfinden.

Der Fünfziger-Ausschuß der konservativen Partei

tritt nach der „Deutschen Tagesztg.“ am 17. November zusammen.

Die Besserstellung der Altpensionäre.

Die neuen Grundzüge für die Besserstellung der Altpensionäre und Hinterbliebenen sind dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Kaiser Franz Josef

traf am Sonntag nachmittags 5 Uhr zur Eröffnung der Delegationen in Budapest ein. Er fuhr im offenen Wagen zur Burg. Die dichtgedrängte Volksmenge bereitete ihm begeisterte Ovationen.

Die Einweihung des neuen deutsch-evangel. Gemeindehauses in Paris,

welcher die Prinzessin Marie von Meiningen, der deutsche Botschafter mit Familie, die Herren und Damen der Botschaft und des Konsulats, sowie zahlreiche Mitglieder der Gemeinde und der Kolonie beiwohnten, gestaltete sich Sonntag Abend zu einer erhebenden patriotischen Feier. Einen tiefen Eindruck rief insbesondere die Festsprache des Botschafters hervor, der der Gemeinde zur Vollendung des schönen Hauses Glückwünsche aussprach und mit herzlichen Worten dem Gefühl der Dankbarkeit für die vom Kaiser dem Bau gewidmete hochherzige Spende Ausdruck gab. Die Gemeinde, sagte Freiherr v. Schoen, wird ihren Dank am besten durch

freues Festhalten am Vaterlandsgedanken, durch hingebungsvolle Betätigung der deutschen Vaterlandsliebe und unentwegtes Einstecken für Kaiser und Reich bekunden. Der Reichstag schloß mit dem Versprechen, daß er und seine Nachfolger dieses Haus, wo deutsches Wesen gepflegt werden soll, stets in Schutz nehmen werden. Nachdem Vertreter der Pariser Kirchengemeinde, ferner Oberkonsistorialrat Schmecker-München, der Vorstand der Pariser Kirchengemeinde, Militärattaché v. Winterfeldt, der bayerische Generalleutnant v. Ritter, Pastor Streng und der Obmann der Schulvereinigung André Ansprachen gehalten hatten, fand ein Empfang im großen Saal des Gemeindehauses statt, der einen feierlichen Verlauf nahm. Pastor Streng erhielt den Roten Adlerorden vierter Klasse und der Schatzmeister der Kirchengemeinde Geisler den Orden vom Zähringer Löwen.

Prügelstrafe für die Zuhälter in England.

Nach Zeitungsmedlungen hat das englische Unterhaus am Sonnabend mit vier Stimmen Mehrheit ein Gesetz angenommen, das die Prügelstrafe für Zuhälter einführt. Die englische Presse begrüßt das neue Gesetz als die einzige Abhilfe gegen ein in England sehr weitverbreitetes Übel, das vom Festlande eingeführt worden sei. Die „Germania“ meint dazu, es dürfte sich auch für das deutsche Reich empfehlen, die Prügelstrafe für die Zuhälter einzuführen, nachdem die liberale Regierung in England einen solchen Schritt getan habe. Diese Bemerkung ist umso interessanter, als bisher im Reichstage das Zentrum gegen die Einführung der Prügelstrafe war. Es sei bemerkt, daß in England die Prügelstrafe für gewisse Arten von Rohheitsverbrechen heute schon eingeführt ist.

Aus Tripolis

meldet die Agenzia Stefani vom Sonntag: In der letzten Woche haben sich 6054 Araber den Italienern unterworfen.

Aus der Mongolei.

Der mongolischen Regierung wird der Bormarsch einer 6000 Mann starken chinesischen Abtheilung nach Kobdo gemeldet. Diese Truppen sollen Kobdo für die chinesische Republik zurückgewinnen. — In Urga ist am Sonntag von dem russischen Bevollmächtigten Korostovoz und der mongolischen Regierung ein Abkommen unterzeichnet worden, das die Rechte der russischen Untertanen und des russischen Handels in der Mongolei festsetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. November 1912.

— Se. Majestät der Kaiser frühstückte heute bei dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Ribbentrop-Waechter.

— Bei der heutigen Hubertusjagd in Döberitz, an der auch Seine Majestät der Kaiser teilnahm, stürzte plötzlich der Generalinspekteur der Kavallerie, Erzfeldwebel von Windheim, infolge Herzschlages tot vom Pferde.

— Dem deutschen Luftflottenverein ging auf sein Telegramm an den Kaiser über das Ergebnis der bedeutenden Casseler Tagung folgende Antwort zu: „An den Vorstand des deutschen Luftflottenvereins. Se. Majestät der Kaiser und König von Preußen lassen dem deutschen Luftflottenverein für die Meldung von dem Beschluß der Mitgliederversammlung bestens danken. Se. Majestät wünschen den Bestrebungen des Vereins guten Erfolg und hoffen, daß das Erkenntnis der Notwendigkeit, auch auf dem Gebiete des Luftschiffwesens tatkräftig voranzukommen, in immer weiterer Kreise dringt, zum Segen und Schutz des deutschen Vaterlandes. Der Geh. Rabinetsrat v. Valentini.“

— Der Generalresident Dr. Max Frhr. v. Oppenheim hat dem Kaiser im Neuen Palais über die neuesten Ergebnisse seiner Ausgrabung auf dem Tell Halaf in Mesopotamien Bericht erstattet. Er wurde zur Frühstückstafel gezogen.

— Der neue Generalsuperintendent von Ostpreußen, der bisherige Schöneberger Superintendent Schöttler, der sich gestern von seiner Gemeinde verabschiedete, begab sich sofort nach seiner Predigt nach Potsdam zur Audienz beim Kaiser.

— Aus Anlaß des Todes des Abg. Hackenberg hat der Reichstanzler der Tochter Hackenbergs folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Die Nachricht von dem Tode Ihres auch von mir hochverehrten Herrn Vaters hat mich aufrichtig betrübt, und ich bitte Sie, meiner herzlichsten Teilnahme versichert zu sein.“

— Die belgische Regierung plant die Einführung des Postschekverkehrs zum 1. Januar.

— Am heutigen Dienstag findet die Reichstagswahl für Berlin I statt.

— Die Zigarettensteuer, die im Etat von 1912 mit 30 Millionen in Ansatz gebracht

war, hat schon im ersten Halbjahr mehr als 17 Millionen eingebracht.

Zulda, 4. November. An der morgen stattfindenden Bischofskonferenz werden teilnehmen: Kardinal-Fürstbischof von Kopp-Breslau, Schmitt-Zulda, Nörber-Freiburg i. B., v. Keppler-Roitenburg, Benzler-Weg, Friggen-Strasbourg, Korum-Trier, Kirlein-Mainz, Schulte-Paderborn, v. Hartmann-Münster, Bertram-Hildesheim, Hoff-Osnabrück, Bludau-Ermland, Witowski-Posen, Schäfer-Dresden, Koppes-Zuguburg und Domkapitular Kreuzwald-Köln; Kulin, Berlin und Limburg sind nicht vertreten.

Leipzig, 4. November. Der Begründer der Drogerien-Zeitung in Leipzig, Stadtrat Otto Weiskner, ist heute gestorben.

Kendsburg, 4. November. Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Hofbesitzer Lorenzen ist in der vergangenen Nacht in Babelsdorf im Alter von 85 Jahren gestorben. Lorenzen vertrat von 1884 bis 1897 den dritten Wahlkreis Schleswig-Eckernförde.

Weg, 4. November. Der Gemeinderat hat heute mit allen abgegebenen 21 Stimmen Bürgermeister Dr. Forst für eine weitere Amtsdauer von sechs Jahren zum Bürgermeister von Weg wiedergewählt.

Der große Fleischtopf.

In einem Artikel unter der Überschrift „Der große Fleischtopf“ macht die „Magdeburger Zeitung“ zur Angelegenheit der Fleischsteuerung auf einen Umstand aufmerksam, der in der Tat mehr Beachtung verdient: „In den Fleischsteuerungsdebatten des preußischen Abgeordnetenhauses hat der Landwirtschaftsminister einem sehr gefunden und entwicklungsreichen Gedanken Ausdruck gegeben. Daß, wie der Ministerpräsident in Übereinstimmung mit fast allen Rednern ausführte, die tatkräftige Förderung der inneren Kolonisation erste Voraussetzung für eine Sicherstellung der heimischen Fleischversorgung ist — das ist nachgerade Gemeingut der Erkenntnis unserer öffentlichen Meinung geworden. Biel zu wenig beachtet wird aber bisher, daß auch in der einzelnen Hauswirtschaft der Minderung volkswirtschaftlicher Übelstände. Nur vereinzelt hat man bisher darauf hingewiesen, wie unzulänglich die Hauswirtschaft sehr weiter Volkstreife in Sachen der Familienernährung geworden ist. Der Fleischtopf auf den Kopf der Bevölkerung ist gegen garnicht weit zurückliegende Zeiten so gewaltig angewachsen, daß man meinen sollte, Perioden der Fleischsteuerung könnten spielend überwunden werden durch leichte Einschränkung des Konsums, die eine immer noch beträchtlich höhere Durchschnittsernährung mit Fleisch zulassen würde, als in früheren Jahrzehnten. Früher gab es in allen Schichten des Volkes, auch im Bürgerstande, bestimmte Fleischtage in der Woche; heute aber wird womöglich dreimal des Tages Fleisch gegessen und zwar namentlich in den unteren Ständen, während die Reicheren aus Gesundheitsrücksichten mäßig leben und den Fleischgenuß immer mehr einschränken. Tatsächlich ist in vielen Tausenden von Haushalten einfach die Fähigkeit verloren gegangen — die „Mühen der Woche“ durch Zubereitung anderer Nahrungsmittel zu ersetzen. Und früher war das Volk kräftiger und die Volksvermehrung größer als heute, wo man glaubt, daß nur harter Fleischgenuß kräftig macht, während ein solches Übermaß nur schädlich wirkt. Als nun Freiherr von Schorlemer es aussprach, daß ein großer Teil unserer Frauen und Mädchen wesentlich aus dem Grunde sich immer auf die Zubereitung des Fleisches wirft, weil sie nichts anderes zu Kochen verstehen, da erhob sich ein großes Murren bei den Vertretern der Sozialdemokratie. Tatsache aber ist, wie gesagt, daß heute im Arbeiterhaushalt auch bei beschränktem Mittel dem Fleisch einfach eine stärkere Rolle eingeräumt wird, als nötig ist. Andererseits muß anerkannt werden, daß die Frau, sofern sie selbst in der Fabrik tätig ist, schlechterdings nicht die Zeit zur Entfaltung abwechslungsreicher Kochkünste erübrigen kann. Viel aber kann doch unsere Volkswirtschaft gewinnen, wenn in der einzelnen Hauswirtschaft rationeller mit den Nahrungsmitteln aller Art umgegangen wird. Was soll gar in Kriegszeit bei wesentlicher Beschränkung der Nahrungsmittelzufuhr werden, wenn wir uns in der Küche nicht einzurichten verstehen? Die Frage ist in der Tat außerordentlich ernst. Wichtige volkswirtschaftliche Interessen und Interessen der nationalen Sicherheit erheischen, daß man im Einzelhaushalt des Mittelstandes und namentlich der unteren Schichten auch wirklich „hauswirthschaftlich“ verfähre. Mehr Kochkunst in der Arbeiterfamilie — und viel Anzufriedenheit und Not, viel Anlaß zu Trunksucht und ehelichem Unfrieden wird verschwinden! Eine ganz systematische Pflege obligatorischer Haushaltungsunterrichts muß unsere mangelbehafteten Schichten dahin zu bringen suchen, daß es um ihre Küche besser bestellt sei, daß sie leichter in die Lage kommen, Teuerungszeiten zu überwinden, daß sie die auf dem

Markte sich bietenden Nahrungsmittel vorteilhafter nutzen. Möge es bei den Worten des Landwirtschaftsministers nicht sein Bewenden haben.“

Ausland.

Wien, 4. November. Wie das „Fremdenblatt“ von unterrichteter Seite erfährt, hat die Prinzessin Georg von Bayern das Begehren nach Nichtigkeitserklärung ihrer Ehe gestellt.

Provinzialnachrichten.

Berlin, 4. November. (Bischof Kofentz) wird der morgen unter dem Voritze des Kardinals Kopp beginnenden Bischofskonferenz wegen Krankheit fernbleiben.

Danzig, 4. November. (Verschiedenes.) Nachdem der erste Transport russischen Schweinefleisches im Gesamtgewicht von 10 000 Kilogramm auf dem städtischen Schlachthof eingetroffen und die Mitglieder der Fleischhermung sich zur Übernahme des Fleisches bereit erklärt haben, kann nunmehr mit dem Verkauf begonnen werden, wobei jedoch vorzuschiden ist, daß die Preise sich nur ganz wenig von den in der städtischen Markthalle gegenwärtig für einheimisches Schweinefleisch gezahlten Preisen unterscheiden. Die Fleischhermung vom Magistrat das Fleisch zu 65 Pf. pro Pfund und müssen es zu den vom Magistrat festgesetzten Preisen verlaufen. — Überfahren und getötet wurde vom Eisenbahnjäger der Schloffer Werten vom Rangierbahnhof Danzig, der auf dem Bahnhof in Langfurh an der Zentfahrlage arbeitete. Der Zug hatte ihn beim Überfahren der Gleise erfasst. — Gestern verübte in Dina in einem Gasthause ein Fremder Selbstmord durch Selbstergiftung. Er wurde durch vorgefundene Papiere als der Wagnsbauer Hermann Henzele aus Danzig ermittelt, über dessen Verbrechen am 1. November das Kontroversverfahren eröffnet worden ist. S. wurde seit mehreren Tagen hier vermisst. Die Sorgen um die Erziehung und die Aufregung über einen in seinem Materiallager vor kurzem ausgebrochenen Brand mögen den Mann in den Tod getrieben haben.

Danzig, 4. November. (Eine größere Winterübung der Danziger Garnison) fand heute im Höhenlande bei Maltern, Karczewen, Kotschen statt. Bei leichtem Frost und dünner Schneedecke war das Wetter sehr günstig. Die eine Parade wurde von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen geföhrt. Die Leitung hatte Oberstleutnant Immanuel vom Danziger Infanterie-Regiment Nr. 128. Die Vorgesetzten, einschließlich des kommandierenden Generals, waren anwesend. Auch Ihre Kaiserliche Hoheit nebst Gefolge wohnte dem Gescheh. Nach letzterem erhielt die Infanterie warme Mittagskost aus den mitgeführten fahrbaren Feldküchen.

Insterburg, 4. November. (Bestätigung.) Die Wahl des Bürgermeisters Ziklaff-Marienwerder zum zweiten Bürgermeister der Stadt Insterburg ist von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden.

Erdkühnen, 4. November. (Grenzkommissar Dreher) in Erdkühnen, der bekanntlich in diesem Frühjahr wegen Spionagedenks durch die russischen Behörden verhaftet worden war, ist zum Polizeirat ernannt und dem Polizeipräsidium in Danzig überwiesen worden.

Localnachrichten.

Thorn, 5. November 1912.

— (Beererdigung.) Heute Nachmittag 3 Uhr fand das Begräbnis des verstorbenen Rentners Herrn Reinhold Schulz auf dem neustädtischen Friedhof statt. Dem Sarge voran schritt nach der Luftkapelle und einem mit Kränzen beladenen Wagen der Landwehrverein mit Fahne; hinter dem Sarge schritten die Familienangehörigen, Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse und Mitglieder des Magistrats, die Schützengilde, die Liedertafel, die Klempernerinnung und zahlreiches Trauergesolge. Nach Ankunft auf dem Friedhof eröffnete die Liedertafel die Trauerfeier mit dem Gesang „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Die Grabrede hielt Herr Superintendent Wauke, der den Verstorbenen als treuen Arbeiter schilberte, der, auch nachdem er seinen Beruf infolge eines körperlichen Leidens aufgegeben, noch in der Arbeit für das gemeine Wohl seine Befriedigung fand, ein nachahmenswertes Beispiel und Vorbild gebend. Ein Lied, welches die Liedertafel dem verstorbenen Sangesbruder als Abschiedsgruß in das Grab sandte, schloß die erhabene Trauerfeier.

— (Die Thorer Kreisjynode) hält am Mittwoch den 27. November, vormittags 11 Uhr, im kleinen Saal des Rathshofs ihre Jahresjynode ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalbezirk (Superintendent Wauke) und Beratung über das vom königl. Konsistorium gestellte Proponendum „Was kann kirchlicherseits zur Pflege und Stärkung vaterländischer Gesinnung geschehen?“ (Pfarrer Heuer).

— (Ein königlich rumänisches Konsulat für Ost- und Westpreußen) ist neuerdings in Königsberg Pr. errichtet und zum Konsul der königliche Hofierant Kaufmann William Hellgardt ernannt worden. Das Konsulatsbureau befindet sich Eigentstraße 5.

— (Zu den Stadtratswahlen.) Gestern Abend fand im Rathshof eine vom Bürgerverein Thorn einberufene allgemeine Wählerversammlung für die zweite Abteilung statt, zu der 98 Personen erschienen waren. Der Vorizter des Bürgervereins, Herr Oberredakteur Martmann, leitete die Versammlung und teilte mit, daß die zustande gekommene Einigung zwischen den an der Wahlbewegung beteiligten Vereinen, der man schon den mühen Verlauf der heutigen Wahl in der dritten Abteilung zu danken habe, sich auch auf die zweite Abteilung ausdehne. Bei der gemeinschaftlichen Wahlbesprechung zwischen dem Hausbesitzer, Beamtenverein, Innungsausschuß, Verein Thorer Kaufleute, Ortsverband der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und dem Bürgerverein sei man allerseits damit einverstanden gewesen, daß die in der zweiten Abteilung auscheidenden Herren Justizrat Arnolds, Fabrikbesitzer Houtermans, Kaufmann Wallon und Kaufmann Jäger, da sie sich als Stadtratsordnete bewährt, wieder als Kandidaten aufgestellt werden. Herr Kaufmann Richard vom Hirsch-Dunderschen Ortsverband richtete an die Versammlung die Bitte, sich dem Einigungsvorschlag, von dem der Vorizter Mitteilung gemacht, anzuschließen. Die Einigung bei der Stadtratsordnetenwahl habe bei der heutigen Wahl der dritten Abteilung das schöne Resultat gehabt, daß

die aufgestellten Kandidaten fast einstimmig gewählt wurden, was bisher in Thorn wohl noch niemals vorgekommen sei. (Beifall.) Auch Herr Stadtratsdirektor Sorge bat für die Wiederwahl der auscheidenden vier Stadtratsordneten einzutreten. Nachdem der Vorizter zu weiteren Vorschlägen aufgefordert und Gegenanträge nicht gemacht waren, wurden die vier auscheidenden Herren Justizrat Arnolds, Fabrikbesitzer Houtermans, Kaufmann Wallon und Kaufmann Jäger von der Versammlung durch Affirmation einstimmig wieder als Kandidaten aufgestellt. — In einer sich anschließenden kurzen Aussprache bedauerte Herr Malermeister Jakszewski, daß die Wählerliste in Moder Herr Kreisbaumeister Krause als Stadtratsordnete fallen gelassen habe. Wenn dieser auch vorher erklärt, eine Kandidatur nicht anzunehmen, so hätte er sich, wenn er wieder aufgestellt und wiedergewählt worden wäre, schließlich doch zur Annahme entschlossen. Herr Kreisbaumeister Krause sei einer der tüchtigsten Stadtratsordneten und könne in seiner Eigenschaft als Hausbesitzer, Handwerker und Baumeister sämtliche Stände vertreten. Redner gab der Ansicht Ausdruck, daß es sehr erwünscht wäre, Herrn Krause vielleicht noch in der ersten Abteilung als Kandidaten aufzustellen. Der Vorizter bemerkte, man könne gewiß bedauern, daß Herr Kreisbaumeister Krause nicht wiedergewählt werde, aber es liege nicht an der Wählerliste in Moder, daß er dort nicht wieder aufgestellt sei. Wenn er nur eine halbe Zulage gemacht, wäre er von der ganzen Wählerliste der zweiten Abteilung Moders wieder als Kandidat nominiert worden. Man bedauere seinen Verzicht in Moder nicht weniger, wie hier. Herr Krause habe die Wiederannahme des Mandats wegen Zunahme seiner Amtsgeschäfte abgelehnt, die ihm die Zeit für die vielen Deputations- und Kommissionsjynoden zc. nicht mehr übrig ließe. Da sich niemand weiter zum Wort meldete, schloß der Vorizter um 10 Uhr die Versammlung, indem er die Erwartung aussprach, daß nach dem Ergebnis dieser Versammlung die Wahl in der zweiten Abteilung ebenso ruhig und glatt wie in der dritten Abteilung verlaufen werde. (Bravo!)

Die Wahl der zweiten Abteilung des Hauptwahlbezirks Thorn findet morgen, Mittwoch, den 6. November, vormittags von 10 bis 1 Uhr, im Magistratsjynodsaal, Rathaus, 1 Treppe, statt.

— (Stadtratswahlen.) Bei den gestrigen Wahlen der dritten Abteilung sind von 4112 Wahlberechtigten 573, d. i. nicht ganz 14 Prozent, an der Urne erschienen. Es erhielten Stimmen: Stv. Kaufmann Richard Krüger 573; Stv. Kaufmann Rube 571; Stv. Lehrer a. D. Sieg 568; Herr Meinas, Obermeister der Klempernerinnung, 568; Herr Restaurateur Bonin 4; die Herren Kaufmann Willy Simon und Tischlermeister Karl Preuß je 1 Stimme. Die vier erstgenannten Herren, welche die gemeinsame Kandidatenliste der einzugemeinschaftlichen Wählergruppen bildete, sind somit gewählt. 6 Wähler haben ihre Stimme nur für drei Kandidaten abgegeben. Weber von polnischer, noch von sozialdemokratischer Seite waren Kandidaten aufgestellt.

— (Vortrag über Luftschiffahrt und Flugtechnik.) Am Montag Abend hielt Herr Philipp Spandow-Berlin im Rathshofsaal vor einer geschätzten, aber kleinen Zuhörerschaft, die durch Schüler der Gymnasien verstärkt wurde, einen Lichtbildervortrag über Luftschiffahrt. Wie der Vortragende einleitend bemerkte, hat er seine Ausbildung als Pilot in Frankreich erhalten, wo er für einen Amerikaner gehalten wurde. Die französische Ausbildung sei sympathischer, als die deutsche, da wir keine Schulluftschiffe besitzen, sondern der Schüler gleich allein fliegen muß, wobei das Fahrzeug anfänglich meist zu Schaden kommt, zu Vorzteil des Lehrers, der Reparaturarbeit bekommt. In einer Schulmaschine fahren Lehrer und Schüler beisammen, jeder die gleichen Steuerorgane, Rad und Pedale, führend. Erst wenn der Schüler gelernt hat, im Gleitflug zu landen, fährt er allein, um nun die nötigen Erfahrungen zu sammeln. Er lernt dann, daß es auch in der Luft Hügel und Täler gibt, daß es auch hier Böcher, d. h. Stellen mit dünner Luft, gibt, in denen er mit seinem Flugzeug hinunterfällt, wie in einem Fahrstuhl, seiner widrige Strömungen, in denen das Fahrzeug seitlich kreibt oder nicht vom Ziel kommt und, wie einmal beobachtet, trotz voller Arbeit des Motors rückwärts getrieben wird. Ein tüchtiger Flieger muß auch technisch so weit ausgebildet sein, daß er einen Motor montieren und kleine Störungen in der Verpannung der Drähte beseitigen kann, und muß auch über die Grundgesetze der Flugtechnik orientiert sein. Der Vortragende führte nun Ebenen vor, an denen er demonstrierte, daß sie nicht fallen, sondern nur im Gleitflug niedergehen können, ferner ein Modell von Kreis, an dem gezeigt wurde, daß ein Fahrzeug auch ohne Gasballon sich in die Luft erheben kann, und daß es zugleich automatische Stabilität erlangt und gegen ein Überstürzen gesichert ist, wenn der Schwerpunkt oberhalb oder unterhalb gelegt wird. In einem Gasballon wurde endlich noch die Wirkung der Schraube gezeigt, durch deren Verwendung das Problem der seitlichen Bewegung des Ballons und damit der Lenkbarkeit — theoretisch schon sehr früh — gelöst wurde. Im zweiten Teil des Vortrages wurden Lichtbilder vorgeführt: ein Flugzeug aus dem 15. Jahrhundert mit Betrieb durch die Beine des Menschen; eine englische Karrikatur aus dem Jahre 1828 (ein Flieger, der auf einer Art Zylinder reitet); ein englisches Modell eines Aeroplans aus dem Jahre 1843, das alle Bestandteile des heutigen Flugzeugs, die laubensförmige Fläche, das Anfahrgerüst, die Schraube, enthält, damals aber praktische Verwendung nicht finden konnte, weil mit der Dampfmaschine, die damals allein inbetracht kam, nichts zu erreichen war; die Erfindungen des Österreichers Kref, der 1877 das erwähnte Modell konstruierte; die Flugversuche des schließlich verunglückten Lilienthal, der feststellte, daß gewisse bestimmte Flächen zum Fliegen geeigneter sind, als gerade; den Übergang vom Eindecker zum stabileren Zweidecker, mit dem Vortragenden als Führer; die Maschinen der Gebrüder Wright, die den großen Fortschritt brachten, daß Propeller und Motore eingebaut wurden; ein Dreidecker, von dessen Verwendung man aber zurückgekommen, da durch das dritte Deck die Tragfähigkeit des Flugzeugs nicht wesentlich erhöht wird; ein Unfall eines französischen Aeroplans. Hieran anknüpfend führte der Vortragende zum Schluß aus, daß die französischen Flieger eine größere Kühnheit und Todesverachtung zeigten, daß Deutschland aber heute schon das bessere, stabiler gebaute und solider gearbeitete Flugzeug besitzt.

— (Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes) hielt gestern Abend 6 Uhr im Konfirmandenzimmer des neustädtischen Pfarrhauses eine Hauptversammlung ab. Die jynodgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder

Table with columns for bond types (e.g., Österreichische Banknoten, russische Banknoten), prices, and exchange rates. Includes a section for 'Beizung der Fondsnotiz' and 'Wetter-Übersicht'.

Grundzüge der Neutralität zu verlegen. Den Balkanstaaten einen Waffenstillstand aufzulegen, hieße jetzt die Begeisterung der Truppen brechen und der türkischen Armee Zeit geben, sich wieder zu sammeln, um später energischer Widerstand zu leisten.

Zum Aufenthalt Di San Gullianos in Berlin. Berlin, 5. November. Um 1 Uhr findet auf der italienischen Botschaft ein Frühstück im engen Kreise statt, dem auch der Reichskanzler beiwohnen wird.

Die Erziehung im 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Berlin, 5. November. Im Wahllokal des 18. Bezirks erschienen heute Vormittag 3/4 11 Uhr kurz nach Eröffnung des Wahllokals der Reichskanzler in Begleitung des Staatssekretärs v. Aiderlen-Wachter und des Unterstaatssekretärs Eisenhardt-Rothe, um das Wahlrecht auszuüben.

Hinrichtung. Köln, 5. November. Heute Morgen wurde der Tagelöhner Knopp hingerichtet, der am 10. Juli 1912 vom Schwurgericht Köln wegen vorsätzlicher Ermordung seines 4 jährigen Sohnes zum Tode verurteilt worden war.

Neueste Nachrichten. Der Balkankrieg.

Eine neue bulgarisch-türkische Schlacht. Paris, 4. November. Der 'Matin' meldet aus Sofia vom 4. November: Einem Gerücht zufolge begann eine neue große Schlacht zwischen Ichorlu und Saraj.

Der türkische Rückzug vor den Serben. Belgrad, 5. November. Einer Privatmeldung zufolge sind die serbischen Truppen bis 50 Kilometer nördlich vor Saloniki vorgezogen. Die westliche Kolonne soll vor Monastir angekommen sein.

Der türkische Thronfolger auf dem Schlachtfeld. Konstantinopel, 5. November. Der Thronfolger reiste gestern Abend nach dem Hauptquartier der Osmararmee ab.

Athen, 5. November. Ein fremder Kriegskorrespondent meldet aus Saloniki: Die bei Zenidje geschlagenen Türken sind in bestmöglicherm Zustande in Saloniki angekommen.

Der bulgarische Königspaar. Sofia, 5. November. König Ferdinand besuchte gestern die Verwundeten in Jarbol und wurde von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Die abgelehnte Intervention. Paris, 5. November. Auf das Ersuchen des türkischen Botschafters in Paris um Unterstützung gegen die Balkanstaaten erwiderte Ministerpräsident Poincaré, er könne einem solchen Ansuchen nicht entsprechen, ohne die

(Konkret der Heilsarmee.) Am Montag Abend trat die Heilsarmee stark hervor. Der Kommandeur und Stabskapitän in Deutschland Mac Menon mit der Stabsmusik vom Hauptquartier Berlin waren in Thorn erschienen, um hier durch ein geistliches Konzert im Schützenhause, worauf die Bürgerchaft durch einen Umzug mit klingendem Spiel aufmerksam gemacht wurde.

(Landwehrverein Thorn.) Gestern fand im Schützenhause die Monatsversammlung statt, zu der sich 25 Mitglieder eingefunden hatten. Der 1. Vorsitz, Herr Staatsanwalt Bellmann, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß neben Winterstürmen auch die Balkankriege Europa drohen; niemand wünsche den Krieg, aber jeder werde auf dem Posten sein, wenn der Kaiser ruft.

(Singverein.) Gestern fand in der Aula der Gewerkschaft eine Hauptversammlung statt. Laut Rassenbericht ist der Fehlbetrag in den Einnahmen des letzten Konzerts in Höhe von 700 Mark durch Mitgliederbeiträge und Stiftungen gedeckt.

(Der Männerturnverein Thorn.) Gestern fand am Sonnabend Abend im 'Goldenen Löwen' sein 16. Stiftungsfest. Neben den Mitgliedern waren der ergangenen Einladung eine große Anzahl von Freunden und Anhängern, ebenso Mitglieder der anderen Thornener Turnvereine der Einladung gefolgt.

(Verein der Ostpreußen.) Gestern fand im Artushof die Monatsversammlung statt. Beschlossen wurde, zum Stiftungsfest des Vereins Höhenfaja als Vertreter die Herren Krause, Dietrich und Bolz zu entsenden.

(Der Lichtbildvortrag.) Den Herr Professor Dr. Grelmus über Sizilien bereits am 21. April halten wollte, mußte verschoben werden und wird nunmehr am nächsten Montag (11. November) in der Aula des kgl. Gymnasiums stattfinden.

(Thornher Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute findet die erste Wiederholung von Schönderrers Bauernkomödie 'Erbe' statt, die bei der ersten Aufführung als Best eines echten Dichters ihre durchschlagende Wirkung nicht verlor.

Wetter-Übersicht der Deutschen Seewarte. Hamburg, 5. November 1912.

Table with columns for location (Name der Beobachtungsstation), wind direction (Windrichtung), weather (Wetter), temperature (Temperatur), and precipitation (Niederschlag).

Wetterprognose. (Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 6. November. Trübe, milde, zeitweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 5. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 1 Grad Cel. Wetter: Regen. Wind: Nordwest. Barometerstand: 765 mm.

JUNO CIGARETTE advertisement. Features a large illustration of a woman's face and the text 'JUNO CIGARETTE QUALITÄTS-2 PFG'.

Hamburg, 4. November. Handelstammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brandt- und beugfrei, 205 Mt., do. dunkler und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brandt- und beugfrei, 201 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brandt- und beugfrei, 195 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brandt- und beugfrei, 175 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz.

Die glückliche Geburt eines munteren
Stammhalters
zeigen hoch erfreut an
Otto Lunkwitz und Frau Ida.

Glaserlehrlinge.
2-3 junge Leute, welche Lust haben, die Glaserlei zu erlernen können sofort ein-
treten bei
Emil Kuppisch,
Bauglaser u. Bildereinrahmungs-Geschäft,
Heidenburg Str.

Lehrling
Für mein Photographisches Atelier
wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
g e s u c h t.
Meister **Bonath,**
Arbeitsburschen verlangt
A. Sieckmann, Schillerstraße 2.

Junges Mädchen,
das Lust hat, die Buchführung praktisch
zu erlernen, kann sich sof. meld. Ang. u.
F. Z. an die Geschäftsst. der „Presse“.
Tüchtige, zuverlässige, einfache

Stütze
oder Wirtschaftlerin, die faul. häuslichen
Arbeiten übernimmt, für kleinen häuslichen
Haushalt, Nähe Thorns, von jugendl. oder
später gesucht. Dienstl. vorhanden.
Angebot unter **J. O.** an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Suche
für Thorn und auf Güter
Wirtinnen, Stützen, Köchin-
nen, Stubenmädchen und
Mädch. f. alles. **Wanda**
Kremin, gewerksmäßige Stellenver-
mittlerin, Thorn, Baderstraße 11.

Hilfsarbeiterin,
ohne Vorkenntnisse, über 16 Jahre, von
gleich gesucht. Buchdrucker **Franko,**
Brombergerstr. 26.

Suche ein junges Mädchen
und eine evangelische, zuverlässige
Nählerin
für Wäsche, Plätten Zimmerarbeit.
Gehaltsanprüche und Zeugnisse an
Franz Rittergutsbesitzer Sträbing,
Stuthof, Nr. Culin, Wpr.

Suche eine Frau f. d. halb. Tag
z. Reinigen. **Evang. Seminar, 2 Str.**
Für meine Expedition werden noch
junge Mädchen
gesucht.
Hauptstadt **Herrmann Thomas**
Ein Aufwartemädchen
wird für den ganzen Tag gesucht.
Culmer Chaussee 10,
für den Vormittag
Aufwartemädchen verlangt.
Brombergerstr. 108, 1 Str., links.

Ein st. Aufwartemädchen
für den ganzen Tag sucht
Röse, Albrechtstraße 4, part.
Suche eine bessere, ehrliche
Aufwartefrau
oder Mädchen für die Zeit von 1/7
morgens bis 12 Uhr mittags.
Frau Hedwig Leyser,
Baderstraße 19, 2.

Aufwartemädchen
g e s u c h t.
Mellienstraße 79, 2.

Geld u. Hypotheken
Geld gibt ohne Bürgen schnell, reell.
kul. Ratenrück. Viele Jahre
besteh. Firma **Schulz, Berlin 75,**
Kreuzbergstraße 21, Rückporto.

Stellengefuche
Gewandtes, anständiges Fräulein,
mehrere Jahre als Expedientin in einer
Wachschank tätig gewesen,
sucht Stellung
in einem Geschäft, gleichviel welcher
Branche. Gest. Angebote unter **M. W.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.
Selbst. Köchin sucht vom 1. Dezember
Stellung in einem bes.
mögl. kinder. Hau. Ang. u. **O. B.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Schneiderin
sucht Beschäftigung außer dem Hause.
zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote
Kolporteur gesucht.
Für die Abendstunden von 9-11 Uhr
wird ein erwachsener Mann gesucht zum
Vertrieb von Zeitungen in Cafés.
Meldungen bei **C. F. Steinert,**
Buchhandlung, Altmarktstraße 5.

Zücht. Friseurgehilfe
kann sofort eintreten.
E. Goertz, Mellienstr. 127.
Suche von sofort
einen Lehrling.
David Schreiber, Schuhmachermeister,
Thorn, Heiligegeiststraße 17.

Jüngerer Hausmann
zu 2 Personen gesucht.
Fritz Olbeter, Podgorz,

Gebrauchte Rippenrohre
oder Heizkörper zu kaufen gesucht. An-
gebote erbeten an **A. Gräber.**
Damen und
Gänsefedern
kauft **Thorn, Schuhmacherstr. 20.**

Zu verkaufen
Ulanen-Regiment Nr. 4
verkauft einen
3 jährig. Keiler
und
vier 2 jährige Bawen.
Nachfragen bei
Leutnant v. Witzleben,
Ulanen 4, Thorn.

17 Pfund gute
Entenfedern
verkauft billig
Fünningshöhe, Tuchmacherstr. 9.
1 Fleischmaschine, 2 Tische,
1 Spiegel, 1 Tisch, 1 runde
Wanne, 1 Art, 1 Handläge,
1 Haakloz, 2 Bänke, diverse
Bretter billig zu verkaufen. Zu erf.
Restaurant Mellienstr. 138.

Gute Gänsefedern
zu verkaufen
Briichenstr. 18, 1.

Wohnungsgefuche
Möbliertes Zimmer mit Pension
sucht bes. jg. Mädch. per 1. 12 12 mit
Familienanschl. Ang. mit Preisang. u.
A. L. 1 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsangebote
Kleines möbliertes Zimmer,
event. mit Pension, sofort zu vermieten.
Windmühle 5, 2 Tr., links.

Breitestr. 24, 2,
ist eine Wohnung von 5 großen Zimmern
u. vielen Zubeh. v. 1. 4. 1913 zu ver-
mieten. Zu erfragen dajelbst.

verschiedenes
Kindermilch
Bestempfohlen, absolut
keimfrei.
Die mit den neuesten Einrichtungen
versehene Anlage zur Bereitung der Milch
befindet sich unter ständiger kreisärztlicher
Aufsicht, die aus anerkannten Muttererlei-
erziehende Herde stetig unter ständiger
hierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden
am Wagen oder durch die Post erbeten.
Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Besitzer,
Mudak bei Thorn 2. Telefon 567

Goldene Trauringe
allerbillich.
Schmuckstücke jeder Art,
Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke
in großer Auswahl.
Reparaturwerkstatt im Hause.
Adolf Lesser,
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Thorn-Neustadt, Katharinenstraße 12.
Graudenz: Marienstraße 46.

Artikel für Haarpflege,
wie:
Auxolin,
Brennesselhaarwasser,
Pixavon,
Flüssige Teerseifen,
Javol,
Eau de Quinine,
Eau de Portugal,
Birkenhaarwasser,
Shampooon,
Kamillen-Shampooon,
Teer-Shampooon,
Peru-Tannin,
Franzbrantweln,
Haarblondin,
Haarfarben,
Pomaden aller Art
empfiehlt in grosser Auswahl
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt, Markt 33.

Als Kochfrau
empf. sich den geehrten Herrsch. zu allen
Zeitl. Frau **Jährling, Baderstr. 37, 2.**

Der Lichtbildervortrag
des Herrn Professors Dr. Grollmus über Sizilien mußte im
vorigen Winter unterbleiben und ist nunmehr auf den 11. November
(Montag), 8 Uhr, angelegt. Die zu diesem Vortrage bereits ge-
kauften Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Weitere Eintritts-
karten sind in der Schwartzen Buchhandlung und an der
Abendkasse zu entnehmen. Der Vortrag wird in der renovierten
Aula des königl. Gymnasiums gehalten.
Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.

Artushof.
Mittwoch den 6. November:
Großes Streich-Konzert,
ausgeführt von der gesamten Kapelle des 2. pomm. Fusarillerie-Regiments Nr. 15
unter Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn **R. Krelle.**
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Kassenpreis 0,40 M., Familie zu 3 Personen 1 M., Logen à 5 M.,
einzelne Logenplätze à 80 Pf.

Sinematographentheater Metropol
460 Sitzplätze Friedrichstr. 7 Telefon 435.
Programm vom 6. bis 8. November 1912:

Das Kloster von Sendomir.
Großes Drama in 3 Akten.
Spieldauer 1 Stunde. Spieldauer 1 Stunde.

2. Rendezvous zu Dreien, humor.
3. Sitten und Gebräuche auf Ceylon, Natur.
4. Freundesrat, Komödie.
5. Pöste als Stationsvorsteher, humor.
6. Im Norwegischen mit G. M., Aktuel.
7. Lebende Erinnerung, Novelle, Spieldauer ca. 1/2 Std.
8. Neueste Gaumontwoche Nr. 34b., Neueste Ta-
gesereignisse, gesereignisse
- 9.-12. Einlagen.

Film-Verleih-Institut, Filiale Thorn.

Preussischer Hof,
Culmer Chaussee 53.
Mittwoch den 6. November 1912, von 6 Uhr ab:
Wurst-Essen
Eigene Zubereitung. Musikalische Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein **M. Jacobowski.**

Hasen, w. Kaninchen, Fasanen, Rehe,
Girke, Wildschweine,
sowie jegliche Arten von Mastgeflügel
kauft stets zu höchsten Preisen ab sämtlichen Stationen. Bei
großen Treibjagden Abnahme dajelbst gegen sofortige Kasse.
Ständiger Jahresabnehmer einiger 50 königl., prinzl. und
fürstl. Jagdviehere, sowie Großgrundbesitz.
Verlangen Sie bitte bei großen Jagden Anstellung.
Hermann Matthes, Posen,
Wild-, Geflügel-, Fisch- und Krebs-Großhandlung.
Telegr.-Adr.: Krobmatthes-Posen. Fernsprecher 3424.

Steinway & Sons
Newyork
Hamburg
London.
Flügel und Pianos
in höchster Vollendung.
Alleinvertreter für Thorn:
B. Neumann,
größtes Pianohaus d. Provinz Posen, Bismarckstr.
Kataloge gratis.

3-5 Mark täglich ständiger Verdienst!
Gesucht sofort
an allen Orten arbeitsame Personen zur Übernahme einer Triko-
tagen- und Strumpfstrikerlei. Hoher ständiger Verdienst.
Angenehme, leicht erlernbare Beschäftigung. Ohne Vorkenntnisse.
kostenloser Unterricht. Stridarbeit an alle Orte franko. Prospekt mit
glänzenden Zeugnissen gratis und franko.
Tricotagen- und Strumpfstrikerlei Neher & Fohlen,
Saarbrücken A 283.

Freitag den 8. November,
abends 7 Uhr:
Instr. in I.
Jeden Donnerstag:
Vereinsabend
im Artushof.
Verein
ehemaliger Artilleristen.
Mittwoch den 6. November d. 38.,
abends 8 Uhr, Monatsversammlung
im alld. Zimmer des Schützen-
hanjes, Schloßstraße. Der Vorstand.

Thorn-Moder!
Die Wählerversammlung der
zweiten Abteilung hat als Kan-
didaten die Herren Baugewerks-
meister Wichert und Tischler-
meister Freder aufgestellt und
bittet alle Wähler, am Donners-
tag für diese einzutreten.

Bürgerverein
der Thorer Vorstädte.
Dienstag den 5. November,
abends 8 Uhr, bei **Krüger:**
Vorstands-Sitzung.
Hierauf 8 1/2 Uhr aus dringenden
Gründen wegen der Stadterordneten
wahl:

Berammlung
der Wähler der zweiten Abteilung.
Der Vorstand.
J. A. Dr. Herzfeld.
Stadt-Theater.

Donnerstag den 7. November, 8 Uhr:
Novität! Zum 5. male! Novität!
Schlager der Saison.
Autolichen,
Baubeilke von Jean Gilbert.

Freitag den 8. November, 8 Uhr:
Auf vielseitiges Verlangen!
Zweiter Kammerpiel-Abend!
Novität! Novität!
Das Fräulein,
Liebeschwanz von Robert Misch.

Sonntag den 10. November, 3 Uhr:
Ernähligte Preise! Novität:
Juchens Blüthenweiden,
Baubeilke von Reimann und Schwartz.
Vorerkauf ab Mittwoch 10 Uhr.

Erstes Pensionat
und
Privat-Logis
Thorn, Gerechtigkeitsstraße 810, 1. Etage,
3 Min. von der elektrischen Haltestelle,
Inb.: **Helene Witkowska**
empfiehlt im ruhigen Hause gut möblierte
Zimmer auf Tage, Wochen, Monate,
Wittags u. Abends in u. außer dem Hause.
Elektr. Licht und Bad im Hause.

Tapeten in jeder Preislage,
sowie
sämtl. trockene u. reichfarbige Farben
empfiehlt
Marie Leppert,
Thorn-Moder, Lindenstr. 18.

Lose
zur Lotterie Berlin-Wien, zugunsten
des überlandfluges, veranstaltet vom
Reichsflugverein, e. V., Ziehung 7. u.
8. November, Hauptgewinn i. W. von
200 000 M., à 1 M.,
zur Geldlotterie zugunsten des Ber-
eins Naturidylpark, Ziehung am
22. und 23. November, Hauptgewinn
100 000 M., à 3 M.,
zur Lotterie der großen Berliner
Ausstellung 1912, Ziehung am
31. Dezember d. 38., Hauptgewinn
i. W. von 10 000 M., à 1 M.,
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.
Großer, brauner Hofhund
entlaufen
Wilhelm August-Gottl.
Der Gesamtauftrag vorliegen-
der Nummer dieser Zeitung
ist ein Prospekt des Kaufhauses **M.**
Conitzer & Söhne, Bromberg,
über Boulevarde-Weg vom 4. bis
11. November begehrt, worauf hier
mit Aufmerksamkeit gemacht wird.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
November	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
Januar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Siehe zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Förderung der Moorkultur.

Der preussische Ministerpräsident hat in seiner Rede über die Fleischsteuerung im preussischen Abgeordnetenhaus eindringlich auf die Bedeutung der Moorkultur hingewiesen. Es wird deshalb von Interesse sein zu erfahren, daß auch im kommenden Jahr wieder im weitem Umfange Maßnahmen zur Förderung der Moorkulturbestrebungen, besonders auch in theoretischer Hinsicht vorgezogen sind. Auch in diesem Jahre finden wieder Vorkurse für mittlere Beamte statt und zwar in Bremen und Neu-Hammerstein. Diese Kurse wurden im vorigen Jahre eingerichtet, als sich die bisherigen Veranstaltungen wegen des verstärkten Zudrangs als unzureichend erwiesen hatten. Bis dahin wurden auf der Moorverwuchsstation in Bremen alle zwei Jahre einmal Lehrgänge abgehalten. Im vorigen Jahre wurden zum erstenmal jährliche Kurse eingerichtet. Der eine findet weiter in Bremen statt, ein zweiter an der der pommerischen Provinzialmoorkommission angegliederten Verwuchsstation in Neu-Hammerstein. Bei der Verteilung der Anmeldungen wird in der Regel in der Weise verfahren, daß die Beamten des Westens nach Bremen, die des Ostens nach Neu-Hammerstein geschickt werden. Die Kurse in Bremen dauern 14 Tage, die in Neu-Hammerstein 8 Tage. Der jede zwei Jahre an der Moorverwuchsstation in Bremen abgehaltene Lehrcursus für höhere Meliorationsbeamte, Regierungsbaumeister, Wirtschuldirektoren, Landwirtschaftslehrer usw. besteht ungeändert fort. Eine weitere wichtige Maßnahme sind die Stipendien, die auch dieses Jahr an Regierungsbaumeister zur Förderung ihrer praktischen landwirtschaftlichen Ausbildung verliehen werden. Bedingung hierfür ist, daß die Baumeister zur dauernden Beschäftigung in die landwirtschaftliche Verwaltung übernommen sind. Durch die Verleihung des Stipendiums wird der Bewerber verpflichtet, zum Studium der Landwirtschaft, mit besonderer Berücksichtigung der Moorkultur auf einer königl. Domäne oder einem anerkannt gut geleiteten landwirtschaftlichen Großbetriebe, auf denen Moorkulturen in erheblichem Umfange vorhanden sind, in der Zeit zwischen Anfang März und Mitte November 3 Monate lang Aufenthalt zu nehmen. Ferner ist ein mindestens sechswöchiges Studium entweder bei der Moorverwuchsstation in Bremen oder bei der Abteilung für Meliorationswesen des Kaiser Wilhelm-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg nachzuweisen. Endlich muß eine mindestens vierzehntägige Studienreise zur Beschäftigung von Moorkulturen in Preußen ausgeführt werden. Über die erlangten Kenntnisse usw. muß an den Landwirtschaftsminister berichtet werden. Das Stipendium wird je zur Hälfte mit 750 Mark zu Beginn der Aus-

Anbauflächen der hauptsächlichsten Fruchtarten im deutschen Reiche.

Bis 1898 wurden für das deutsche Reich die Anbauflächen der verschiedenen Fruchtarten im Laufe des Erntejahres ermittelt und erst in dem auf die Aberntung folgenden Jahre zugleich mit den Erntezahlen veröffentlicht. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Handels und der Landwirtschaft fand seit 1899 die Feststellung schon in der Zeit vom 1. bis 30. Juni statt. Um eine noch frühzeitigere Veröffentlichung der Ergebnisse zu ermöglichen, wurde durch Bundesratsbeschuß vom 3. Mai 1911 für die Ermittlung der Anbauflächen die Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni festgesetzt.

Der 1912er Anbau weist gegenüber dem von 1911 folgende Abweichungen auf:

Abnahme		und stellt sich auf	
bei Winterweizen . . .	21 123 ha od. 1,29%	1730 114 ha	
" Sommerweizen . . .	27 461 " " 12,3 "	195 497 "	
" Sommerroggen . . .	12 505 " " 10,4 "	107 429 "	
" Kleie . . .	282 400 " " 14,0 "	1728 405 "	
" Bewässerungswiesen 28 917 " " 5,9 "	459 135 "		
" Wintererbsen und " " " " " "			
" Rübsen . . .	14 257 " " 29,8 "	33 513 "	
" Neben, im Ertrage stehend . . .	1 125 " " 1,0 "	108 906 "	
Zunahme		und stellt sich auf	
bei Wintererbsen . . .	965 ha od. 0,30%	382 794 ha	
" Wintererbsen . . .	144 949 " " 2,4 "	6 160 727 "	
" Sommererbsen . . .	4 387 " " 0,3 "	1 589 592 "	
" Safer . . .	58 989 " " 1,4 "	4 386 534 "	
" Kartoffeln . . .	19 988 " " 0,6 "	3 341 470 "	
" Luzerne . . .	3 625 " " 1,5 "	2 460 615 "	
" andre Wiesen . . .	17 931 " " 0,3 "	5 461 077 "	
" Hopfen . . .	328 " " 1,2 "	27 012 "	

Zieht man von den hier nachgewiesenen Fruchtarten zunächst die Halmfrüchte in Betracht, so ergibt sich daß gegen das Vorjahr bei der Gesamtfläche der Halmfrüchte eine Zunahme von 148 198 ha stattgefunden hat. Davon entfallen 124 788 ha auf die Winter- und 23 410 ha auf die Sommer-Halmfrüchte. Von den übrigen Früchten ist gegen das Vorjahr noch bei Kartoffeln, Luzerne, anderen Wiesen und Hopfen eine kleine Zunahme zu verzeichnen. Abgenommen hat die Fläche besonders stark bei Klee und Wintererbsen und -Rübsen, weniger bei Bewässerungswiesen und Neben.

Der Balkankrieg.

Der Zusammenbruch der Türkei.

Das Kriegsdrama auf dem Balkan neigt sich dem Ende zu, die Bahn für eine Vermittelung der Großmächte ist nach den vernichtenden Niederlagen der Türken bei Vile-Burgas frei. Die Großmächte wollten ja damit noch solange warten, bis eine tatsächlich entscheidende Schlacht geliefert wäre. Das ist geschehen, die Türken sind unterlegen; ihre Rolle

in Europa ist für immer ausgespielt. Ob die letzte Verteidigungslinie Konstantinopels, die Thakatal-Schalinie, noch haltbar sein wird bei der völligen Demoralisierung der türkischen Soldaten, muß dahingestellt bleiben. In gleicher Zeit wird gemeldet, daß die türkische, von den Serben bei Kumonow geschlagene Westarmee eigentlich so gut wie nicht mehr existiert. Frener haben die Griechen in Epirus die Festung Preveza erobert und sind auf dem anderen Teil ihres Operationsfeldes Saloniki immer näher gekommen. Nur Stutari wehrt sich noch gegen die Montenegriner, dürfte aber auch bald fallen. Wohin man blickt: Sieg des Balkanbundes auf der ganzen Linie, zerschmetternde Niederlagen der Türkei! Nun rückt der allerletzte Akt des Dramas heran. Er kann noch sehr gefährlich werden, da es sich um Aufspaltung der fürchterlichsten Instinkte fanatischer und disziplinloser, zum Teil auch halbverhungerten Massen handelt, die in Konstantinopel und Saloniki zusammengedrängt sind. Die Autorität der türkischen Regierung reicht nicht mehr so weit, um diese Horden in Saum zu halten. Darum entfeindeten die Großmächte Kriegsschiffe in die türkischen Gewässer, um Leben und Eigentum ihrer Staatsangehörigen vor dem Ausbruch des mohammedanischen Fanatismus zu schützen, der sich, wie frühere Erfahrungen gelehrt, bei solcher Gelegenheit wahllos auf alle Fremden, auf die verhafteten „Gäours“, stürzt. Deutschland wird fünf Kriegsschiffe entsenden.

Rückzug bis zur Thakatal-Schalinie. Verlässliche Informationen, die am Sonntag Nachmittag in Konstantinopel in den der Regierung nahestehenden Kreisen bekannt wurden, bestätigen, daß die Schlacht bei Vile-Burgas sich zu einem fürchterlichen Schlag für die Türkei gestaltet hat. Die Bulgaren, in deren Reihen zahlreiche siebzehnjährige Rekruten waren, griffen mit großem Ungestüm an, jedoch sich die Türken nach überaus schweren Verlusten — man spricht von 40 000 Toten und Verwundeten bei einer Gesamtstärke von 90 000 Mann auf türkischer Seite — zurückziehen mußten. Auch die Verluste der Bulgaren sollen überaus groß gewesen sein. Wie verlautet, ist das türkische Hauptquartier bereits nach Hademöti verlegt. Die aus Rodosto zurückgezogenen Truppen sollen nach San Stefano beordert worden sein. Das Linien-schiff „Marz-Tewfik“, welches seit einigen Tagen im Goldenen Horn vor Anker lag, ist am Sonntag Nachmittag mit unbekanntem Ziel, vermutlich nach den Dardanellen, ausgelaufen. — Nach weiteren Konstantinopeler Telegrammen war der Rückzug der Türken auf die Thakatal-Schalinie die Folge des außerordentlich mörderischen Kampfes südlich von Vile-Burgas. Die türkischen Truppen leisteten heldenmütigen Widerstand, aber schließlich wichen sie dem Feuer der bulgarischen Artillerie, dessen Wirkung schrecklich war. Über 20 000 Mann sollen auf türkischer Seite gefallen sein. Die Türken machen die größten Anstrengungen, ihre Truppen in Thakatal-Schalinie wieder zu ordnen, um die Hauptstadt zu retten.

Aus Sofia wird vom Montag gemeldet: Die bulgarische Armee hat am 1. November Nevrotop eingenommen. Am gleichen Tage hat sie nach hartnäckigem Kampfe den Bahnhof Bul befreit, wodurch endgültig die Verbindung der mazedonischen Armee mit der Armee von Adrianopel abgeschnitten ist. — Am 2. November versuchten die Türken, die linke Flanke der Bulgaren bei Bunar Hissar anzugreifen. Die Bulgaren wiesen den Angriff zurück und zwangen die Türken zu wilder Flucht. Eine Schnellfeuerbatterie wurde von ihnen erbeutet und 5 Offiziere und 1300 Soldaten gefangen genommen. In Vile-Burgas erbeuteten die Bulgaren zahlreiche Monturen, Waffen, Proviantdepots und Feld-telephone.

Die Schwester des Prinzen Mis telegraphierte, daß die Gerüchte von der kriegsgerichtlichen Er-

schließung ihres Bruders falsch sind und daß Prinz Mis noch immer in der Front kämpft.

Ein türkisches Beruhigungs-Communiqué. Am Sonntag Abend hat die Porte ein amtliches Communiqué veröffentlicht, das besagt, daß das Kriegsglück unbefriedigend und daß es unmöglich sei, überall sofort den Sieg zu gewinnen. Die Nation, die den Krieg angenommen habe, müsse mit voller Festigkeit alle seine Konsequenzen tragen. Es würde nicht gerecht sein, einerseits über die Mahen stolz zu sein über die gewonnenen Siege und andererseits sich von Kummer und Unruhe wegen einiger Niederfolge überwältigen zu lassen, wie zum Beispiel in den Kämpfen, die mit vier Staaten stattfinden. Die ottomanischen Truppen verteidigen mit Erfolg Stutari und Jannina; es sei natürlich, daß man entschlossen sei, bis zum letzten Grade der Möglichkeit die Interessen des Vaterlandes zu verteidigen.

Englische Berichte über die Entscheidungsschlacht. Am Montag sind in London die ersten Berichte von Korrespondenten eingetroffen, welche die Schlacht von der türkischen Seite aus gesehen haben. Donohoe vom „Daily Chronicle“ und Hymead Barlett vom „Daily Telegraph“ haben das Hauptquartier von Thakral im Automobil verlassen und sind mit der fliehenden Armee auf Konstantinopel zurückgegangen, von wo sie zu Schiff nach Konstanza führen, um ihre Depeschen ungenütert entsenden zu können. „Vierzigtausend der besten türkischen Truppen sind gefallen. Abdullah selbst, der bei Vile-Burgas kommandierte, entging nur mit knapper Not der Gefangennahme. 75 Prozent seiner Artillerie fiel in die Hände des Feindes“, telegraphiert Donohoe. In heller Flucht trafen sie, von der bulgarischen Artillerie unbarmherzig verfolgt, in Thakral ein und wählten sich über das ganze Land der Hauptstadt zu. Wir haben eine Katastrophe erlebt, die sich nur mit Napoleons Rückzug von Moskau vergleichen läßt. Dienstag Morgen hatten die Türken neue Stellungen von Baba Eski nach Vile-Burgas und Bunar Hissar eingenommen. Bei Vile-Burgas kommandierte Abdullah-Bascha das Zentrum. Bei Bunar Hissar führte Nafim-Bascha, die äußerste rechte Flanke bei Mis wurde von Mukhtar-Bascha geführt. Es zeigte sich von Anfang an, daß die bulgarische Artillerie besser eingelebt war, als die türkische. Die Leute hinter den Kanonen und die Pferde fielen massenhaft, jedoch die Geschütze imsticht gelassen werden mußten. Die Türken wurden von den Höhen vor Vile-Burgas auf die Stadt zurückgedrängt. Dienstag Nachmittag begann die bulgarische Artillerie die von den Bewohnern verlassene Stadt zu beschleichen, worauf die Infanterie mit dem Bajonett zum Angriff vorging. Das 4. türkische Armeekorps, das zwei Tage lang kein Stück Brot gesehen hatte, konnte dem Sturm nicht standhalten. Seine Verluste waren ungeheuer. Nun richteten die Bulgaren ihren Angriff auf die sechs Kilometer entfernte Eisenbahnstation, die von Salib-Bascha und Feud-Bascha verteidigt wurde. Der letztere hat mehrere Takte in der deutschen Armee gedient. Hier stehen die Bulgaren auf nachhaltigen Widerstand. Während sie einen heftigen Angriff auf die Eisenbahnstation machten, begannen sie dem tödlichen Schrapnellfeuer der Artillerie Feud-Baschas. Die Bulgaren gerieten in Verwirrung und wankten. Da brach Salib-Baschas Kavallerie aus einem Hinterhalt hervor, und mit dem Kriegsgeschrei: „Allah! Allah!“ ging es wie ein Windwirbel über die bulgarische Infanterie hinweg. Niemand konnte da standhalten. Die Bulgaren wandten sich und flohen, von der türkischen Kavallerie verfolgt, die ein großes Blutbad anrichtete. Nichts wurden die türkischen Reiter, jedoch von zwei Seiten unter das Feuer bulgarischer Maschinengewehre genommen. Bald bedeckten Haufen von Tieren und

stand still und kämpfte mit sich, ob sie wieder zurückkehren solle. Es schien jedoch, als ob sich ihr ganzes Innere gegen den Gedanken an eine Umkehr empöre. Eine dunkle Schamröte übergoß ihr Gesicht und entschlossen setzte sie ihren Weg fort.

5. Es war am Vormittage des nächsten Sonntags, als Leopoldines schwarzzüngige Kammerjose zu ihrer Herrin ins Zimmer trat. Auf den Wangen ihres hübschen Gesichts lag noch der rosige Hauch der frischen Winterluft, was deutlich darauf schließen ließ, daß sie eben von einem Ausgange zurückgekehrt war.

„Wo bist du so lange gewesen, Fanni?“ empfing Leopoldine die Jose in vorwurfsvollem Tone, „der Gottesdienst dauert doch nur bis zehn Uhr?“

„O, mir ist etwas ganz Merkwürdiges begegnet, gnädiges Fräulein“, rechtfertigte sich die Gescholtene, „und wenn ich es Ihnen erzähle, so werden Sie mir gewiß nicht zürnen, daß ich über Gebühr ausgeblieben bin.“

„Nun, so laß hören“, ermunterte die Herrin lächelnd, denn sie schätzte die Jose wegen ihres Talents, allerlei Geheimnisse und Neuigkeiten auszukundschaften, die Leopoldine interessieren konnten.

„Es betrifft die Dame, welche Herrn Zelter zu dem Opfertaube gegessen hat“, fuhr Fanni fort. „Mit Ihnen jetzt jede Auskunft geben, welche Sie über dieselbe wünschen.“

„So!“ warf Leopoldine im gleichgiltigen Tone hin, als hätte sie eine interessantere Mitteilung erwartet.

„Denken Sie nur, gnädiges Fräulein, ich sah sie in der Kirche, als wäre sie aus dem Bilde herausgetreten, das ich mir in der Kunstausstellung sehr aufmerksam betrachtet

Der Geistersee.

Original-Novelle von G u n t a v S d e r.

(5. Fortsetzung.)

Heinrich hatte die letzten Worte in wilder Erregung und mit bebender Stimme gesprochen. Clairisse trat auf ihn zu und ergriff besänftigend seine Hand.

„Sie tun Ihrer Muse schweres Unrecht, mein Freund“, entgegnete sie. „Sie lassen ihr entgegen, was die Welt und vielleicht auch Ihr persönliches Mißgeschick verschuldet hat. Wenn Sie nun ein Weib besäßen, könnte es da nicht geschehen, daß Sie auch einmal dieses mit jenen mißgünstigen Mächten verwechselten, für welche Sie jetzt Ihre Muse verantwortlich machen? Sie sind jetzt niedergedrückt und kampfesüme, aber die Zeit wird gewiß kommen, wo Sie sich wieder aufrichten und Liebe und Vertrauen zu Ihrem Genus zurückkehren. Wird Ihnen aber dann die Umkehr zur Kunst noch möglich sein, wenn Sie Ihr Leben inzwischen mit einer Last beladen haben, welche jede freie Bewegung hemmt? Wird Sie dann nicht die Reue ergreifen, wie jenen Grafen im Märchen? Und würde nicht die Schuld treffen, wenn ich in einer Stunde, wo bitterer Unmut Sie beherrschte, Ihnen zuredet hätte, Ihre Kunst zu verstoßen?“

„Nein, Clairisse, an Ihrer Seite könnte ich einen solchen Schritt niemals bereuen!“ rief Heinrich. „Mit Ihnen eins zu sein, ist mein höchstes Lebensziel. Was dann mein Beruf sein wird, ist Nebensache. Gerade in der nahesten Nachbarschaft jenes Geistersees will ich Ihre Deutung der Sage, die sich um seine finsternen Ufer webt, Lügen strafen. Als ich im Zenith meiner kurzen Berühmtheit stand, glaubte mich die gute Stadt Westerlünne da-

durch zu ehren, daß sie mir für ihre Gewerbeschule eine Lehrerstelle für das kunstgewerbliche Zeichnen antrug. In meinem Stolze ersah ich dieses Anerbieten so natü, daß ich es gar keiner Antwort würdigte. Vielleicht war das gut. Durch einen ablehnenden Bescheid hätte ich hinter mir die Brücke abgebrochen. In Westerlünne aber scheint man weder die Ungeduld noch die Empfindlichkeit zu kennen, denn dieser Tage ist mir die Stelle aufs neue angetragen worden. Es ist eine bescheidene, aber sichere Existenz, die Mann und Weib nährt. Mein Entschluß steht fest: ich greife zu!“

„Aber nicht meinwegen, um Gottes willen nicht meinwegen!“ beschwor Clairisse den Maler. „Ich fordere von einem Künstler ein solches Opfer nicht, weil ich es nicht verdiene. Ich bin nur ein gewöhnliches Mädchen. Meine Wünsche und meine Sorgen reichen nicht über das Alltägliche hinaus. Ich bewundere ein schönes Gemälde, ein geniales Buch — aber nie habe ich mir gewünscht, selbst etwas derartiges hervorbringen zu können, denn ich bin zu gewöhnlich, um ehrgeizig zu sein und auch nur an anderen den Ehrgeiz zu verstehen. Wenn Ihr unterdrückter Genius einst wieder erwachte, so würde ich Ihnen in einem solchen Kampfe nicht beistehen können. Bedenken Sie das!“

„Clairisse!“ bat Heinrich mit unerschütterlichem Entschlusse, „Sie haben mich vor der Umstrickung eines argen Weibes bewahrt. Reichen Sie mir noch einmal Ihre rettende Hand und befreien Sie mich von einem noch gefährlicheren Weibe — vor meiner Muse, meiner Kunst, welche höchstens die Dornenkrone der Märtyrerschaft für mich bereit hält.“

Während Heinrich sehnüchlich beide Arme

ausstreckte, schwankte Clairisse. Schwere noch als alle gedanklichen Bedenken, drängte sich ihr die Frage auf, ob es wohl unter der Maste des roten Dominos war, wo er sich durch sie von jener Umstrickung bewahrt sah? Niemand konnte ihr ausreden, was ihre eigenen Augen gesehen hatten, selbst der Aussage des Geistersehers traute sie nicht, denn diese konnte leicht auf einer vorhergegangenen Verabredung beruhen. Einen solchen schweren Verdacht auszusprechen, dazu fühlte sich jedoch Clairisse in diesem Augenblick unfähig. Lieber wollte sie dem Maler im stillen die Täuschung verzeihen und die schmerzende Wunde des Argwohns tragen, der wie ein Fünfschen in ihrer Brust glimmte. Es war ihr genug, daß ihre Warnung vor dem Neze der Fiskherin Folgen gehabt hatte, die den Kampf in Heinrich zur Entscheidung brachten und ihn den Armen eines Weibes entriessen, das ihn vielleicht namenlos unglücklich gemacht hätte. Clairisse liebte den Maler, und weil sie andererseits auch seinen stolzen unbegreiflichen Sinn kannte und daher selbst an die Möglichkeit einer Märtyrerschaft glaubte, die ihm leicht ein schlimmeres Los bereiten konnte, als der Verzicht auf den Lorbeer des Künstlertums, und die Ergebung in ein ruhmlos, aber friedlich dahinfließendes Alltagsleben, so sollte er seine Arme nicht verzögern nach ihr ausbreiten. Im nächsten Augenblick ruhte sie an seinem fürmisch klopfenden Herzen, und alles, was ihr kurz vorher noch Bedenken erregt hatte, war vergessen.

Eine heitere Verklärung, ein süßes, inniges Glück sprachte auf ihrem Antlitz, als sie später aus dem Atelier trat. Möglich aber stockte ihr eben noch so elastischer Schritt; wie von jähem Schmerz durchzuckt es ihre Flügel, als sei ihr eben etwas schwer auf die Seele gefallen. Sie

Menschen das Schlachtfeld. Nur wenige lehrten nach der Eisenbahnstation zurück. Inzwischen hatte sich die bulgarische Infanterie ebrölt und ging von schwerer Artillerie unterstützt, abermals zum Angriff gegen die Eisenbahnstation und den Ort vor. Aber Feind-Bajaha streute Schrapnells und Granaten von der Eisenbahnstation und den Hügel in der Nähe auf die Dächer nieder, und die Bulgaren sahen sich gezwungen, Vile-Burgas zu räumen. Gegen Abend jedoch hatten die Bulgaren eine Menge Batterien herangebracht, die vorzügliche Stellungen einnahmen und mit großer Sicherheit schossen. Der türkischen Artillerie ging bald die Munition aus. Die Leute standen mit gekreuzten Armen hinter ihren Geschützen und erwarteten ihr Rismet. Es kam meist schnell genug. Es war keine Schlacht mehr, es war ein Schlachten. Der Andrang der Nacht brachte der Arme Abdulla's kurze Zeit Ruhe vor den feindlichen Geschossen. Aber Schlaf war unmöglich, denn die bulgarische Infanterie drängte schon wieder von neuem vor. Wenn nicht verwundet, sanken die Türken vor Hunger um. Es gab weder Munition noch Brot. Die wenigen Ärzte konnten fast nichts für die Tausende tun, die auf dem Schlachtfelde lagen. Wo sie gefallen waren, stoben die meisten Regen, verbluteten sich und starben in der bittersten Nacht. Manche schleppten sich noch weiter, aber die Erschöpfung und der Hunger ließen sie am Wege niedersinken, wo sie den hungerigen Bulgaren in die Hände fielen. Am Mittwoch Morgen bemerkten die Bulgaren, daß die türkische Armee im Rückzuge war, und erneuerten ihre Angriffe mit verdoppelter Energie. Die türkischen Führer wehrten sich den ganzen Tag mit Hellemut, aber am Donnerstag war kein Halten mehr. In wilder Flucht gings auf Tchorlu zurück. Die Pause vor dem Sturm auf die Tschataldshahlinie.

Aus dem Hauptquartier der bulgarischen Division meldet der Kriegserichterhatter der Wiener „Reichspost“ unter dem 3. November: Das glänzende Zusammenarbeiten der bulgarischen Führer im Verein mit dem Heroismus der Truppen bringt den Bulgaren täglich neue Erfolge. Der Versuch der Türken, nördlich Saraj und bei Tchorlu zur Deckung des Rückzuges erneut Stellung zu nehmen, ist vollkommen gescheitert, ebenso das Eingreifen türkischer Truppen westlich von Wida, die von Widdia aus über Sultan Bagle herangerückt waren. Die Verfolgungsoperationen werden bulgarischerseits mit größter Energie fortgesetzt, um als Endergebnis der Operationen von Vile-Burgas und Saraj die Wdringung eines möglichst großen Teils der geschlagenen türkischen Armee von der Rückzuglinie nach Tschataldshah zu erreichen. Die gewaltigen Anstrengungen und großen Opfer, welche die Schlüge von Kistkisse und Vile-Burgas gefordert haben, rufen naturgemäß ein vorübergehendes Ruhebedürfnis nach, das aber zu keinem längeren Operationsstillstand führen wird; der Vormarsch gegen Tschataldshah wird vielmehr noch im Laufe dieser Woche aufgenommen werden. Gegenwärtig werden alle Anstrengungen gemacht, um den Fall Adrianopels zu beschleunigen, damit namentlich die bulgarische Belagerungsartillerie für eine etwaige Verwendung vor den Tschataldshah-Positionen frei werde. Die Widerstandsfähigkeit der Festung nimmt täglich sichtbar ab. Das heftige Feuer der bulgarischen Artillerie wird nur schwach und unregelmäßig erwidert. Die türkischen Werke auf der Nordwestfront haben stark gelitten. Seit dem letzten großen Ausfall gegen Marra'sch scheint auch die Aktivität der Besatzung bedeutend nachgelassen zu haben. Der bevorstehende Fall Adrianopels wird hier als ein Ereignis von großer militärischer und politischer Bedeutung angesehen, weil er beweist, daß auch die Befestigungen von Tschataldshah Konstantinopel nicht retten können und ferner die Konzentrierung der ganzen bulgarischen Armee für den Zug nach Konstantinopel ermöglichte.

Eine Erklärung für die türkischen Niederlagen ist u. a. die Schilderung, die der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Sofia von einem Besuch gibt, den er 400 türkischen Gefangenen machte, die von einem Gefeset bei Jurelsch (bei Adrianopel) nach der bulgarischen Hauptstadt gebracht worden sind. Es sind, so schreibt der Korrespondent, überwiegend Mestremänner und nur wenige Divinijoldaten; irubelje Anatolier mit braunen Schafhaugen, europäische Türken mit freiem Bild, transkaukasische Armenier und Griechen, widerspenstige Pomaken mit stierähnlichen Brustförsen, schwächliche, schlecht genährte Bulgaren aus Nordostmazedonien, ein blondhaariger Bosniale mit intelligentem Bild und gepflegtem Äußeren. Manche von den Leuten stehen seit sechs Jahren unter Waffen, einige

haben einen zwölfmonatigen Dienst hinter sich, mehrere nur einen — zwölfstägigen. Ein Teil hatte gute Fußbekleidung — niedrige Schnürschuhe —, die Hälfte aber kam in Pantoffeln an. Keiner von denen, die ich fragte, konnte mit den Namen seines Regimentkommandanten, geschweige denn seines kommandierenden Generals nennen. Sie wußten nichts vom Kriege, als bis sie ins Treffen geführt wurden, und können auch jetzt nicht sagen, warum er ausgebrochen sei. Und mit diesem in jeder Beziehung lodern, morosen, geistlosen Material will die Türkei dem Ansturm einer jungen, kräftigen, gut organisierten, willens- und geistesstarken Nation widerstehen! Diese sittliche und intellektuelle Überlegenheit der Bulgaren ist auch bereits in der Leistung der bisherigen Kriegsführung in Erscheinung getreten. Die weitaus große Zahl der bisherigen bulgarischen Verluste ist durch Artilleriegeschosse, nur wenige sind durch feindliche Infanterie verursacht. Der türkische Soldat schießt schlecht, weil er das Wasser nicht zu benutzen und die auf demselben angebrachten Entfernungsziffern nicht abzulesen versteht. Das hatten die bulgarischen Soldaten nach den ersten Gefechen weg, und sobald sie bemerkten, daß zum Beispiel die Kugeln auf tausend Meter nicht einfallen, flugs sprangen sie hundert, zweihundert Meter vorwärts und waren nun lange genug außer dem Feuerbereich.

Die Friedensvermittlung der Mächte angerufen. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Note: Die ottomantische Regierung hat bei der französischen Regierung einen Schritt unternommen, um die Intervention der Mächte herbeizuführen, damit die Feindseligkeiten eingestellt werden und den Balkanstaaten ein Waffenstillstand auferlegt werde. Die französische Regierung hat geantwortet, daß sie ein solches Ersuchen, ohne das Völkerecht zu verletzen und ohne den Ansehen einer Stellungnahme gegen die Balkanstaaten zu erweiden, nicht entgegennehmen könne. Sie würde in Übereinstimmung mit allen Großmächten nur ein direkt ausgeprochenes Ersuchen um Vermittlung prüfen können, wenn es an sie gerichtet sei. — Offiziell wird aus Paris gemeldet: Von Paris her begründete seine Ablehnung des türkischen Interventions-Ansuchens damit, daß die türkische Regierung die Kriegsführung ohne Bürgschaft betreffs der Friedensbedingungen zu einem Waffenstillstand nicht zwingen könne, da durch ein solches Vorgehen den verbündeten Balkanstaaten mitten im vollen Erfolge Einhalt geboten und den Türken Zeit gegeben würde, ihre Armeen von neuem zu formieren, ohne daß die verbündeten Armeen Sicherheit für die Zukunft hätten. Poincaré telegraphierte diese Entscheidung sofort an den Botschafter Bompard nach Konstantinopel ohne vorherige Verständigung mit den anderen Regierungen. Die französische Regierung ist jedoch sicher, daß Russland und England der gleichen Auffassung sind. Man werde demnach warten, bis der türkische Vorschlag eine neue Gestalt angenommen habe, bevor man eine Friedensaktion unternahme, die in der von der Türkei gegebenen Form gewiß von den verbündeten Balkanstaaten abgelehnt worden wäre.

Die „Königliche Zeitung“ erzählt aus Berlin: Wie wir erfahren, hat am Montag Nachmittag der hiesige türkische Botschafter der Reichsregierung eine Bitte der türkischen Regierung zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes überbracht. Dieser Antrag wird von Deutschland mit den übrigen Großmächten erörtert.

Wie eine Note des kaiserlichen Bureaus besagt, berät sich die britische Regierung mit den anderen Mächten, ehe sie eine Antwort auf das Verlangen der Türkei betreffend eine Mediation gibt.

Die Albanesen bereiten ein Memorandum an die Großmächte vor, in welchem sie den Schutz ihrer nationalen Interessen fordern. Vorsichtsmaßregeln in Konstantinopel. Unter Vorsitz des Ministers des Innern hat sich eine Kommission, bestehend aus dem Generaldirektor der Polizei, dem Kommandeur der Gendarmen und dem Präfekten von Konstantinopel gebildet, die sich ständig mit den Maßnahmen befassen soll, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt erforderlich sind. Angehörige der Medulla über den Rückzug des türkischen Heeres rät die türkische Presse dem Volke, Festigkeit, Ergebung und Kaltblütigkeit zu zeigen. — Zahlreiche Schulen und mehrere Klubbhäuser des jungtürkischen Komitees sowie andere Gebäude sind in Hospitäler für die Vermundeten umgewandelt worden, deren Zahl sich täglich vermehrt.

Ich sah am Ausschnitt ihrer Robe, an dem es fortwährend zu rufen gab, ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. „Das Fräulein also heißt Clarisse Werwid.“ „Welches Fräulein?“ „Nun, das Fräulein mit dem Opheltiages steht. Sie ist Gesellschafterin bei der Baronin v. Zehnen, war mit dieser in Frankreich, Italien, England und so weiter, spricht fünf oder sechs Sprachen und hat keine Eltern mehr. Kurz vor Pfingsten lernte die Herrschaft bei einem Ausflug mit dem Dampfschiffe Herrn Zelter kennen. Er kam seitdem häufig zum Besuch und hat sich für Fräulein Werwid lebhaft interessiert.“ „Steht hier die Nadel nicht zu weit hervor?“ fragte Leopoldine, auf die Frisur deutend.

Die Kammerjose steckte die Nadel zurecht. „Aber Fräulein Werwid scheint ein unglückliches Liebesverhältnis zu haben.“ nahm Fanny ihre Rede wieder auf. „Berta erzählte mir, sie habe ihr vor einiger Zeit einen Brief übergeben, den der Postbote gebracht hatte. Da sei Fräulein Werwid, als sie die Handschrift auf der Wäsche sah, in große Verwirrung geraten, erst bleich wie der Tod, und dann purpurrot im Gesicht geworden. Berta wurde gerade abgemessen, als sie aber nachher zurückkam, überraschte sie Fräulein Werwid bei der Betrachtung einer — hier ist eine Schleife locher.“ unterbrach sich Fanny, auf eine Stelle an der Schulterseite ihrer Herrin deutend, „ich will einen Faden blauer Seide holen.“ Mit diesen Worten schlüpfte die Jose hinaus. „Übersähte sie Fräulein Werwid — wobei?“ wiederholte Leopoldine mit einer Span-

Die triumphierenden Serben.

Nach einem amtlichen Berichte gestaltete sich der Einzug des Königs Peter in Astib am Sonntag sehr feierlich. Am Bahnhofs hatten sich zum Empfang des Königs eingedrungen: Kronprinz Alexander, Prinz Georg, General Putnik, das Armeeoberkommando, die Stadtvertretung, die Konsuln, Deputationen der serbischen, bulgarischen, türkischen und israelitischen Geistlichkeit und eine zahlreiche Zuschauermenge ohne Unterschied des Glaubens. Die Stadt war mit serbischen Fahnen besetzt. Als um 3/4 Uhr nachmittags der Hofzug eintraf, intonierte die Musik die serbische Hymne. Der König entstieg mit dem Ministerpräsidenten Pajitch und dem Präsidenten der Stuphina Nikolitch dem Hofzuge und küßte den Kronprinzen, sowie den Prinzen Georg. Nachdem König Peter sodann die Ehrenkompagnie abgesehen und die Vorstellung der anwesenden Würdenträger entgegengenommen hatte, wurde er vom Bürgermeister Pajitch Namens der befreiten Stadt unter Überreichung von Salz und Brot bewillkommen. Der König erwiderte auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters, daß es ihn mit Freude erfüllte, die altserbische Residenz betreten zu können. Gleichzeitig sprach er die Erwartung aus, daß in der Stadt Ordnung herrschen und die Bevölkerung ihren Geschäften nachgehen werde. Namens der türkischen Bevölkerung begrüßte der frühere Bürgermeister Reshad den König und schloß mit den Worten: Die Türken haben Astib mit dem Schwerte erobert, nun haben sie es durch das Schwert verloren. Der König erwiderte, daß unter seiner Regierung die türkische Bevölkerung in Freiheit leben und sich wie die serbische Bevölkerung friedlich dem Fortschritte hingeben können. Sodann begab sich der König mit seiner Begleitung unter Ovationen der Bevölkerung in die serbische Kirche, wo ein Dankgottesdienst stattfand. Die an dem Empfang beteiligten serbischen Truppen wurden von der Bevölkerung sympathisch begrüßt. Trotz des außerordentlichen Menschenandranges ereignete sich kein Zwischenfall.

Nach amtlicher Meldung haben die serbischen Truppen am Sonntag Goktivar genommen. Die Eisenbahnlinie Astib-Mitrowitza, die teilweise von den Türken zerstört war, ist wiederhergestellt worden. Die Albanensführer Schaban Pascha, Ali Drag und Hassan Bei sind als Kriegsgefangene nach Belgrad gebracht worden. Die serbischen Truppen haben bisher im ganzen 185 türkische Geschütze erbeutet.

Am Montag früh ist der erste Transport von Kriegsgefangenen, im ganzen 1069 türkische Soldaten und Albanesen mit einem türkischen Major in Belgrad eingetroffen. Die Gefangenen wurden in der Belgrad Festung untergebracht. Eine österreichische Warnung an Serbien. Das Wiener „Fremdenblatt“ veröffentlicht unter Kriegsnachrichten folgende Notiz mit der Überschrift: „Die Einnahme von Prizrend“. Falls sich die aus Belgrad gemeldete Nachricht von der Einnahme Prizrends durch die serbischen Truppen bestätigen sollte, dürften letztere, wie angenommen werden darf, das Ziel ihrer siegreichen Operationen gegen Westen erreicht haben. Weder militärische noch nationale Motive liegen dafür vor, daß das serbische Heer in die jenseits von Prizrend gelegenen, ausschließlich von Albanesen bewohnten Gegenden, also in das unbesetzte Territorium eines anderen Balkanvolkes eindringe.

Weitere Erfolge der Griechen. Die griechische Flotte steht vor Saloniki. Der Kronprinz telegraphierte aus Kothiana: Eine harte feindliche Nacht, die aus neu angekommenen Truppen bestand, hatte sich in der heiligen muselmanischen Stadt Jenidje nördlich von Saloniki verhalten. Die letzten unferen vordringenden Truppen erlitten Widerstand. Nach einem Kampfe, der den ganzen Freitag und Sonnabend von sechs Uhr morgens bis zehn Uhr abends andauerte, wurde der Feind von unseren tapferen Truppen in die Flucht geschlagen. Jenidje ist erobert. — Nach beim griechischen Kriegsministerium eingegangenen Nachrichten nahmen die griechischen Truppen bei Jenidje 14 Kanonen.

Die griechische Westarmee hat einen großen Erfolg in Epirus durch die Einnahme von Prevesa zu verzeichnen. General Sapundjakis telegraphierte weiter, daß die griechische Abteilung, die Prevesa angriff, außer aus regulären Truppen und Artillerie aus irakischen und epirotischen Freiwilligen bestand. Der Kampf dauerte den ganzen Tag von morgens 7 bis abends 5 Uhr. Die Verluste der Griechen betragen 10 Tote und 56 Vermundete, mung in Miene und Ton, welche man ihrer bisher zur Schau getragenen Festlichkeit nimmer zugetraut hätte. „Ich glaube fest, die boshaftige Raube will mich für meine scheinbare Gleichgültigkeit strafen, daß sie gerade an dieser Stelle abdrückt. Ist denn die Schleife wirklich locher, oder spielt das Mädchen nur Komödie mit mir?“

Leopoldine drehte sich vor dem Trümeau hin und her, rentte sich fast das Genid aus und nahm sogar noch einen Handspiegel zur Hilfe, aber ihr Auge vermochte den Defekt nicht zu erkennen, und mit der Hand konnte sie nicht dazu gelangen. Erwartungsvoll schritt sie im Zimmer auf und ab, wobei sie ihre Gebuld auf eine harte Probe gestellt sah, denn Fanny ließ ziemlich lange auf sich warten. Endlich kam sie zurück mit Nadel und blauem Seidensaden, nähte an der Schleife herum und sprach kein Wort, so sehr schien sie in ihrer Arbeit vertieft. Als sie damit fertig war, schickte sie sich an, das Zimmer zu verlassen, als habe sie ihre Rede gänzlich vergessen.

„Nun, mach es kurz, was du mir noch zu sagen hast“, forderte Leopoldine mit verbissenem Ärger auf.

„Ach! gnädiges Fräulein, jetzt weiß ich nicht mehr, was ich zuletzt gesagt habe“, begann sich die Jose, aus deren dunklen Augen ein Blick voll boshafter List hinter dem Rücken der Herrin hervorstrahlte.

die des Feindes sind weit höher. Außer 450 Soldaten machten die Griechen 150 irreguläre Albaner zu Gefangenen. Die türkische Besatzung bestand aus ungefähr 800 Mann. Die Griechen löschten sich schon an, Prevesa im Sturm zu nehmen, als die Konsuln von Russland, Österreich und England, begleitet von dem Vertreter des Gouvernements der Stadt, erschienen, um über folgende Bedingungen zu verhandeln: Die Garnison ergibt sich dem regulären griechischen Heere; Offiziere, Soldaten und ihren Familien wird Schutz bewilligt. Die Bedingungen wurden von dem Kommandeur der griechischen Truppen angenommen. Man beließ den Offizieren ihre Degen bis zu dem Augenblick, da sie als Gefangene nach der Insel Leutas eingeschifft wurden. General Sapundjakis zog am Morgen in Prevesa ein und ergriß alle zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendigen Maßnahmen. — Der Kommandant der vor Prevesa befindlichen Flotte telegraphierte, daß er fünf hundert türkische Gefangene zum Transport an Bord genommen habe.

Die Montenegriner

haben bei Skutari weitere Fortschritte gemacht. Trotz des anhaltenden Artilleriefeuers der Türken gelang es am Sonnabend einer montenegrinischen Brigade in Stärke von etwa 3000 Mann die Bosjana auf einer Pontonbrücke zu überschreiten. Das Bombardement von Stutari ist am Sonntag aufgenommen worden. Die schweren Geschütze sind in Aktion getreten. — „Glas Crnogorac“ spricht der Gemahlin des deutschen Gesandten v. Geadard den Dank für ihre Sorge um die montenegrinischen Verwundeten aus. — Nach andern Berichten ergiebt es den Montenegrinern bei der Belagerung von Skutari nicht zum besten. Ein Berichtskatter der „Reichspost“ meldet aus Stutari vom 2. November: Die Montenegriner waren nicht imstande, die Stellung am Tarabosch, die sie in der Höhe von 497 Metern besetzt hatten, zu halten. Sie wurden durch das schwere türkische Feuer heruntergeworfen und mußten mit Zurücklassung mehrerer zerstörter Geschütze diese Stellung räumen. Die Türken erlangen nordöstlich von Stutari sogar einen kleinen Erfolg, von dem sie mit 80 erbeuteten Gewehren heimkehrten. Es zeigt sich immer mehr, daß die Montenegriner ohne die Bewältigung des Tarabosch keinen Erfolg behaupten können. Diese Werke sollen sich aber, wie türkische Offiziere erklären, noch einige Zeit behaupten können. Außerdem ist in Antivari eine Menge Munition explodiert, die zur Befestigung des Tarabosch bestimmt war. — Ein weiteres Telegramm aus Antivari vom Montag meldet: die letzten Gefesete der Montenegriner vor Stutari waren wenig erfolgreich. Vom Kriegsschauplatz zurückgekehrte Verwundete erzählten, daß es nicht gelungen sei, Bardanjolt zu halten. Die Türken hätten die Montenegriner bis Brazi zurückgeworfen, wo General Martinowitich neue Streitkräfte ansammelt, um die Angriffe zu erneuern. Auch auf Tarabosch haben die Türken zwei von den Montenegrinern besetzte Positionen wiedergewonnen. Unbesätigten Gerüchten zufolge sollen 150 Albanesen, die mit montenegrinischen Gewehren ausgerüstet waren, in dem Augenblick, als sie zu den Türken übergeben wollten, gefangen genommen worden sein. Die Transporte von Verwundeten nach Kjeza dauern fort. Die Verluste der Montenegriner an Toten werden mit mehr als hundert, die an Verwundeten gegen tausend angenommen. Die Operationen um den Tarabosch sind durch die anhaltend ungünstige Witterung bedeutend erschwert. Das Hochwasser macht das Vordringen der Montenegriner gegen Skutari sehr beschwerlich. Auch haben die Türken drei Brücken über die Bosjana in die Luft gesprengt, worauf die Montenegriner eiligt eine Pontonbrücke herstellten. Das Gerücht, Kutobitich hätte Befehl erhalten, mit den Truppen gegen Stutari zu marschieren, ist unbegründet. Der General hat Befehl, seine Aufgabe im Norden durchzuführen. Sonnabend Morgen wurden alle verfügbaren Ärzte von Montenegro nach Krajna berufen, um den Verwundeten Hilfe zu leisten. Die großen Verwundeten-Transporte deuten auf beträchtliche Verluste hin. Letzten Donnerstags explodierte am Tarabosch ein montenegrinisches Geschütz, wobei vier Mann getötet und 14 verwundet wurden. Gestern flog in Antivari ein Munitionsdepot infolge Unvorsichtigkeit der dortigen Arbeiter in die Luft, wobei acht Menschen ums Leben kamen.

Fremde Kriegsschiffe nach der Türkei.

Der deutsche Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ haben Befehl erhalten,

haben da es von Herrn Zelter war. Natürlich ließ ich sie nicht mehr aus den Augen, und als die Kirche aus war, ging ich ihr nach.“

„Wie mir das Band wieder sitzt, Fanny!“ kritisierte Leopoldine mit einem unzufriedenen Blicke in den Spiegel, „stecke es doch höher hinauf!“

Es geschah. „Ich folgte ihr in ein vornehmes Haus“, plauderte die Jose weiter, „und stieg hinter ihr die Treppe hinauf, um wenigstens ausfindig zu machen, in welcher Etage sie wohne.“ Während sie im ersten Stockwerk die Klingel zog, ging ich an ihr vorüber, als wollte ich eine Treppe höher. Ich hörte hinter mir öffnen, sah mich um und, ich muß einen Glückstag haben, denken Sie sich, gnädiges Fräulein, in dem Kammermädchen, welches die Tür öffnete, erkannte ich eine Schulfreundin aus meiner Heimat!“

„Ah!“ sagte sehr zerkümmert die Herrin, welche bisher bemüht war, im Spiegel die Ansicht ihres Rückens zu gewinnen, um sich zu überzeugen, daß das Band nun richtig sitzt. „Meine Freundin zog mich in ihr Zimmer, wo wir uns gehörig ausplauderten“, setzte Fanny ihren Bericht fort. „Es ist eine freiherrliche Familie v. Zehnen, bei welcher sie seit letzten Sommer in Dienst steht; die Leute sind sehr reich und reisen zu ihrem Vergnügen in der Welt herum. Auch hier wohnen sie erst seit einem Jahre. Von meiner Freundin Berta, so heißt sie nämlich, erfährt ich nun alles, was sie selbst wußte, denn sie kann nichts für sich behalten und war schon in der Schule als eine Schwägerin bekannt.“

„O pui!“ warf Leopoldine in der früheren geräuschvollen Weise hin, während der Spitzwobe-

beugte sich über ein aufgeschlagenes Blatt desselben. Bei Bertas Eintritt fuhr sie rasch mit dem Taschenuhr über die Augen, um ihre Tränen zu verbergen, und schlug das Album zu. Aber es war schon zu spät. Meine Freundin hatte beim Aufräumen des Zimmers oft in dem Album geblättert; sie kannte jedes Bild darin und hatte die aufgeschlagene Photographie deutlich gesehen, ohne Fräulein Werwid noch Zeit fand, das Album zu schließen. Dieses Bild nun hat Berta, um mir gefällig zu sein, heimlich aus dem Album entfernt und mir für eine Stunde überlassen. Fräulein Werwid wird es wohl inzwischen nicht vermissen. Da ich glaubte, das Bild könne Sie vielleicht interessieren, so habe ich es mitgebracht. Hier ist es.“

Fanny griff in die Tasche ihres Kleides und während sie ihrer Herrin eine Photographie im Kabinettformat in die zögernde Hand drückte, tönte die Klingel der Vorposttür.

„Sieh nach, wer draußen ist“, befohl Leopoldine, ohne auch nur einen Blick auf das Bild zu werfen. „Mein Vater ist ausgegangen; wenn jemand zu ihm will, so bestelle ihn auf morgen in das Bureau.“ — Halt! Noch ein Wort“, fügte sie hinzu, als Fanny schon an der Türe war. „Du hast dich in deinem übergroßen Dienstleister nach vielerlei Dingen erkundigt, die mich nicht im mindesten interessieren. Die Entwendung der Photographie ist nun gar eine abscheuliche Indiskretion deiner Freundin.“

„Dann wage ich kaum, Ihnen auch noch den Brief anzubieten“, sagte die schlaue Jose und zog zögernd einen Brief aus der anderen Tasche. (Fortsetzung folgt.)

fort nach Konstantinopel bzw. Smyrna in See zu gehen. Das Kommando übernimmt Konteradmiral Krummer. — Die erste österreichische Geschwaderdivision, bestehend aus den Dinienschiffen Erzherzog Franz Ferdinand, Kabekty und Zringi, wird mit dem Kreuzer Admiral Spaun und den Torpedobootzerstörern Scharfschütze und Ustole demnächst zum Schutze der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in die Levante abgehen. — Das dritte englische Kriegsgeschwader hat Befehl erhalten, am 7. November in Malta einzutreffen. — Der englische Kreuzer zur Hampshire und der französische Kreuzer Bruix sind am Sonntag in Saloniki angekommen, andere fremde Kriegsschiffe werden erwartet. Die Stimmung der Bevölkerung ist etwas ruhiger geworden.

Im englischen Unterhause bestätigte Premierminister Asquith die Konstantinopeler Depeschen, wonach dort die Forderung gestellt worden ist, daß fremden Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet werde, um gegebenenfalls die Fremdenkolonien in Konstantinopel zu schützen.

Zur Haltung der Großmächte.

Der Pariser „Figaro“ schreibt: Es gilt unter allen Umständen, den Frieden in Europa zu erhalten. Das werde man allerdings nicht können, wenn man die Balkanstaaten um ihre Erfolge bringe. Man müsse die Forderungen der siegreichen Staaten anerkennen. Der „Matin“ schreibt in einem längeren Artikel: Wenn bei Abschluß des Friedens zwischen den Balkanstaaten und der Türkei Österreich-Ungarn und Italien ihre Bedingungen stellen sollten, wird auch Frankreich seine Forderungen geltend machen. Der „Matin“ ist der Meinung, daß entweder alle oder keiner aus dem Abschluß des Friedens Vorteile ziehen sollen.

Der Status quo.

Die originelle Todesanzeige, welche der Pariser „Matin“ am Sonntag mit diesem schwarzem Trauerrand brachte, hat folgenden Wortlaut:

Sie werden gebeten, der Leichenseier und dem Begräbnis des Diplomaten

Herren Status Quo

beizumohnen, der am 30. Oktober 1912 in Mazedonien, 459 Jahre alt, gestorben ist. Die Trauerfeier findet in den nächsten Tagen in der christlichen Kirche Hagia Sophia in Konstantinopel statt.

Glaube an Wächter sowie an seinen Propheten und Du wirst im Paradies der ewigen Selbsterlösenden der himmlischen Horte teilhaftig werden.

Die Türkei als Witwe.
Österreich als Mutter.
England als Schwiegermutter.
usw.

Die Beerdigung findet in Kleinasien statt.



General Prinz Wiss.

General Prinz Wiss, der bei Kirkilisse die Niederlage der türkischen Truppen verschuldet haben soll, ist ein ägyptischer Prinz und Vetter des Khediven. Er erhielt in den achtziger Jahren seine Erziehung im preussischen Kadettenkorps. Er stand später kurze Zeit bei den 1. Gardebataillonern, mußte aber wegen Spielschulden den Dienst quittieren und ging nach Indien. Sein Vetter, der Khedive, soll diese Schulden bezahlt haben. Prinz Wiss war zwar ein wilder Reiter und ein noch wilderer Lebemann, hervorragende militärische Begabung aber besaß er nicht.

Thorner Stadttheater.

„Don Carlos.“ Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Am Sonnabend wurde, als vollständige Vorstellung zu halben Preisen, „Don Carlos“ gegeben, in dem das Urthema „In tyrannos“ sich bereits zu den schönen Deklamationen des Marquis Posa, an denen sich das folgende Geschlecht heraustrug, abgelebt und abgelebt hatte. Daß es fast unerkürrt gegeben wurde — es endigte erst nach 1 1/2 Uhr — ist für eine Schülerdarstellung dankenswert; für das Stück selber, das, von der großartigen Zeichnung König Philipps abgesehen, heute nur noch historischen Wert besitzt, wäre eine Kürzung indessen, ganz besonders der Aertlerzene, von Vorteil gewesen. Die Aufführung war in Darstellung einzelner Rollen glänzend, im Ganzen aber zeigte sich, daß für klassische Stücke das Personal nicht zu reichend ist. Für Rollen wie Maria Stuart fehlt eine Vertreterin, der auch die Rolle der Gemahlin Philipps zugefallen wäre; infolgedessen mußte dieselbe mit Fräulein Büniger, die als „Prinzessin Eboli“ mit besser an ihrem Plaque gefahren wäre und die „Eboli“ mit Fräulein Kriffen besetzt werden; dies hier, auch was das Spiel betrifft, nicht in ihrem Element war. Herr Hentschel in der Titelrolle war annehmbar. Meisterhaft war die Darstellung des Königs durch Herrn Sommer und des „Marquis Posa“ durch Herrn Peter, der den Geist einer neuen Zeit, deren Pulsschlag man fühlte, großartig verleierte; ihnen schlossen sich an Herr Mayer als „Großkammerherr“ und Herr Martens als „Alba“. Die Spielleitung des Herrn Sommer gab zu Aus-



Zur Lage auf dem Balkan.

Nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz kann man wohl sagen, daß die Lage der Türken eine verzweifelte ist, sie bitten nach den furchtbaren Niederlagen jetzt schon um Frieden. Die türkische Armee, soweit von einer solchen überhaupt noch gesprochen werden kann, hat sich bereits auf die Thakatabschalinie zurückgezogen. Das türkische Hauptquartier ist nach Hademkoi verlegt, und dieser Ort liegt hinter der erwähnten Linie am Akbumarfluß, zwischen zwei der Hauptforts, denen eine dicht gedrängte Reihe kleinerer Befestigungen vorgelagert ist. Ein Korps unter Schefket-Torgut-Bascha scheint abgeschritten zu sein und wird wahrscheinlich die Thakatabschalinie nicht mehr erreichen.

Stellungen keinen Anlaß; nur die Mitwirkung eines zu kleinen Kindes war ein Fehlariff. Das Haus war stark besetzt.

Handel und Verkehr.

Preussische Pfandbrief-Bank. Die vor kurzem an der Berliner Börse zum Handel zugelassenen 30 000 000 M. 4prozentigen bis 1922 unkündbaren Pfandbriefe sind nunmehr auch an der Frankfurter Börse eingeführt, und zwar durch die Frankfurter Niederlassungen der Bank für Handel und Industrie, der Diskonto-Gesellschaft und der Dresdener Bank. Der Einführungssturz war 98 1/2 Prozent.

Wissenschaft und Kunst.

Die Nachricht vom Untergang der Nordpolexpedition von Sedow hat sich, wie der russische Vizekonsul aus Tromsø telegraphiert, bisher nicht bestätigt. Sonntag war in Archangelst die Nachricht verbreitet, das Expeditionsschiff habe nur im Eise die Schraube gebrochen und sei mit Hilfe der Segel zur Küste von Nowaja Semija gelangt. Drei Matrosen sollen umgekommen sein.

Der Nobelpreis für Literatur. Entgegen den Meldungen anderer Blätter, daß Gustav Frenssen für den Nobelpreis in der Literatur ausersehen sei, berichtet ein Stockholmer Blatt, der Literaturpreis der Nobelfundation sei dem französischen Akademiker Anatol France zugeteilt worden.

Wannigfaltiges.

(Ein neues Sprengmittel.) In diesem Monat sollen in Köln an alten Festungswerken größere Sprengversuche mit flüssiger Luft vorgenommen werden. Die Versuche führt das 2. Westfälische Pionier-Bataillon Nr. 24 aus, von dessen Offizierkorps Leutnant Balbus unlängst Gelegenheit gehabt hat, dies für militärische Zwecke neue Sprengmittel in den fiskalischen Kalksteinbrüchen im Kalkberge bei Berlin zu studieren und später selbst dort sehr gelungene Sprengungen zu leiten.

(Großfeuer in einem Schacht.) Im Schacht der Breitschiff-Fabrik „Deutsche Grube“ in Bittersfeld entstand ein Großfeuer, welches den Förderthurm, die Maschinenhalle und ein großes Stück der Förderstrecke einäscherte. Der gesamte Schacht ist ausgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

(Brand in einem Londoner Warenmagazin.) Am Sonntag früh um 2 Uhr entstand in dem großen Warenmagazin der Firma John Barker in Kensington ein Brand, dessen man erst um 7 Uhr morgens Herr werden konnte. In dem Magazin haben zahlreiche Angestellte ihre Schlafräume. Bei dem Brande sind nach den bisherigen Feststellungen drei Personen umgekommen und ein schwer verletzt worden, unter diesen ein Feuerwehrmann. Nach einer späteren Meldung haben vier weibliche Angestellte, die sich durch Springen aus den Fenstern retten wollten, dabei den Tod gefunden.

(Unwetter.) Freitag Nacht fiel in Berlin der erste Schnee. In Thüringen herrschte Freitag den Tag über heftiges Schneetreiben. Im Schwarzwald verursachte ein heftiger Sturm großen Schaden an den Telephon- und Telegraphenleitungen. Die Temperatur sank auf 5° unter Null. Die Wiesen und Felder der Rheiniederung sind vielfach überschwemmt.

(Eine Mörderfamilie.) Die aus drei Personen bestehende Familie Gerhano, Vater, Sohn und Enkel, ermordete gemeinsam das Ehepaar Udono, um deren Erlös von 400 Rubeln für Getreide zu rauben. (Einführung im Aeroplan.) Einen unbestrittenen Heiterkeitserfolg hat der amerikanische Flieger Arthur Smith aus Fort Wayne in Indiana zu verzeichnen, der seine Herzallerliebste, eine Miß Almee Cous, kurzerhand durch die Luft entführte, da deren Eltern ihm die Tochter wegen seines gefährlichen Berufes nicht zur Frau geben wollten. Der moderne Ritter landete mit seinem Aeroplan auf einem Felde in der Nähe des Hauses seines Schatzes und nahm die dort wohnende Schöne an Bord. So flogen die beiden über ihre Vaterstadt hinweg und landeten nach einer 120-Kilometer-Reise in dem Städtchen Hillsdale, wo sie getraut wurden. Auf ihr Telegramm, das die vollzogene Eheschließung den Brauteltern meldete, depeschieren diese zurück: „Alles verziehen, aber lehrt lieber mit der Eisenbahn heim.“

(Martin Richard Shalleton, der Bruder des Polarforschers,) ist in Portugiesisch-Nfrika unter der Beschuldigung verhaftet worden, von hohen Persönlichkeiten unter Vorpiegelung falscher Tatsachen hohe Geldsummen erschwindelt zu haben.

(Kesselexplosion auf einem amerikanischen Schlachtschiff.) Sechs Mann von der Besatzung des amerikanischen Schlachtschiffes „Vermont“ sind durch eine Kesselexplosion Freitag Nacht verbrüht worden. Zwei Heizer sind am Sonnabend im New Yorker Hospital gestorben.

(Große Ueberschwemmungen-katastrophen in Mexiko.) Die Städte Rochistan und Quechutenango im mexikanischen Staate Guerrero wurden am Donnerstag durch infolge des wolkenbruchartigen Regens eingetretene Ueberschwemmungen fast völlig zerstört. Flüchtlinge melden, daß ein Viertel der Einwohnerschaft umgekommen sei.

Humoristisches.

(Das Geschäft ist richtig.) Kaufmann: „Nun mein Junge, was willst Du denn?“ — Junge: „Für 10 Pfennig Rosinen und 80 Pfennig wieder raus!“ — Kaufmann: „Und wo hast Du denn die Rosinen?“ — Junge: „Die will Mutter nächste Woche bringen!“

(Wißverständnis.) Gast (ungebuhlig): „Kellner, haben Sie denn keine Ohren?“ — Kellner: „Ohren? O, jawohl. — In Saucer oder geboden?“ (Im 3 o o.) „Die Affen schreien in der Angst fast wie Menschen. — Haben Sie das schon gehört?“ — „Nein. — Schrei'n Sie mal!“

Gedankensplitter.

Was bei uns in die Häuslichkeit der Frau durchgedrungen ist, das sitzt fest, viel fester als das aus Parteikämpfen im öffentlichen Leben hervorgerahende und mit der Kampfstellung wechselnde Urtheil der Männer.

Bismarck.

Bedenke: die Gerechtigkeit ist eine so überaus hohe und seltene Tugend, daß es ungerecht von dir wäre, sie von dem Nächsten zu verlangen. Paul Garin.

Deshalb ist die Bibel ein ewig wirksames Buch, weil, solange die Welt steht, niemand auftreten und sagen wird: Ich begreife es im ganzen und verstehe es im einzelnen. Wir aber haben bescheiden: Im ganzen ist es ehrwürdig und im einzelnen anwendbar. Goethe.

Was hat der Mensch dem Menschen Größeres zu geben als Wahrheit!

Magdeburg, 4. November. Zuberbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 9,00—9,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 7,30—7,45. Stimmung: festig. Brottaffelnade 1 ohne Saft 19,12—19,25. Krihallunder 1 mit Saft —, Gem. Raffinade mit Saft 18,87—19,00. Gem. Meis 1 mit Saft 16,57—16,50. Stimmung: ruhig.

Berlin, 2. November (Butterbericht von Müller & Bräun.

Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Das Geschäft gestaltete sich etwas freundlicher. Die Berichte aus dem Ausland lauten fester. Hamburg hat seine Notiz um 3 Mark erhöht, sodaß auch wir eine Anhebung der Preise in nächster Woche zu verzeichnen haben werden. Heute blieben die Preise noch unverändert und dürften auch das nächste Mal noch unverändert bleiben.

Allerfeinste Molkereibutter 138 Mf.
I. Qualität 134—137 Mf.
II. Qualität 120—123 Mf.
III. Qualität 108—110 Mf.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 5. November.

Benennung.		niedr.	höchster
		Preis.	
Weizen	100 Kilo	19,80	20,80
Roggen	„	16,60	17,40
Gerste	„	16,—	18,90
Hafer	„	17,20	18,—
Eirob (Mehl)	„	5,—	—
Hau	„	6,50	7,—
Kohlraben	„	20,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,—	3,50
Brot	2 1/2	—	—
Roggenmehl	50	—	—
Rindfleisch von der Aute	1 Kilo	1,80	2,28
Schafschaf	„	1,50	1,70
Kalbsschaf	„	1,42	2,40
Schweinefleisch	„	1,60	1,80
Hammelfleisch	„	1,80	2,—
Geräucherter Speck	„	2,—	—
Schmalz	„	—	—
Butter	„	2,40	3,—
Eier	„	4,90	6,—
Stroh	„	—	—
Male	1 Kilo	—	—
Breseln	„	1,—	1,20
Schleie	„	2,60	—
Heringe	„	1,40	1,80
Karaulschen	„	1,60	1,80
Wardche	„	—	—
Zander	„	2,—	2,40
Karpfen	„	1,80	2,—
Barben	„	1,20	1,40
Weißeise	„	—	—
Seezische	„	—	—
Flundern	„	—	—
Maränen	„	—	—
Milch	1 Liter	—	—
Petroleum	„	—	—
Spiritus	„	—	—
(denaturiert)	„	—	—

Der Markt war nur mäßig belebt.

Es kosteten: Kohlrabi — Mf. die Mende, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—30 Pf. der Kopf, Rotkohl 10—30 Pf. der Kopf, Salat 1 Köpchen — Pf., Spinat 20—25 Pf. das Pfd., rote Rüben — Pf. das Pfd., Tomaten — Pf. das Pfd., Zwiebeln 25 Pf. das Pfd., Möbrüben 10 Pf. das Pfd., Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Freitag — Pf. — Stück, Weerrettig 10—30 Pf. die Stange, Radissen 1 Pfd. 8—10 Pf., Kürbis — Pf. das Pfd., Apfel 10—30 Pf. d. Pfd., Birnen 10—30 Pf. das Pfd., Pfäunen — Pf. das Pfd., Wallnüsse — Pf. das Pfd., Birne — Pf. d. Pfd., Puten 4,50—5,50 Mf. d. Stk., Gänse 4,00—10,50 Mf. d. Stk., Enten 4,00—6,50 Mf. das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mf. das Stück, Hühner, junge 1,80—2,50 Mf. das Paar, Tauben 0,90—1,00 Mf. das Paar, Hasen 3,50—3,75 Mf. das Stk.

Weißschiffer bei Thorn.

Angekommen: Dampfer Thorn, Kapit. Witt, mit 1200 Ztr. Gütern von Danzig, sowie die Röhne der Schiffer Jul. Kubacki mit 1600 Ztr. Gütern von Danzig, Th. Kubacki mit 2400 Ztr., G. Gottschalk 2300 Ztr. Kleie, beide von Warschau, J. Roslowski mit 1376 Ztr. Kartoffeln von Plock, Waggagen: Dampfer „Genitio“, Kapit. Wittschod, mit 1000 Ztr. Zucker und 500 Ztr. Mehl nach Danzig sowie der Röhne des Schiffers J. Wulfowski mit 6000 Ztr. Zucker nach Danzig, außerdem die Röhne der Schiffer B. Wietke mit 2600 Ztr., L. Orlovski mit 2800 Ztr., G. Roehne mit 3317 Ztr., G. Roehne mit 3900 Ztr. Getreide, Th. Wietke mit 1100 Ztr. Kartoffelmehl, sämtlich von Plock nach Danzig, J. Fietz mit 4000 Ztr. Gütern von Danzig nach Warschau.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 3. November 1912.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Abends 6 1/2 Uhr: Bibelfunde. Pastor Wohlgenuth.

Standesamt Thoru-Moder.

Vom 27. Oktober bis einschl. 2. November 1912 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Josef Piegomiec, S. 2. Pantoffelmacher Alexander Ruminski, L. 3. Arbeiter Emil Heibitz, L. 4. Telegraphenarbeiter Hermann Papke, S. 5. Arbeiter Josef Reszczyński, S. 6. Arbeiter Stanislaus Suchowski, S. 7. Arbeiter Franz Polonicki, S. 8. Arbeiter Stanislaus Malicki, L.

Aufgebote: 1. Sergeant und Bataillonsschreiber Graf Steig-Rudak, Kreis Thorn und Marie Marx, 2. Schmid Konrad Fisch und Beate Heibitz, 3. Fotograf Johann Hybad-Siffomski und Agnes Brahl, 4. Schweizer Johann Hybad-Bismarckstrub, Kreis Kolmer und Beate Kamoczinski.

Eheschließungen: 1. Bobolt Sergeant Gustav Werner-Thorn mit Alma Baerer, 2. Bauhschreiber Erik Brodman mit Helene Eilenberger, 3. Bahnhofsausseher Rudolf Bismarck-Grutta, Kreis Grauburg mit Anna Belta.

Sterbefälle: 1. Fräulein Besigewilme Mathilde Weister, geb. Weigel, 79 J., 2. Arbeiterfrau Marianna Herget, geb. Drunowicz, 49 J., 3. Arbeiter Otto Stange aus Glinde, Kreis Thorn, 28 J.

Opilanzon No. 27887.

— Inzu Lange Apötker kofala inf
minimam Mlauna immensum
Gaulfarinamab Maltglaffen
sore und se jorb kaimen Uukusffad
opumwll.“

Lanz Gefall manst! 6!

TURK & PABST'S

FRANKFURT-MAIN

Fabrikate in Tuben:
Senfe, Fisch & Fleisch-Pasten

Beliebt für Haus, Speise u. Reise.

Einem verehrten Publikum von Thorn und Umgegend gestatten wir uns hierdurch zur Kenntnis zu geben, dass wir — unter Fernsprech-Anschluss 924 —

auf der Bromberger Vorstadt, Ecke Mellien- und Talstrasse,

eine Filiale unseres seit 1849 bestehenden Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Hauses

eröffnet haben.

Wir bringen in dieser Filiale in denselben Sorten wie in unserm Hauptgeschäft Breitestr. 18 und unserer Filiale im Artushof deutsche Cigarren erstklassiger; namentlich Hamburger und Bremer Fabriken, sowie direkt importierte Havana-Cigarren und sämtliche Fabrikate in deutschen, englischen, türkischen, russischen, ägyptischen und österreichischen Cigaretten zum Verkauf.

Unser aussergewöhnlich grosses Lager

in sämtlichen Erzeugnissen unserer Branche ist das grösste am hiesigen Platze und bietet daher unsern verehrten Kunden nicht nur eine selten reiche Auswahl, sondern auch eine äusserst preiswerte Einkaufsmöglichkeit.

Gestützt auf unsere seit 63 Jahren bewährten Geschäfts-Prinzipien, bitten wir für unsere neue Filiale um das Vertrauen neuer Kundenkreise und hoffen, uns diese — ebenso wie unsere alten — auch in Zukunft erhalten zu können.

Hochachtungsvoll

A. Glückmann Kaliski,

G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Bei der heute in der 3. Abteilung von Thorn vorgenommenen regelmässigen Ergänzungswahl sind als Stadterordnete auf die Dauer von 6 Jahren, das ist vom 1. Januar 1913 bis zum Schlusse des Jahres 1918, 1. Herr Kaufmann Richard Krüger, 2. Herr Kaufmann Artur Kube, 3. Herr Lehrer a. D. Ludwig Sieg, 4. Herr Klempnermeister Carl Meinas gewählt worden.

Thorn den 4. November 1912.

Der Magistrat.
Dr. Hassé.

Bekanntmachung.

Das Schulgeld für die Monate Oktober/Dezember wird in der Mädchen-Mittelschule am Donnerstag den 7. d. Mts., von morgens 9 Uhr ab, in dem Lyzeum und Oberlyzeum am Freitag den 8. d. Mts., von morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Sonnabend den 9. d. Mts., von morgens 9 Uhr ab, erhoben.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Sonnabend den 9. November d. J., mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kammereifasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstand verbliebenen Schulgelde werden zwingungsweise beigetrieben werden.

Thorn den 4. November 1912.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Theodora Kallnowski in Schönsee, Inhaberin des Bürgerschäfts Geschwister Kallnowski in Schönsee, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf

den 27. November 1912,

vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits, Zimmer 22, bestimmt.

Thorn den 1. November 1912.

Der Gerichtsschreiber

des königlichen Amtsgerichts.

Berlässlicher Mann

zur Übernahme einer Verbandsstelle in jedem Bezirk für dauernd gesucht. Beruf und Wohnort gleich, ohne Kapitalbedarf, kein Risiko, auch als Nebenberuf geeignet. Einkommen monatlich 500 Mk. Nur strebsame Leute werden angestellt. Auskunft kostenlos unter G. 93 an Danke & Co., Köln am Rhein.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Fillemilch-Seife a Stück 50 Pf., ferner macht der

Nada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiss u. sammetweich. Tube 50 Pf. in Thorn: J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anker-Drogerie, Adolf Major, M. Baralkowicz, Paul Weber, Alfred Weber, Anders & Co., Rats-Apothek; Löwen-Apoth.; Annen-Apothek;

in Mosier: Schwann-Apothek;

in Weiden: Adler-Apothek;

in Schönlitz: Hirsch-Apothek.

Logis für 2 junge Leute.

Dasselbst Privat-Mittagsstisch nach Wunsch.

Marienstr. 1, 3, 1.

Bekanntmachung.

Das Christfest naht heran. Es ist in erster Linie ein Fest der Kinder, denen an diesem Tage die Liebe der Ährigen durch Darbringung von Weihnachtsgaben das Herz froh macht. Allen soll befeuert werden. Da dürfen auch nicht die armen hilfsbedürftigen Kleinen zurückstehen, die bei dem Unvermögen der Angehörigen leer ausgehen würden, und um auch ihr Herz froh und glücklich zu machen, muß die öffentliche Liebestätigkeit eingreifen und sich dieser Ärmsten der Armen annehmen.

Zu diesem Zweck soll auch in diesem Jahre am Feste der Allerheiligen, Freitag den 1. November, in den hiesigen katholischen Kirchen nach dem Gottesdienste eine Kollekte zum besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputierten abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigen Kleidungsstücke z. ein frohes Christfest befeuern zu können.

An die Armenverwaltung werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt so große und mannigfache Ansprüche, um nur die dringendste Not zu lindern, gestellt, daß dieselbe trotz der ihr zur Verfügung stehenden Mittel nicht in der Lage ist, diese Mehrausgabe allein zu tragen, sollen nicht die bisherigen Unterstützung eine Schmälerung erfahren.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere stets opferwillige Bürgerschaft und dürfen bei deren bewährtem Wohlwollenssinn und christlicher Nächstenliebe wohl zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erzielen werden.

Die Herren Bezirksvorsteher, Armendeputierten und Schuldirektoren sind auch sonst jederzeit gern bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Verteilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 3. Oktober 1912.

Der Magistrat.

Brauchen Sie zuviel Kohlen

zur Heizung Ihrer Wohnung? Dann haben Sie wahrscheinlich nicht den richtigen Ofen. Wenn Sie mit Winters Dauerbrandöfen Patent-Germanen heizen, so brauchen Sie wenig Kohlen und haben doch dabei behaglich und gesund durchwärmt Räume. Patent-Germanen-Öfen sind glänzend bewährt als sparsamste Kohlen-Verbraucher. Mehr als 900 000 Stück befinden sich im Gebrauch. Sie können jede gute Hnusbrandkohle, auch Gaskoks, in diesen Öfen brennen. Wertvolle Anklärung über Ersparnis an Kohle-Verbrauch und Original-Verkaufsstelle Ausgabe 1912 kostenlos durch die hiesige Verkaufsstelle

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Fernruf 2. Thorn, Breitestr. 35.

Gegen Drüsen, Skropheln,

Blutarmut, engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's „Jodella“-Lebertran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à 2,30 und 4,60 Mk. mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.

Frisch zu haben in allen Apotheken in Thorn und Umgebung.

Größere Flächen

für Zuckerrübensamen-Anbau

von 1913 ab sucht

Rittergut Wartin, Bez. Stettin.

Nachweisbar, gutgehendes Pensionat

Mein Zahnatelier

befindet sich jetzt Breitestr. 33, bei Kaufmann Seelig.

Frau Margarete Fehlaue.

Bekanntmachung.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend halte mich als Klavierstimmer

bestens empfohlen. Nach sorgfältiger Ausbildung im Klavierbau in Leipzig und in Königsberg i. Pr. bin ich imstande, alle Ausbesserungen an Pianos und Flügel, sowie Restaurationen alter Klaviere fachgemäß und dauerhaft auszuführen. Um gest. Aufträge ergehenst bittend, zeichne

Hochachtungsvoll
Gustav Patz, Klaviertechniker,
Schuhmacher- und Schillerstr. Ecke

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

reg. 1903, für die Einj.-Freiw., Fähnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. Streng geregelter Pensionat. Halbjährl. Gymnasial- u. Regalgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. — Bisher bestanden 603 Prüflinge, 74 Abiturienten

darunter 10 Damen, 1 Steuerspernummerar, 31 für OI, 79 für UI, 94 für OII, 18 die Extraneer-Schlussprüf., eines Progyrnasiums, Realprogyrnasiums, od. einer Realschule, 79 Einjährige, 161 für UI, 50 für OII, 10 für OIII, 5 für IV u. I für V. Fahrlich. Seit 1911 auch Damenkurse für die Primaner- und besondere Abiturientenprüfung.

1912 bestanden 95 Prüfl., darunter 18 Abiturienten (unter ihnen 8 Damen), 12 Primaner, 22 Obersekundaner, 14 Untersekundaner und 22 Einjährige.

Prospekt. Telefon Nr. 11687.

Gicht, Reissen, Rheumatismus

usw. wird man am schnellsten los durch die echten, präparierten

Rakenfelle

aus der Drogerie von

Alfred Franke,

Neuhäufeldischer Markt 14.

Bärenfelle

sind nicht so schön zu Leipzig als meine echten Sibirischen Ausbeute.

herlich schöne Salontepiche „Macke Eskimo“, blendend weiss oder silbergrau.

8 Mt., ca. 1 Quadratmeter groß, haarfest und geruchlos. Vorleger 6 Mt. 3 Mt. 2 Mt. 1 Mt. Preisliste gratis und postfrei, auch über Damen-Relaxionsktion, Schlittendecken, Fußsäcke und vieles andere.

Kürschner, Rothem a. A. 12.

Verwandhaus für Pelzwaren, gegr. 1880.

Spezialität: Echle Sibirische Felle.

Zu verkaufen

50 Saß gefiebte Holzkohlen

hat abzugeben Jagielski, Bäckermeister, Schönwalde bei Thorn.

Laubholz-Gägespäne,

zum Räuchern, gibt ab für 7.50 Mark pro Kubikmeter

G. Soppart, Dampfjägewerk.

Verkaufe preiswert:

Braune ungarische Stufe.

Hauptmann Wagner, Brombergerstr. 40.

St. Grundstück mit Kolonialwarengeschäft und Bäcker, 10 Proz. verzinst, mit Garten, 2 Hl. Grundstück mit Garten, 8 Proz. verzinst, wegen Todesalles billig zu verkaufen.

Malek, Bromberg, Posenerstr. 35.

Wohnhäuser,

neu erbaut, 3- und 4-Zimmerwohnungen, in der Bromb. Vorstadt gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Anfragen unter „Wohnhäuser“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lebende

Hühner u. Enten

stehen zum Verkauf Schultze 20.

Anfragen beim Portier.

Militär-Extramentel,

Injanterie, billig zu verkaufen.

Gerechtigkeitsstr. 28, pl.

Ein neuer Grad,

mittlere Figur, ein schwarzer Mantel, eine Stielampe z. verk. Gerstenstr. 3, 1. r.

Wegen Fortzuges

ein guterh. Gasbadeofen

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Grammophon

mit 28 Platten billig zu verkaufen.

Möcker, Gohler, Ecke Ritterstr. 18.

Wegen anderer Unternehmungen ist mein

Grundstück,

bestehend aus Einwohnerhäusern und 16 Morgen Land, von sofort zu verkaufen.

Anfragen unter T. L. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gastrone und Petroleumkocher,

2-ringig, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

2 Theaterblöcke

(J. Yang-Loge) abzugeben.

Dr. Saft, Wilhelmplatz 4.

Smoking,

für schlanke, mittelgr. Fig. Gr. 44, taum getrag., billig zu verkaufen. Zu erst. im Korsett-Geschäft, Seglerstr. 29.

Guterhaltenes Klavier

wegen Fortzuges billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

R. N. 35

Brief liegt, auch Sendung unter gleicher Chiffre. Lache nicht beim Empfang. Du wirst mir dankbar sein, wenn Du siehst, wach eleganten Glanz dieses Erdal Deinen Stiefelchen gibt. Erw. Antwort unter H. K. 47. W.

Welliges Haar

ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht Fluo's Haar

kränzel-Essenz, Fl 50 Pf.

A. Franke, Drog. zur Neustadt.

Kochfrau

empfehle ich zu Hochzeiten und Festlichkeiten.

Frau Rydzowska, Heiliggeiststr. 17.

Redegewandte Damen und Herren

können täglich 8-10 Mk. verdienen

Coppernikusstraße 31, 1. l.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer

an anständigen Herrn zu vermieten

Brombergerstr. 45, pt. l.

Herrschaftliche Wohnung

(Hochparterre)

3 Zimmer, Badelube, Entree, Küche z. bisher von Herrn Art.-Major S. untr bewohnt, wegen Verlegung von Jagdlich zu vermieten; auf Wunsch Pferdehof für 2 Pferde.

R. Schultz, Friedr.straße 6.

Brombergerstr. 60

5 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, per Hof zu vermieten.

Baugeschäft Fritz Kauf,

Culauer Chauffe 49.

Kleine Wohnung sofort zu vermieten

Dofstr. 17.

2, 3 u. 4-Zimmerwohnungen

mit Zubehör sofort, auch später zu vermieten

Mellenstr. 134.

Elegant möblierte Zimmer,

m. a. ohne Aufschengel, a. Mon. a. Tage zu verm. Vorderstr. 1, pt.

Einige Stube und Küche

zu vermieten Strobandstr. 24.

Möbl. Balkonzimmer

Aussicht nach der Weichsel zu vermieten.

Bankstr. 2, 2.

Beg. Berz. 4-Zimmerwohnung

per 1. 1. 13 zu verm. Barkstr. 27, 3.

Reiche Damen,

u. a. vermög. südamerikan. Witwe., junge deutsche Witwe 400 000 Verm., mehrere Russinnen m. 50-200 000 Verm. und noch viele 100 vermög. Damen aus allen Gesellschaft. wünschen rasche

Heirat.

Herrn, u. a. ohne Verm., die es ernst meinen, erhalten kostenlose Auskunft von

Schlesinger, Berlin 18.

Damen

finden freundl. bist. Aufnahme ohne Heisbericht in meiner Privat-Entbindung-Anstalt Strödenstr. 5, Telefon 3558

W. M. Zimmermann,

Königsberg i. Pr.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung vom 4. November, 12 Uhr.
Am Ministertisch: v. Breitenbach.
Die Interpellation des Abg. Dr. Arendt (kons.) fragt, welche Maßnahmen die Regierung ergreifen will, um den in diesem Herbst besonders hervorgetretenen

Wagenmangel
und die Verkehrsstörungen auf einzelnen größeren Bahnhöfen zu beseitigen.

Eine lobende eingehende ähnliche Interpellation des Abg. Dr. König (Ztr.) verweist auf die Sperrung des Güterverkehrs auf dem linken Niederrhein vom 26. bis 29. Oktober.

Gegen die Anzeigung, diese Anträge sofort mitzubesprechen, erheben die Abg. v. Kröcher und v. Arnim (kons.) Einspruch.

Minister v. Breitenbach ist zu sofortiger Antwort bereit.

Zur Begründung der Interpellation Arendt bemerkt

Abg. Frhr. v. Zedlitz (kons.): Der Wagenmangel ist in diesem Herbst besonders stark hervorgetreten. In den letzten Tagen soll er sich noch weiter verschärft haben. Diese Verkehrsstörungen bringen natürlich schwere Schädigung unseres Erwerbslebens und verringern die Arbeitsgelegenheit für unsere Arbeiter. Der Wiederkehr solcher Störungen ist vorzubringen. Natürlich kann der Verwaltung keine unwirtschaftliche Vermehrung des Wagenparks zugemutet werden. Aber entscheidend ist hier nicht fiskalische Rücksicht, sondern die Rückwirkung auf unsere Volkswirtschaft. Ernstlich wird die reichliche Bemessung des Extraordinariums des Eisenbahnbetriebs zu erwägen sein. (Beifall.)

Zur Beantwortung führt

Minister v. Breitenbach aus: Die Beantwortung der beiden Interpellationen läßt sich nicht trennen. Der Wagenmangel im Ruhrrevier hat sich in der Tat so gesteigert, daß nichts übrigbliebe, als am linken Niederrhein den Güterverkehr vier Tage zu sperren. Das hätte natürlich eine ganz außerordentliche Wirkung auf die angrenzenden Stationen. Wir hoffen aber, in der zweiten Hälfte des Monats wieder einen ordnungsmäßigen Verkehr zu haben. Wie kam es aber zu diesen Störungen? Wegen Mängel der Organisation vor?

Oder kam es zu nicht vorauszuweisenden Steigerungen des Verkehrs? Die Beamten waren einmütig bestrebt, der Störung Herr zu werden, ein Mangel der Organisation liegt jedenfalls nicht vor. Die Betriebsmaßnahmen haben sich seit 1908 fortgesetzt vermehrt. Diese Verkehrssteigerung hielt aber in voller Stärke an; eine solche Steigerung hat die Eisenbahnverwaltung überhaupt noch nicht erlebt. (Hört! Hört!) Selbst der Oktober mit seinen vielanagegriffenen Verkehrsstörungen konnte erheblich mehr Wagen stellen als der Oktober des Vorjahres.

Aber die Tatsache, daß auf der Station, die den Anstieg der Kruppschen Werke vermittelt, eine Verkehrssteigerung von 13 Proz. eintrat, sagt wohl genug. Da sind wir natürlich an eine energische Durchführung des Bauprogramms gegangen. Für Bauzwecke wurden ausgegeben 1905: 185 Millionen, 1907: 315, 1909: 313 und 1911: 340 Millionen Mk. Seit 1907 wurde in den Bezirken Essen, Köln und Elberfeld ausgegeben für Wagenherstellung 352 Millionen Mk., für im Bau befindliche Wagen 386 und für Bauvorbereitung 220 Millionen Mk. Daneben können wir auf den Umbau der Bahnhöfe, die Kreisbahnen und Neuzugänge. Für den Verkehr, wie er vorauszuwarten war, genigte unser Wagenpark

vollkommen. Nur bei einem Verkehr, wie ihn der Oktober brachte, mußte der Wagenpark vergrößert; da konnte aber auch das leistungsfähigste Unternehmen nicht bestehen. Nach Möglichkeit sind wir natürlich bemüht, solchen Katastrophen vorzubeugen, und ich danke dem vortrefflichen Geiste, der unser Personal besetzt. (Beifall.) Erstreckungswiese werden die ungewöhnlichen Schwierigkeiten auch in der Bevölkerung anerkannt. Ich hoffe aber, auch dieses Haus wird der Verwaltung das Vertrauen erhalten. (Beifall.)

Das Haus beschließt Besprechung der Anfrage.

Abg. Graf Gröben (kons.): Wir erkennen an, daß sich aus dem Wagenmangel und Verkehrsstörungen schwere Mängel ergeben, die Handel, Industrie und Landwirtschaft in gleicher Weise schädigen. Die vom Minister vorgetragene Zahlen werden ja in der Budgetkommission nachsprühen sein. Jedenfalls hat die Eisenbahnverwaltung die Pflicht, den Anforderungen des Verkehrs auch in schwierigen Zeiten zu entsprechen, und wir werden ihr dazu stets die nötigen Mittel zur Verfügung stellen.

Abg. Schmedding (Ztr.): Der Wagenmangel war im Westen besonders stark. Zum ersten Male ist gleichzeitig mit dem Wagenmangel eine Verkehrsstörung hervorgetreten. Hauptziel für die Verwaltung hat nicht zu sein die Erzielung möglichst hoher Überschüsse, sondern die Befriedigung des Verkehrs. Es bedarf einer einmaligen starken Vermehrung und dann einer regelmäßigen gleichmäßigen Vermehrung des Wagenparks. Doppelt fraglich ist mir jetzt aber das Schlepplimonopol auf dem Rhein-Weser-Kanal. Die bereits bewilligten neuen Linien und Gleise müssen künftig schneller gebaut werden.

Abg. Graf Nolte (kons.): Der Wagenmangel erstreckt sich über das ganze Land. Dem Mangel muß entgegengetreten, seiner Wiederholung vorgebeugt werden. Andererseits darf neben der Verwaltung auch die Privatindustrie nicht mäßig dastehen. Die Verwaltung rechnet pro Jahr mit einer Verkehrssteigerung von 3 1/2 Prozent; dieser Satz genügt nicht mehr.

Abg. Hirsch-Essen (ntl.): Unter den beklagten Umständen leidet das ganze Land. Im Ruhrrevier fehlen im August, September und Oktober allein 200 000 Wagen, wofürverstanden nach amtlichen Meldungen, die den Mangel nicht voll erschöpfen. Ausreichende Abhilfe bringt nur eine allfällige, nicht zu knapp bemessene Vermehrung der Wagen. Leider haben aber auch die Bahnhöfe verlagert. Es ist also auch der vorhandene technische Apparat zu erweitern und das Personal, das bis zur Erhöhung ausgenutzt wird, entsprechend zu ergänzen.

Abg. Dr. Bach (kons.): Die Verkehrssteigerung hätte vorausgesehen werden müssen. Diesmal kann sich der Minister auch nicht auf elementare Störungen berufen. Das Staatsbahnsystem hat eben nicht die nötige Flexibilität. Einzelne Waggonfabriken klagen ja über harten Rückgang der fiskalischen Bestellungen. Auch die Bahnhöfe sind nicht rechtzeitig umgebaut, die zweiten, dritten und vierten Gleise nicht früh genug gelegt. Ich verweise nur auf die Bahnhöfe Halle und Neuh. Nun werde der Ausgleichsfonds herangezogen. Die Beiträge sollten auch mit allgemeinen Fragen besetzt werden. Die Eröffnung der Wasserstraßen erfolge so früh wie möglich. Man bauer aber den ganzen Kanal bis zur Elbe.

Abg. Ströbel (Soz.): Der Wagenpark ist viel stärker zu vergrößern. Welche Störung käme, wenn sich die Balkankrisis zur europäischen Krisis

Arbeit. Erst durch den großen Konzertsaal im neuen Schützenhaus verfügt Danzig über einen ähnlichen geschmackvollen Raum, welcher dem Saale im Thorner Artushof würdig an die Seite gestellt werden kann.

Gediegener, reiner und edler ist sicherlich der Thorner Repräsentationsbau! Vielleicht wird Danzig etwas Ähnliches besorgen, wenn das seit 1908 schwebende Stadthallenprojekt verwirklicht werden sollte. In der Danziger Architektur macht sich immer mehr das Bestreben geltend, durch bunten Anstrich der in keinem besonders wertvollen Material hergestellten Fassaden eine plastische Wirkung zu erzielen. Der Baumeister rechnet also mit einer zielbewußten optischen Täuschung, indem er die bemalte Häuserfront wie eine Theaterkulisse behandelt und auf den Betrachter wirken läßt. Während Regierungsbaumeister Dr. Fischer — übrigens ein Danziger Kind — beim äußeren Aussehen des Schützenhauses noch einigermaßen diskret verfuhr, tritt die neue Richtung bei dem bereits in meinem letzten Briefe erwähnten „Schlitterhaus“ noch raffinierter zutage und hat schon dazu geführt, daß die alte historische Bezeichnung zugunsten einer zeitgemäheren und treffenderen „buntes Haus“ zurücktritt.

Während die Grundrißauflösung und die Einordnung des Beschlages der Stadwerke dem einheimischen Architekten Max Ffner gut gelang, hat ein Freiburger Baumeister Medel mit seiner eigenartigen Fassadenausbildung wenigstens das erreicht, daß die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums auf das buntdomalte Gebäude gelenkt wurde. Und das soll ja kein Fehler sein, wenn hinter jenen bunten Mauern mit dem gefrigen Lage ein großes modernes Café und ein ebenso modernes Bierlokal eröffnet werden. Kunst und Kunstgewerbe haben sich natürlich auch im Innern des „Schlitterhauses“ vereinigt, um seine Räume schön, zweckmäßig und behaglich zugleich zu gestalten. Sicherlich wird das Etablissement auch auf die fremden Besucher Danzigs seine Anziehungskraft ausüben.

Die Fundierung in dem ungünstigen Baugrund geschah durch 10—16 Meter lange Eisenbetonpfähle, die auf der Baustelle selbst hergestellt wurden. Der Bauleitende, Professor Rohnte von der hiesigen Hochschule, hat hier etwas wirklich Erstaußordentliches geschaffen: die bisherige Uferstraße samt der elektrischen Straßenbahn wurde etwa 100 Meter binnwärts verlegt, auf dem dadurch gewonnenen Gebiete drei Anschlaggleise der Staatsbahn gestreckt und die Weichsel an der Wasserfront der Gebäude auf 7 Meter Tiefe ausgebaggert, sodaß ein Umschlagsverkehr von Schiff zu Bahn und umgekehrt stattfinden kann.

Das neben solchen Volkenträgern noch manche alte Baracke im Innern der Stadt und Vorstädte ihr Dasein fristet, entgeht dem Fremden, der nur die Hauptverkehrsadern besucht. Der Einheimische kennt diese heterogenen Werkstücke baulicher Rückständigkeit teils durch persönlichen Augenschein, teils aus den Feuerberichten der Polizei. So wohlwollend die Feuerschutzbehörde ist, wenn es mit den alten „Buden“ kurz aufräumt, so bedauerlich ist es doch, wenn dabei Menschenleben zu beklagen sind, wie bei dem letzten Brande eines solchen Wohnhauses in Neufahrwasser am vergangenen Sonntag.

In den Vorstädten mag ja zumteil die Härte der Raumbestimmungen an der Minderwertigkeit solcher Wohnstätten schuld haben. Immerhin bleibt es auffällig, daß beispielsweise in Thorn, das doch ebenfalls in seinem Stadtbilde fortifikatorischem Interesse gerecht werden muß, solche häßlichen Erscheinungen glücklicherweise eine Ausnahme bilden.

Unter den bedeutenderen Bauten, welche in dieser Woche ihrer Bestimmung übergeben wurden, ist das am Freitag eingeweihte Schützenhaus an der Neuen Promenade zu nennen, eine besondere Rolle zu spielen; denn es soll nach dem Wunsche seiner Erbauer nicht allein den Interessen der Friedlichen Wilhelm-Schützenbrüderschaft, sondern auch denen der Allgemeinheit dienen als Sammelplatz des Deutschtums in der Ostmark, als Stätte zur Betätigung der Kunst oder ernster wissenschaftlicher

steigerte? Der Wagenmangel darf für die Arbeiter nicht wieder zu Zwangsverpflichtungen führen.

Minister v. Breitenbach: Wir sind im wesentlichen einer Meinung. Der Wagenpark ist erheblich zu vergrößern — das sage ich schon seit 1906. Bahnhöfe und Straßen haben wir auszubauen. Auch der Ausbau des Hauptbahnhofs ist zu beschleunigen. Dahin gehört eine neue Abfuhrlinie vom Ruhrrevier zum Westen. Eine weitere neue Abfuhrlinie ist geschaffen vom Ruhrrevier zum Saarrevier. Beim Wagenpark kann der Staat aber nicht unermessliche Kapitalien aufbringen, um sie für den größten Teil des Jahres brachliegen zu lassen. Bei einer Anlage wie Neuh, haben wir durchaus nichts veräußert. Dort hat sich eine so große Industrie angesammelt, an die vor 6 bis 8 Jahren niemand dachte. An der nötigen Füllung mit den Interessenten fehlt es auch nicht. Unser Lokomotivpersonal ist durchaus leistungsfähig. An Personal sparen wir nicht. Das unser Personal bei Verkehrsstörungen leidet, gebe ich zu. Die Wagenbeschaffung in anderen Staaten ist durchweg geringer als bei uns. Doch unsere Bahnen im Kriegesfalle nicht verlagert werden, davon können Sie sich überzeugen sein.

Abg. Göbel (Ztr.): Auch in Oberschlesien ist starker Wagenmangel aufgetreten.

Abg. Maccò (ntl.): Die starke Verkehrssteigerung war vorauszuwarten. Das früher vom Ministerlich gefallene Wort, unser Staatsbahndienst sei im wesentlichen ausgebaut, war eine starke Verkennung der wirtschaftlichen Kräfte. Wie stehts mit der Einführung der automatischen Bremse?

Minister v. Breitenbach: Für Einführung der automatischen Bremse hätten wir 80 Millionen aufzuwenden. Die Schwierigkeiten liegen im internationalen Verkehr.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Dr. Beumer (ntl.): Der Minister muß in Duisburg anfragen, wenn es besser werden soll. (Heiterkeit.) Die Angelegenheit ist erledigt.

Ein Antrag des Abg. Bruff (Ztr.) auf Abänderung des Berggesetzes — es soll bei Entscheidung über das Mittelverhältnis zur Pensionsstufe neben der Besoldung, auch die schiedsgerichtliche Entscheidung zulässig sein — wird in erster Lesung debattelos angenommen.

Das Haus vertagt sich. Dienstag 11 Uhr: Anträge. Schluß 5 1/2 Uhr.

Koloniales.

Die englisch-deutsche Grenzregulierungskommission für Kamerun und Kamerun ist am 12. Oktober in Yola eingetroffen und hat ihre Arbeiten begonnen.

Der Handel unserer Kolonie Togo im 2. Vierteljahr 1912 ist insgesamt gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 0,937 Mill. Mark gestiegen. Er erreichte die Höhe von 5,535 Mill. Mark gegen 4,597 Mill. Mark im Jahre vorher.

Davon entfällt auf die Einfuhr eine Zunahme von 0,524 Mill. Mark, denn sie betrug 2,798 Millionen gegen 2,272 Millionen im zweiten Vierteljahr 1911. Die Aus-

fuhr stieg von 2,322 Millionen Mark im Jahre vorher auf 2,736 Millionen Mark, hat also gleichfalls eine Zunahme von 0,413 Millionen Mark gegen das Vorjahr erfahren. Diese Handelsbewegung ist recht erfreulich. Fast alle wichtigeren Positionen der Einfuhr und Ausfuhr haben eine Steigerung zu verzeichnen.

Provinzialnachrichten.

Calmege, 4. November. (Eine Wasseranstaltung) wird am 8. d. Mts. auf dem hiesigen Amtsgericht stattfinden.

Schönsee, 4. November. (Der gemischte Gesangsverein „Konordia“) hielt gestern im Ziehler'schen Schützenhause sein Wintervergügen ab, welches verhältnismäßig gut verlief. Als Eingangslied erklang der gemischte Chor: „Mein Viehen“, ferner „Das deutsche Lied“ und die Humoreske „Kleine süße Maus“. Dann folgten zwei Sing- bzw. Lederstücke, die nicht endenwollenden Beifall hervorriefen. Den Schluß des Festes bildete der Tanz, dem bis in die Morgenstunden gehuligt wurde. Die Muff hatte eine Thorner Militärkapelle gestellt.

Gollub, 4. November. (Die Hauptversammlung des hiesigen Vorshupvereins) wählte in den Aufsichtsrat Kaufmann Max Dobrachowski, Kaufmann L. Jaaksohn und Malermeister Monogramius, zum Kontrolleur wieder den Stadthalter Kronjoh.

Briesen, 4. November. (Vorshupverein. Synodalkonferenz.) In der Generalversammlung des hiesigen Vorshupvereins gedachte der Direktor Kaufmann Brandenburger der Verdienste des verstorbenen Schlossermeisters Peters, der viele Jahre dem Aufschwung angehört hat. Nebstamt Raetelhubi erstattete den Geschäftsbericht für die drei ersten Viertel des laufenden Jahres. Der Geschäftsverkehr ist gegenüber dem Vorjahr wieder auf allen Konten gestiegen. Die Verzinsung des vom Verein erworbenen Hauses am Markt, das zugleich die Geschäftsräume enthält, hat sich verbessert. Kontrolleur Donner berichtete über den Verbandstag in Schwab. In der Synodalkonferenz, die heute hier im Ziegenheim abgehalten wurde, sprach Pfarrer Niemann aus Hohentirch über das vom Konfitorium gestellte Proponendum „Der Apostel Paulus als Seelforger“.

Freystadt, 1. November. (Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten.) Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse war die Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten in den Räumen der hiesigen Winterschule, welche am Sonnabend eröffnet wurde, von den Mitgliedern der Agronomat und auch von anderen Privatpersonen reichlich besucht worden. Zur Eröffnung waren auch Landrat von Brinnewald-Köpenberg, Ökonomierat Bamberg-Strabum und viele Bürger der Stadt erschienen. Im Auftrage des Kuratoriums der Winterschule eröffnete Ökonomierat Bamberg-Strabum die Ausstellung mit einer Ansprache, die er in einem Kaiserhoch ausklingen ließ. In der Begrüßungsrede des Vorstehers der „Agronomat Freystadt“, Landwirt Behrend-Köpenberg, hieß Redner alle herzlich willkommen und bat um Nachsicht im Hinblick auf die für den Landwirt so ungünstigen Witterungsverhältnisse in diesem Jahre. Als Vertreter der westpreussischen Landwirtschaftskammer überbrachte 1. Assistent Koppes-Danzig deren Glückwünsche. Bürgermeister Wendt überbrachte den Willkommengruß der Stadt Freystadt. Winterschuldirektor Beder schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf das Kuratorium, die Preisrichter

zwischen hat die „Saison“ mit ihren musikalischen, theatralischen und sonstigen Darbietungen eingeleitet. Ein besonderer Vorzug war es mir, den sympathischen Entdecker des Sildpols aus seinem ungekünstelten, aber lebendigen Vortrage in hiesigen „Werthaus“ kennen zu lernen. Auch ein Wiedersehen der Witwe Hans von Bülow, welche uns im großen Saale des „Danziger Hofes“ einen vom Verein „Frauenwohl“ arrangierten Unterhaltungsabend durch einen Vortrag über Marie von Eder-Eschenbach verschönern half, bereitet den meisten Danzigern Freude, da die Vortragende einst unter ihrem Mädchennamen Marie Schanzer eine bedeutende Kraft des Stadttheaters gewesen war.

Thorn, das ja ebenfalls seinen Grenzkommissar und Polizeirat hat, wird es gewiß interessieren und zu würdigen wissen, daß der durch seine Verhaftung auf russischem Boden berüchtigt gewordene Grenzkommissar Dreßler zur Belohnung für die Qualen seiner Gefangenschaft seit gestern von Eydskuhnen als Polizeirat an das hiesige Polizeipräsidium versetzt worden ist.

Die Eisenbahnverbindungen Danzigs nach Königsberg und darüber hinaus nach der russischen Grenze hin sind trotz einiger Änderungen im Wintersfahrplan noch immer reformbedürftig und — zum Troste sei es gesagt! — nicht viel besser, als die unzulänglichen Zugverbindungen mit unseren westpreussischen Weichselstädten, besonders mit Thorn. In letzter Zeit ist hier viel Propaganda gemacht worden für eine direkte kurze Verbindung zwischen Danzig—Trogenhof—Elding—(Königsberg), die bis her stets an den hohen Kosten einer Überführung über die Rogat scheiterte. Augenblicklich hofft man, die Frage jetzt praktisch mit der in Angriff genommenen Rogatregulierung zu lösen. Da die Rogat etwas schmaler ist, als die Weichsel bei Thorn, wird diese Brücke vielleicht (?) etwas eher fertig, als die langersehnte zweite in der alten Grenzseife. — Im Gegensatz zu diesen Eisenbahnverkehrs-Kalamitäten hat sich ein erfreulicher Aufschwung im Danziger Weichselverkehr vollzogen, der

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

Danzig, 3. November.

Daß auch unser vom großen Weltverkehr etwas abgelegenes Danzig unter dem frischen Einbruch der Balkanereignisse steht, daß jung und alt lebhaften Anteil an den kriegerischen Ereignissen im „nahen Osten“ nimmt, kann man deutlich merken an der Zahl der Neugierigen, welche die neuesten Meldungen unserer großen Tageszeitungen vom Kriegsschauplatz an den öffentlichen Anschlagszäunen regelmäßig studiert. Seit einigen Tagen machen sich auch tonangebende Firmen den Kriegseifer der Menge zunutze, um durch in den Schaufenstern ausgestellte große Balkanarten, in welchen die gegnerischen Heeresbewegungen täglich mit bunten Nadeln neu markiert werden, die Aufmerksamkeit auf die geschmackvollen Fensterauslagen zu fesseln. Wenn man dann in der Langgasse die nach dem Einbruch der Dunkelheit ihren häuslichen Penaten zurückkehrende Arbeiterwelt vor solchen Geschäften stehen bleiben sieht und über die „Schlappheit der Türken“, „urteilen“ hört, dann kann man doch an der Berechtigung des Sprichwortes: „Volk des Stimmens — Gottes Stimme“ irren werden; denn unsere Bowles schimpfen und fluchen nicht bloß über die Türken, sondern auch wie ein Türke.

Das Erscheinen zahlreicher Arbeiter in der Innenstadt an den Abenden der Werkstage ist bedingt durch die rege Bautätigkeit, welche Danzig im dritten Vierteljahr allein 45 neue Wohnhäuser mit insgesamt 317 Wohnungen bescherte. Eine große Zahl stattlicher Neubauten harret noch ihrer Vollendung und wird, wenn der Winter keinen Strich durch die Rechnung macht, bis zum April bezugsfähig. Besonders interessant sind die großartigen Betonbauten, welche am Kaiserhafen und in Neufahrwasser entstehen. Dicht an der Weichsel gegenüber Weichselmündung sind jenseits zwei Riesen-Zuderspeicher aus Eisenbeton für die Firma Wieler und Sachtmann gerichtet worden. Jeder Speicher ist etwa 35 Meter hoch, zählt also 6—7 Stockwerke.

und die Freunde der Schule. Die Preisrichter Dr. Benning-Danzig, königl. Garteninspektor Evers-Zoppot und Gutsherrn Volkmann-Freystadt hatten, da durch die Landwirtschaftskammer und landwirtschaftlichen Vereine sowie Kreis- und Kommunalverwaltungen und Privatpersonen zahlreiche Ehrenpreise gestiftet worden waren, folgenden Ausstellern Auszeichnungen zuerkannt: Jandt-Freystadt (erster Preis und bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer), Wrobbel-Langenau (2. Preis und bronzene Medaille), Freitag-Niesenwalde (3. Preis), Greifelt-Ruffenau, Max Dubed-Gühringen, Behrend-Rosenau, Kochanski-Marienwerder, Nickel-Sommerau, Engel-Gühringen, Maxion-Heinrichau, Hinz-Goldau, Jermer-Gr. Krebs. Außerdem hatten auch viele Nichtmitglieder ausgestellt, welche aber bei der Preisverteilung nicht berücksichtigt werden durften. Von diesen erhielten einige Auszeichnungen der Landwirtschaftskammer, so Rittergutsbesitzer Müller-Rittenau die silberne Medaille der Landwirtschaftskammer und Lehrer Raphael-Schäferbrunn, Besitzer Hegel-Rosenberg Abbau und Besitzer Polenz-Freystadt erhielten Ehrendiplome.

Freystadt, 2. November. (Landwirtschaftlicher Verein.) Im Anschluß an die Ausstellungseröffnung hielt der landwirtschaftliche Verein nach längerer Zwischenzeit in den Räumen der Winterschule eine Sitzung ab, in welcher auch Ausstellungs-gäste, wie Landrat von Brünne-Rosenberg, Ökonomierat Bamberg-Stradem, 1. Assistent der Landwirtschaftskammer Koppert-Danzig u. a., teilnahmen. In Verbindung der Vorträge leitete der Schriftführer Tietzart Kuhn die Verhandlungen. Dr. Benning-Danzig hielt einen Vortrag über Saatenergie und Sortenwahl. Ein neuer Saatbezug ist darnach immer das Beste, besonders wenn das Saatgut aus anderen klimatischen Gegenden bezogen wird. Solches muß sich erst an das neue Klima gewöhnen, daher finden wir nicht immer bei neuem Saatbezug die besten Felder. Das Getreide entartete am leichtesten dort, wo verschiedene Sorten in kleinen Parzellen nebeneinander angebaut werden, da sich diese leicht unter sich befruchten, wodurch dann Kreuzungen entstehen. Weitere Ursachen der Entartung sind Unachtsamkeiten beim Einfahren, Lagern in der Scheune, Dreschen, Aufbewahren auf dem Speicher usw., wobei auch leicht Mischungen entstehen können. Will man gutes Saatgetreide haben, so ist es am zweckmäßigsten, wenn man auf einem Getreidefeld die besten, längsten und schönsten Ähren abschneidet und das Saatgut daraus auf einer kleinen Parzelle anbauet. Der weitere Anbau aus diesem Erzeugnis gibt dann das die Ausaat für ganze Schläge. Welche Arten vorteilhaft angebaut sind, wird ganz von dem Boden abhängen. Reiner nannte sodann noch Sorten, welche laut angestellten Versuchen durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen zu empfehlen sind. Königl. Garteninspektor Evers-Zoppot sprach dann noch über landwirtschaftlichen Obstbau. Die interessantesten Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt; in der Diskussion wurden noch viele Fragen gestellt und in erhellender Weise beantwortet. Eine recht lebhafte Debatte entspann sich bei der Besprechung über Erzielung gleichbleibender Schweinepreise. Zur endgültigen Entscheidung hierüber soll noch eine Sitzung anberaumt werden. Zur Fohlenschau in Rosenberg wurde noch nachträglich ein Geldbetrag bewilligt. Das Gefühl des Vereins im Sommer und Verlegung der Sommerferien in die dringendste Entzweit ist von der Schulbehörde auch berücksichtigt worden. Die Station Lubwigsdorf wird im nächsten Jahre mit den von der Kommission ausgeliehenen Hengsten „Nachtstraß“ (Oberrhein) und „Kapitan“ und „Zeus“ (Dittpreußen) besetzt werden.

Freystadt, 4. November. (Sequestration. Amisjubäum.) Aber das hiesige Hotel „Kaiserhof“ (Inhaber H. Kropp) ist auf Antrag eines Gläubigers die Sequestration eingeleitet worden. Sequester ist Oberkellner Urrau aus Thorn. — Aus Anlaß des 25-jährigen Amisjubäum wurden dem Lehrer Doege in Gallnau zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Lehrer des Kirchspiels Groß Tronnuau überreichten einen schönen Spiritus-Kronleuchter. Der Freystädter Lehrerverein widmete seinem Vorstand ein Gesamtbild seiner Mitglieder.

allerdings nur von lokaler Bedeutung ist. Eine Reihe vornehmlicher Radläufer ist der Benutzung des Publikums durch vorteilhaften Verkauf nach Ostpreußen entzogen worden. Ob man dort über den Zuwachs des Memeler Dampferparcs — dorthin sind nämlich die altmodischen Schiffsgefäße abgehoben — sehr beglückt sein wird, lasse ich unentschieden.

Von der Kriegsmarine haben nun auch die letzten modernen Vertreter, das Linienerschiff „Kaiser“ und der kleine Kreuzer „Augsburg“, die hiesigen Gewässer verlassen, nachdem sie zur Zufriedenheit ihre Probefahrten erledigt hatten. Dagegen bietet sich noch hin und wieder Gelegenheit, auf der Außenroede unsere neu fertiggestellten Unterseeboote bei Probemannövern zu beobachten. Am Tage der Flugzeugkonkurrenz in Puszig konnte man sogar das seltene Schauspiel genießen, die beiden Zukunftswaffen unserer Flotte, Unterseeboote und Zieger, gleichzeitig auf dem Spiegel der Ostsee zu bewundern.

Unser Kronprinz hat sich von dem leichten Unfall, den er auf einer Schlepplagd nach der Refrutenvereidigung erlitt, wieder vollständig erholt. Er war übrigens nicht der einzige, dem der durch die nasse Witterung aufgeweichte Boden am Brentauer Graben beim Landen gefährlich wurde. Nach erster schneidiger Reiterart hat der jugendliche Regimentskommandeur drei Tage später an einer weiteren Fuchsjagd und ebenso am Sonnabend an der Hubertusjagd des westpreussischen Reitvereins teilgenommen. Am 12. Uhr mittags begann der feierliche Ausritt von der Süfarenstafette unter den feierlichen Klängen des von der Süfarenkapelle gestellten Jägermarsches; dahinter im offenen Biererg die Frau Kronprinzessin mit ihrer Begleitung. Hinter der Meute ritt als erster unser Kronprinz im roten Frack mit der Armbinde des Meisters und in wackeliger Gruppierung das Gros der Teilnehmer: 3 Damen und über 100 Offiziere im roten Frack oder in Uniform. Die Jagd führte längs des Ostseestrandes an Glettklau vorbei nach der Rennbahn Zoppot, wo, wie im Vorjahre, die Frau Kronprinzessin den Ehrenpreis, ihr Gatte die Brüche verteilte.

Argenau, 4. November. (Diebstahl. Lehrerwechsel.) Der etwa 17 Jahre alte Arbeitsbursche Luzak versuchte am Sonntag Nachmittag 3 Uhr in der Wohnung der Witwe Krach, Schulstraße, einen Diebstahl auszuführen. Er hatte eine Zeit gewartet, wo die Witwe sich an einem Begräbnis beteiligte. Der Bursche stieg durch das Kellerfenster in den Keller und gelangte von dort in die Wohnstube. Hier erbrach er einen Schrank. Der nebenan wohnende Lehrer Tscherner hörte das verdächtige Geräusch und vertrieb den Dieb, der zur Anzeige gebracht wurde. — Lehrer Zahnte aus Luifensfelde ist vom 16. d. Mts. ab als Lehrer und Kantor nach Klein Morin berufen.

N. Jordan, 3. November. (Kowdletum.) Die Arbeiter Jachanski aus Jordan, Sejmowst aus Marienthal und Woborst aus Polisch verübten nachts in den Straßen ruhestörenden Lärm. Als der Polizeibeamte Wiese ihnen Ruhe gebot, bedrohten sie den Beamten, sodas dieser gezwungen war, den Hauptkeller, den Arbeiter Scz., festzunehmen. Da ergriff der Arbeiter W. aus Polisch sein Messer und verlegte dem Beamten vier Stiche in die Hand, sodas er gezwungen war, den Festgenommenen wieder loszulassen. Der Polizeibeamte W. mußte die Wunden vom Arzte vernähen lassen und ist dienstunfähig. Durch das energische Auftreten des Polizeibeamten W., der sich erst kurze Zeit hier befindet, ist die Sicherheit in den Straßen der Stadt, besonders am Abend und in der Nacht, bedeutend gewachsen. Die Unsicherheit in den Straßen hatte unsere Stadt sehr in Mitleid gebracht, denn die Geschäftsreisenden erzählten auf ihren Touren, in Jordan müßten sie ihre Geheißer schnell am Tage abwenden, denn nach eingeschlagener Dunkelheit sei man bei der mangelhaften Beleuchtung und dem Kowdletum seines Lebens nicht sicher. In der Bürgerstadt wird vielfach die Ansicht ausgesprochen, das es nötig sei, wie früher zwei Nachtwachebeamte (jezt zwei) und einen Polizisten für Tagesdienst (jezt zwei) anzustellen. — Der Arbeiter Max Galachinski von hier bekam in der Brombergerstraße aus geringfügiger Ursache einen Wortwechsel mit einem russischen Saisonarbeiter. Als dieser dem G. einen leichten Schlag an den Kopf gab, zog G. blühschnell ein Messer aus der Tasche und verlegte seinem Gegner einen Stich in die Brust, worauf er davonlief. G. wurde von dem Polizeibeamten ergriffen, rief sich aber los. W. brachte den verwundeten Arbeiter zum Arzte, der eine schwere, aber nicht lebensgefährliche Verwundung in der Nähe des Herzens feststellte. G. wurde später festgenommen, da jedoch kein Fluchtverbot vorliegt, nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gelöst.

S. Streino, 4. November. (Verhaftet) wurde der Mechaniker Geslous Werzeinski von hier, welcher mehrere Fahrraddiebstähle ausgeführt hat.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. November. 1905 Königs Alfonso von Spanien Besuch in Berlin. 1903 † Prof. V. Passini zu Benedig, bekannter Maler. 1896 † Wilhelm Nicolaus, Herzog von Württemberg, zu Metran. 1893 † Peter Tschadowski zu Petersburg, russischer Komponist. 1876 † Giacomo Antonelli zu Rom, Kardinal-Staatssekretär Pius IX. 1860 † Sir Charles Ripier zu Westchilston, bekannter britischer Admiral. 1808 Beginn der dreitägigen Plünderung Sibbets durch Bernabotte, Soult und Murat. 1793 Einholung Louis Philipps von Orleans (Philippe Egalité). 1771 † Alois Senefelder zu Prag, Erfinder des Stein-drucks. 1730 Hans von Ratte, der Freund Friedrich des Großen zu Küstrin enthauptet. 1406 † Papst Innozenz VI.

Thorn, 5. November 1912.

(Militärische Personalien.) Der Garnisonverwaltungsinspektor Gibb in Jena ist als zweiter Vorstand nach Thorn versetzt.

(Der Thorn'scher Sotolverein) veranstaltete am Sonntag im Hotel Museum ein Winterergänzen, das gut besucht war. Zur Aufführung gelang ein humoristischer Zwickel „Gefährliche einer alten Stadt“ mit einem Prolog, für den der Gebrauch der polnischen Sprache vom Herrn Regier.ungspräsidenten gestattet war; ferner fand ein großes Schauturnen nach deutschem Muster statt, das viel Anerkennung fand.

Aus dem Landkreis Thorn, 4. November. (Zur Feier des Reformationsfestes) veranstaltete Herr Pfarrer Bajedom-Gurske am Sonntag im Lokal der Frau Buchholz in Neubuch bei zahlreicher Beteiligung einen Lichtbildvortrag über Luther. An einer Reihe schöner Bilder wurde das Werden und Kampfen des großen Reformators gezeigt. In den Pausen erfreuten Schülerergänzen und Vorträge unter Leitung der Herren Lehre Runge und Jaed.

Kirmes.

Es ist keine Kirche so klein, des Jahres wird einmal Kirmes darin sein! Dieser volkstümliche kategorische Imperativ klingt auch heute noch. In der Stadt freilich merkt man wenig davon. Man muß schon hinaus auf die Dörfer wandern, um die richtige Kirmes kennen zu lernen. Ja, das ist dem Bauer ein liebes, hohes Fest. Mit einem besonderen Gottesdienste wird eingeleitet. Kirchweihfest — sagt die geistliche Sprache. Die Bevölkerung aber schwärmt von ihrer Kirmes, anderwärts auch Kirta und Kernä genannt. Mag wohl so etwas wie Kirchmesse zugrunde liegen. Man hat auch auf das slawische „kermes“, d. i. Schmaus, hingewiesen. Sprachlich ist das wohl kaum die richtige Erklärung, aber sachlich trifft schon zu. Denn das Schmausen spielt eine große Rolle. Ganze Berge von Kuchen barren der Kirmesgäste, und Küche und Keller strotzen auch sonst von guten Sachen. Kirmes ist ja die große Besuchszeit. Die ganze Verwandtschaft trifft sich, und so eine Art Familienrat bespricht alle möglichen Dinge. Die Jugend will natürlich auch ihr Tanzvergnügen haben. Dieses Schmausen und Tanzen dauert in manchen Gegenden gleich tagelang. Zuletzt wird die Kirmes begraben, das heißt, die ganze junge Gesellschaft zieht unter vielem Hallo vors Dorf, wo eine Flasche Wein oder Bier mit einem gewissen Zeremoniell verschluckt wird. Das ist eine unbewußte Erinnerung an algermanische, herbstliche Opferfeste. Die Versuche der Kirchenregierungen, das Kirchweihfest wenigstens auf einen einzigen, für alle verbindlichen Tag festzusetzen, sind ebenfalls erfolglos geblieben. Die Landbevölkerung richtet sich lediglich nach dem betreffenden örtlichen Herkommen. Dabei ist

keineswegs entscheidend, ob das Kirchengelände gerade an diesem oder jenem Tage seine erste wirkliche Weihe empfing. Kirmes wird in jedem Falle ein Herdfeiertag sein. Es gehört zu jenen ländlichen Vergnügungen, wie sie die Zeit des Einschlachtens mit sich bringt; und der sonst so sparame Bauersmann läßt hier gern etwas draufgehen.

Der Adamsche Bankraub auf dem Hauptbahnhof vor der Thorer Strafkammer.

In der gestrigen Nachmittagsitzung war nur noch festzustellen, wie das Geständnis des Angeklagten Felix Maciejewski in der Unteruchungshaft zu bewerten sei. Am 5. Juli wandte sich der Angeklagte an den Gefängniswärter G. O. bei der Bitte, vor den Untersuchungsrichter vorzuführen zu werden, da er ein Geständnis ablegen wolle. Dem Ersuchen wurde stattgegeben. Die Angaben des Angeklagten waren so eingehend, daß zur Vernehmung 4 Sitzungen nötig waren. Das umfangreiche Protokoll wird verlesen. Der Angeklagte gibt darin an, von Kasimir M. einmal etwa 2000 Rubel in neuen Banknoten, später 1300 österreichische Kronen erhalten zu haben. Bezüglich der letzteren hatte er Bedenken, da er fürchtete, sie in Rußland nicht absetzen zu können. Der Kasse meinte aber, die werde er noch eher los werden als die Rubelscheine. Diese Geständnisse hatte Felix M. mitbrüllen und war auf die Aussagen der ersten Vernehmung zurückgekommen. Der Untersuchungsrichter Dr. Truppner und die Protokollführer Landgerichtsekretäre Komische und von K. u. d. E. L., sowie Justizamwärter Kühnig betunden, daß die Geständnisse aus eigenem Antriebe des Angeklagten ohne jedes Drängen gemacht wurden und auch den Eindruck machten, daß sie der Wahrheit entsprächen. Sehr belästigt für Kasimir M. ist sein ihm abgenommenes Notizbuch. Neben der Aufstellung der Möbel für die Wohnung finden sich Umrechnungen von Rubeln in deutsches Geld. Die Rubel sind mit dem Kurse von 2,16 M. der Umrechnung zugrunde gelegt. Auffallend sind ferner die lateinischen Großbuchstaben P. und K. Das sind dem Wechselverkehr bei der Frau Adam entnommene Abkürzungen. P. bedeutet Papiergeld, K. heißt Kollen. Für diese Buchstaben weiß der nicht zu verblüffende Angeklagte eine banallose Erklärung. P. soll Pelagia, den Vornamen seiner Braut bedeuten, die freilich Elisabeth heißt. K. ist ein etwas verunglücktes K und bedeutet keinen Vornamen Kasimir. Auffällig ist auch, daß der Angeklagte zweimal die Adresse des Pferdehändlers Böbel Korneki notiert hat, obwohl er selbst keinen Pferdehandel trieb. Auf Antrag der Verteidigung wird noch der Untersuchungsgefangene Bartolomäus Dombrowski vernommen. Zu ihm hatte Felix M. geäußert, er habe ein Geständnis abgelegt, sei aber doch nicht, wie er gehofft, aus der Haft entlassen; nun tue ihm das Geständnis leid, da es nicht wahr sei. In dem gestandenen, der in seiner Beschäftigung garnicht merkt, daß dies Zeugnis ihn entlastet, bemerkt enttäuscht, den Zeugen überhaupt nicht zu kennen. Damit ist die Beweisaufnahme erledigt, und es beginnen die Plädoyers. Der Staatsanwalt ist gefestigt, daß die Beweisaufnahme in zwei Punkten keine Klarheit geschaffen, nämlich wie der Diebstahl begangen wurde und wann wo der Rest des Geldes geblichen ist. Wahrscheinlich hat sich der Diebstahl in der Weite abgespielt, wie die Anklage es von vornherein angenommen. Kasimir ist nach Bromberg gefahren, nachdem es gewiß geworden war, daß seine Braut Nachdienst hatte. Einen Zweck dieser Reise konnte er nicht erweisen. Seine Angabe, er wäre wegen der Weihnachtsbäume gefahren, ist in keiner Weise bestätigt worden. Er ist dann zurückgekommen, und dabei hat ihm seine Braut, mit der er einen Moment allein war, das Geld zugestekt. Vielleicht war Gembus dabei behilflich. Dann ist er mit seinen Freunden zur Kneipe gefahren, um sich den Alibibeweis zu sichern. Den größten Teil des Geldes kann er, bevor er seine Wohnung aufsuchte, bereits vertrießt haben. Nicht ausgeschlossen ist es, daß er von Bromberg bereits nachmittags zurückgekehrt ist und mit dem gestohlenen Gelde abends nach Bromberg fuhr. Das würde sich mit der Aussage der Zeugin Krampitz decken, zu der er nach 7 Uhr kam und sagte, er käme direkt vom Bahnhof. Es mag dahingestellt sein, ob die Fensterhebe von der Braut allein oder von beiden eingedrückt wurde; daß der Einbruch fingiert ist, darüber läßt der objektive Befund nicht den geringsten Zweifel. Die Spuren des Verbrechens fanden sich lediglich in der Wechselstube, während der Vorrat unberührt war. Es wäre auch gänzlich unerklärlich, warum die Angeklagte nach einem anstrengenden Dienst noch nach 2 Uhr Licht gehabt haben sollte. Wenn auch der Verbleib des Geldes nicht aufgeklärt ist, so haben sich die Angeklagten durch größere Ausgaben verdächtig gemacht. Felix M. hat 2800 Mark zum Pferdebesauf bekommen, wie er eingestanden hat, dazu kam die Anzahlung in Bistkup, die 1800 Mark, die Kasimir angeblich von seinen Großeltern erhielt und die kleinen aber immerhin in ihrer Gesamtheit recht erheblichen Geschenke. Die Angaben der Obsthandler über angeblich große Gewinne aus Obstparungen sind wiederholt durch die Befundungen der Zeugin Piper, die in nativ einfacher Weise die Armut der Verwandten der Angeklagten schilderte. Ohne weiteres ist überführt, daß Felix M. gelten. Es unterliegt auch nicht dem geringsten Zweifel, daß das zum Pferdebesauf verwendete Geld aus der Wechselstube stammte. Sein Geständnis deckt sich auffallend mit den Angaben der russischen Pferdehändler. Zwar werden auch neue Scheine in den Handel gebracht, aber niemals in solcher Menge wie hier. Damit schwindet aber auch jeder Zweifel an der Schuld der andern Angeklagten. Elisabeth M. hat bereits einmal einen Griff in eine fremde Kasse getan, wenn es sich auch nur um einen unerheblichen Betrag handelte. Gegen Kasimir M. schwört ein Verfahren wegen einer früheren Unterschlagung in Hirschberg. Es ist erklärlich, daß sie gegen die Aneignung einer so großen Summe auf keinen Widerstand leisten konnten. Felix M. ist wegen Diebstahls und Hehlerei erheblich vorbestraft. Strafmildernd kommt bei ihm eine vorübergehende Reue in Betracht, die er durch sein Geständnis bekräftigt hat. Bei den andern Angeklagten kommt der grobe Vertrauensbruch erschwerend in Rücksicht. Es wird daher bei Elisabeth und Kasimir M. je 4 Jahre und bei Felix M. 2 Jahre Gefängnis beantragt. Bei diesem Antrage bringt Kasimir M. schlussend zusammen, während ihm die andern Angeklagten ruhig entgegennehmen. — Darauf ergreift der Verteidiger des angeklagten Ehepaares, Herr Rechtsanwalt Mielcarzewicz, das Wort. Fast ein Jahr ist von der Staatsanwaltschaft und auch von anderer Seite

mit voller Energie gearbeitet worden, das Dunkel aufzuheben, das über dem Fall schwebt. Der Versuch ist mißlungen, denn man ist zu nichts weiter gekommen als zu einem lidenhaften Indizienbeweis. Der Staatsanwalt arbeitete in seinem Plädoyer mit Ausdrücken: Ich nehme an, wahrscheinlich, möglicherweise usw. Das sind Vermutungen aber keine Beweise. Ein Indizienbeweis, der immer sehr bedenklich ist, muß sich wie eine Kette von den Angeklagten hängen. Wenn auch gewisse Verdachtsmomente vorhanden sind, so gibt es auch andererseits solche Momente, die die Tat durch die Angeklagten geradezu ausgeschlossen erscheinen lassen. Es wäre doch von dem Angeklagten töricht gewesen, sich in der Nähe des Tatortes vor aller Welt zu zeigen. Es müßte als unglückliche Torheit erscheinen, wenn sich die Angeklagte zu ihrem fingierten Einbruch ein weithin sichtbares Licht angezündet hätte. Das konnte sie auch im Dunkel besorgen. Dabei soll auch noch die Tür offen gefunden haben. Alle Hausdurchsuchungen sind ergebnislos gewesen. Ein so flotter Bursche wie der Angeklagte, hätte sicher der Verfolgung nicht widerstanden, sich durch so reiche Mittel ein angenehmes Leben zu verschaffen. Er hat aber in Bistkup mit petunären Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Ermittlungen der Frau Adam gingen von vornherein von der Ansicht aus, die Angeklagten müßten die Täter sein. Berühmte ihrer Angaben über Anschaffung von Luxusgegenständen wie Schuhe für 25 Mark, seidene Strümpfe usw. sind objektiv falsch. Es wird niemand behaupten wollen, daß sie einen Meineid geleistet, aber sie scheint von den Kaufleuten falsch informiert zu sein. Sie hat den Einbruch mit einer Anschaulichkeit geschildert, daß man vermuten könnte, sie selbst sei die Täterin gewesen. (Frau Adam gibt durch Gebärden und Bewegungen ihrer tiefen Entrüstung Ausdruck.) Die Spur, die uns einen sehr wichtigen Fingerzeig hätte geben können, nämlich die Fingerabdrücke in der Seife, sind vorzeitig beseitigt worden. So weit stand die Sache im Juli. Die Anklage fühlte die Schwäche des Beweismaterials und entließ die Angeklagten zum zweiten male aus der Haft. Da kam ein neues Moment in die Sache hinein; der russische Pferdehandel. Alles hängt davon ab, welchen Wert man auf das Geständnis des Drittanangeklagten legt. Geständnisse werden meist in der Absicht abgelegt, aus der Unteruchungshaft herauszukommen. Daß dies hier der Fall war, ist durch das Zeugnis des Untersuchungsgefangenen Dombrowski erwiesen. Kasimir M. hatte es wahrlich nicht nötig, den komplizierten Umweg des Pferdebesauf zu wählen, um die ausländischen Noten einzuwechseln. Das ließ sich in Polen oder Berlin sehr gut und unauffällig machen. So lange die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der Diebstahl von anderer Hand ausgeführt sein könnte, wird man zu keiner Verurteilung kommen können. Die Möglichkeit ist aber da, hat doch Polizeiwachmeister Kabel befundet, daß fast zu derselben Zeit ein ähnlicher Einbruch im Zollamt verübt wurde. Daher konnte mit ruhigem Gewissen die Freisprechung der beiden Erstangeklagten beantragt werden. Der Staatsanwalt erwidert, daß der Diebstahl im Zollamt ganz anders liegen und auf einen ungetreuen Beamten zurückzuführen sei. Daß die Angeklagten in Bistkup mächtig lezten, beweise nichts, da sie sich wohl bewußt waren, daß sie auf Schritt und Tritt beobachtet wurden. Der Angeklagte Felix M. der seinen Verteidiger hat, nimmt auch noch das Wort. Ich konnte doch nicht wissen, daß das Geld gestohlen ist, sagte er. Dann brach er ab, um nach einer Pause zu erklären: Ich sage garnichts mehr! Nach einstündiger Beratung des Gerichtshofes wird um 7 1/2 Uhr folgendes Urteil

Urteil

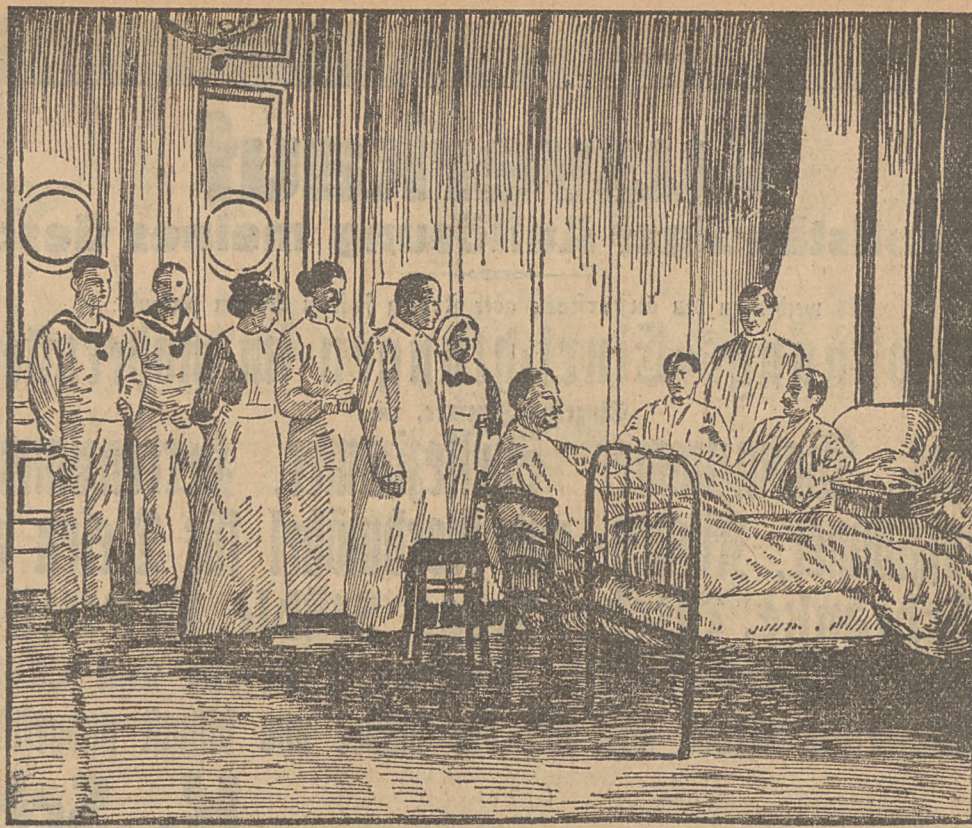
verkündet: Die Angeklagten Kasimir und Elisabeth Maciejewski werden zu je zwei Jahren, Felix Maciejewski zu neun Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Bei jedem Angeklagten werden drei Monate auf die Unteruchungshaft in Anrechnung gebracht. Bei der Urteilsbeggründung wird ausgeführt, daß der Gerichtshof aufgrund der Beweisaufnahme zu der Überzeugung gelangt ist, daß nur die beiden Erstangeklagten den Diebstahl ausgeführt haben können. Die Kassiererin hatte die Instruktion, vor dem Schlafengehen nicht nur die Türen, sondern auch den Geldschrank sorgfältig abzuschließen. Der Dieb hätte sich dann, nachdem er die Türen geöffnet, sich erst in den Besitz des Schrankschlüssels setzen müssen, den die Kassiererin unter dem Kopfkissen aufbewahren sollte. Dem ihr Wissen konnte das Geld nicht gestohlen werden. Nun hat sie aber das Geld offen liegen lassen. Nach dem Befund ist der Einbruch fingiert. Das Geld ist daher nicht gegen, sondern mit ihrem Willen fortgenommen. Das führt ohne weiteres zu der Auffassung, daß der damalige Bräutigam seine Hand mit im Spiele hatte. Während er sich einerseits durch Ladung der Freunde einen Alibibeweis verschaffte, fand er andererseits Gelegenheit, seine Braut allein zu sprechen und das gestohlene Geld in Empfang zu nehmen. Er wollte sagen können, ich kanns nicht gewesen sein, denn ich bin ja stets in Gesellschaft gewesen. Dies Manöver war so geschickt, daß es ungeheuer schwer wurde, ihn zu überführen; ja, es müßte wegen nicht genügenden Beweismaterials die Anklage zweimal fallen gelassen werden. Erst der Pferdebesauf des Drittanangeklagten lieferte greifbare Beweise für die Schuld. Der Gerichtshof sieht von allen Nebendingen, wie z. B. von den großen Geldeausgaben des Angeklagten ab, er hält sich lediglich an die Tatsache, daß Felix M. ausländische Noten besaß, die aus dem Adamschen Wechselkontor stammten. Als Zahlungsmittel hat er sie nicht empfangen, da er nach eigenem Geständnisse den Kurs österreichischer Kronen selber nicht kannte. Er mußte auch wissen, daß Kasimir das Geld nicht auf rechtmäßige Weise erworben hatte. Er wollte sich auf einen Vermögensverlust verlassen, da er von Kasimir eine gute Vergütung erwarten durfte. Somit sind die Bestandsverhältnisse der Hehlerei gegeben. Bei der Strafzumessung der Kassiererin ist der grobe Vertrauensbruch zu berücksichtigen. Es ist aber anzunehmen, daß der raffinierte Plan nicht ihrem Kopfe allein entsprungen ist. Daher war für die Angeklagten Elisabeth und Kasimir M. die gleiche Strafe einzufügen. Die Angeklagten nahmen das Urteil ziemlich gefaßt auf.

Die Fahne.

In der Mittagsstunde wütel die grimmige Schlacht, Weithin wehert Dampf, und es prasselnd und trach, Verbundete ringsum und Weichen. Schauer kochen die Deutschen die Schluchten hinat, Schon Auge in Auge und Mann gegen Mann Mit den Feinden, die schrittweise nur weichen. Doch oben auf drohend beherrschenden Höhen Verdoppelt sich jetzt noch das dumpfe Gedröhn Der feuerpeinenden Rohre,

Da halte doch schau Ein Gran Am feile Wo die i kommt i Da raiter Und schm Sie troh Ein Kün Noch ihr Seit We Der spä Die Fah Stolz f Und wir Und un Es ver Die g Die g Sie er Ein W Ein W Aus de Zum l Und d „ Das r Begeif Wie e Der i Als e Den „ Dann Und z Als (Stinkt tanr Schi ch grei scht Ze die rur Zu gel dir ru %

Da hatten dem Sturm die Franzosen noch Stand, hoch schwingt in erprobter ferkünftiger Hand ein Graubart die Tricolore.



Verwundete türkische Offiziere von Mitgliedern der deutschen Botschaft in Konstantinopel verpflegt.

Wenn irgendwelche Berichte vom Kriegsschauplatz erschreckend sind, so sind es diejenigen über den gänzlichen Mangel an ärztlicher Hilfe auf Seiten der Türken.

nicht ein einziger Arzt zur Stelle; unter solchen Umständen kann man sich wohl eine Vorstellung von dem Masseneid machen.

Zeitung meldet, ist auf Betreiben einiger Gläubiger über das Vermögen des Bankgeschäfts Fr. von Einem in Schweidnitz und Reichenbach das Konkursverfahren eröffnet.

Theater und Musik. Anna Schramm, das überall bekannte und beliebte Mitglied des königlichen Schauspielhauses in Berlin, ist von neuem schwer erkrankt; eine Genesung der greifen Künstlerin scheint fürs erste ausgeschlossen.

haben. Den Bemühungen einer württembergischen Privatfeuerversicherungsgesellschaft ist es in letzter Stunde gelungen, auch noch das fehlende Fünftel, das sonst ohne Deckung geblieben wäre, bei einer Anzahl preussischer öffentlich-rechtlicher Versicherungsanstalten unterzubringen.

(Berliner Animerbankiers.) In dem seit 14 Tagen verhandelten Prozeß gegen die Budeishopbankiers Mechel und Blechen in Firma A. Mechel u. Co. Berlin wurde die Verhandlung gegen Biechem im letzten Augenblick abgetrennt. Es er-

Berliner Börse, 4. November 1912

Mannigfaltiges.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Disch. Fds. u. Staats-Pap.', 'Renten-Briefe', 'Deutsche Pfandbriefe', 'Schiffahrts-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Ausl. Fonds u. Pfandbriefe', and 'Bank-Aktien'.

Berliner Börse, 4. November 1912

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Obligat. Indust. Gesellsch.', 'Industrie-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Wechselskurs', and 'Gold, Silber, Banknoten'.

Berliner Börse, 4. November 1912

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Disch. Fds. u. Staats-Pap.', 'Renten-Briefe', 'Deutsche Pfandbriefe', 'Schiffahrts-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Ausl. Fonds u. Pfandbriefe', and 'Bank-Aktien'.

folgte sodann das Urteil gegen Mechel. Dieser wurde wegen Vergehens gegen das Börsegesetz und wegen vollendeten und versuchten Betruges zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis, 4000 Mark Geldbuße ev. 400 Tage Gefängnis verurteilt.



Advertisement for Salem Aleikum, Salem Gold, and Cigaretten. Includes text: 'Salem Aleikum mit Hohlmundstück', 'Salem Gold Goldmundstück', 'Cigaretten Etwas für Sie!', and 'Oriental Tabak Co. Cigarettenfabrik Yenidje, Dresden'.

„Mutterfreunde ist die reinste Fremde“, sagt ein altes Wort, doch sollte jede Mutter daran denken, daß ihr neuer Beruf in erster Linie auch Pflichten auferlegt.

Merkmale zum Kennzeichen: Von den Obligationen der Industrie- und Eisenbahngesellschaften sind die Hypothekendarlehen sicherzustellen.

Bekanntmachung.
Fleisch aus Russland
— hier unterjucht und mit rotem, rechteckigen Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischmeistern übergeben, mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 "
Bade, Abschnitte	70 "
Bauch, Schinkenstücke	80 "
Speck, Fett	85 "
Schinken, Kamm	80 "
Karbonade	85 "

Der Verkauf findet täglich vor-mittags in den Fleischläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.
Thorn den 1. November 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Verschiedene Hausbesitzer sind unserer Aufforderung, die Hauslisten u. Haushaltungslisten zur Personenstandsaufnahme bis zum 24. Oktober d. J. an uns einzureichen, noch nicht nachgekommen.
Wir eruchen die in Betracht kommenden Hausbesitzer, die ausgefüllten Listen 1 und 2 binnen drei Tagen im Rathaus, Zimmer 44/45, abzuliefern, widrigenfalls wir uns genötigt sehen würden, die Aufnahme auf Kosten der Säumigen vorzunehmen zu lassen und außerdem das im § 74 des Einkommensteuergesetzes angeordnete Strafverfahren einzuleiten.
Thorn den 30. Oktober 1912.
Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Geschäfts-Berlegung.
Den geehrten Damen die ergebene Mitteilung, daß ich meinen **Privat-Damenfriseur salon** von Bachstraße 2 nach **Gerberstraße 20,** im Neubau neben Kaffee, Kaffeezone verlegt habe. Bitte die geehrten Damen mich auch weiter gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Frau Gertrud Thober,
Gerberstraße 20.

Technische Arbeiten,
Güterachten, Taxen, Expertisen etc.
Hans Schaefer, Ingenieur,
seit langen Jahren vereidigt beim königl. Land- und Amtsgericht sowie bei der Danziger Kaufmannschaft für Maschinenbau, Elektrotechnik, Motoren, Automobile.
— 22 jährige Praxis. —
Danzig, Hanaplaz 7, Telephon 1730

Seeben erziehen:
Der Weißfluß
der Frauen,
seine Neuzug und seine schnelle und erfolgreiche Bekämpfung.
Prospekte zu bez. in geschl. Brief, geg. 1,30 Mark in Briefmark. v. Ber. R. Neugebauer, Leipzig II, Rostowgasse 4.

Bohnermasse, Geolin, Sidol, Silberputzseife,
sowie sonstige Putzartikel,
ferner:
Putzleder,
Putzlappen,
Schauerfächer,
Bohnerfächer und Schwämme,
Schauerbürsten und Kleiderbürsten,
in allen Preislagen vorrätig,
empfehlen

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt. Markt 33.

Häcksel
— aus gesundem Roggenstroh, —
Haber, Roggenschrot,
Erbsenschrot, Kleie
empfehlen zu billigsten Tagespreisen
Franz Czolbe,
Bäderstraße 31.

Tilsiter Fettkäse,
schöne, schmackhafte Ware, versendet in Postpaketen à Pfd. 50 Pfg. gegen Nachnahme
Molkerei Groß-Wolz, Weßpr.
Schlachtpferde
läuft Hochschlächtere H. Kohl-schmidt, Telephon 565.

Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts.

Es werden zu den äußersten, aber streng festen Preisen verkauft:
Ganze Wohnungs-Einrichtungen im modernsten Stil.
Einzelne Zimmer, wie:

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen- und Korbmöbel für Dielen etc.
Ferner: Schränke, Tische, Sofas, Stühle, Bettstellen etc.
Möbelbezugstoffe, Tischdecken, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe.
Polsterarbeiten werden nach wie vor sauber und billigt ausgeführt.
K. Schall.



Kaiser's Kakao
das Pfund von 1.00 Mk. an
empfehlen wir bei den hohen Kaffeepreisen als billig, nahrhaft, bekömmlich wohlschmeckend.
Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H. / Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb / Über 1000 Filialen

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.
Breitestr. 14. Fernruf 174.
Aktienkapital und Reserven 27 1/2 Millionen Mark.
Infolge der Erhöhung des Reichsbankdiskonts verzinsen wir Depostengelder bis auf weiteres bei täglicher Kündigung mit 3 1/2 %
„ monatlicher Kündigung „ 3 3/4 %
„ dreimonatlicher Kündigung „ 4 %
„ sechsmonatlicher Kündigung „ 4 1/4 %
und zwar vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.



Eiserne Oefen, Petroleumöfen, Sparkochherde, kompl. Badeeinrichtungen
empfehlen als Spezialitäten
Paul Tarrey,
Thorn,
Tel. 138. Altstadt. Markt 21.

Zu vermieten
2. Etage, Brückenstraße 8, per 1. April 1913, bestehend aus 5 großen Zimmern, Entree und großen Nebenabz., Preis 900 Mk. Zu erfragen beim Wirt 1. Etage.

Sobtzick's
Mona,
feinste Schokolade, Tafel à 30 Pfg., bei **Rose & Niklas,** Culmerstraße 26. — Nähe des Theaters

Für Vereine
Lieferer Rosillon, Ball- und Scherzartikel zu Vorzugpreisen. Stets Neuheiten.
Justus Wallis, Thorn,
Breitestr. 34.

Puppen-Klinik
Paul Thober, Freiseur,
Bachstr. 2 und Schuhmacherstr. 12

Privatmittagstisch
zu haben
Krausestr. 4, 1.

Gesunde Roggenbrot, sowie gesundes Häcksel
von Roggenstroh, sämtlich aus der Scheune, hat jedes Quantum abzugeben
Fritz Ulmer.

Futter-Rüben
hat abzugeben
A. Franz, Ober-Messau.

Lotterie Berlin-Wien
zugunsten des Ueberlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V.,
Ziehung am 7. und 8. November.
5128 Gewinne im Werte von 60000 Mark,
Hauptgewinn i. W. von 20 000 Mk.
Loose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. sind zu haben bei **Dombrowski,** königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Jetzt beste Pflanzzeit
für Obstbäume, Beerensträucher, Zierbäume und Ziersträucher, sowie alle Baumarten.
A. Rathke & Sohn, Brandt bei Danzig, Baumschulen,
Waffenanzucht von Obst- und Zierbäumen, Beeren-, Frucht- und Ziersträuchern, Koniferen, Rosen, Erdbeeren und Stauden. Versand nach allen Gegenden. Neue, ausführliche Verzeichnisse auf Wunsch kostenlos.

Deutsche Teppiche, Vorlagen und Stubenläufer
in allen modernen Geweben und Ausführungen empfiehlt
Carl Mallon, Thorn, Tuch- und Teppichhandlung, Altstadtischer Markt 23.

Telephon 909. **Grüne Radler,** Telephon 909.
— Messenger-Boys-Institut, —
Eilboten. **Koffer- und Paket-Beförderung.** Eilboten.
Beforgungen aller Art. Eilgut zu jedem Zuge.
Kleiner **Sunggefallen-Umzüge.** Kleiner
Möbel-Transport. Möbel-Transport.
Beforgungen von Einkäufen ohne Preisaufschlag.
Aufbewahrung von Koffern, Paketen usw.
Schnelligkeit. Pünktlichkeit. Zuverlässigkeit. Diskretion.
Garantie für jeden Auftrag.
Tarif: Bote mit Zweirad oder zu Fuß **Geöffnet** von 7 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Sonntags von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Für Gepäckaufbewahrung 10 Pfg. pro Tag und Stück.
Baderstraße 2, 1. Etage, direkt an der Fähre. Telephon 909.

Wohnungsgejude
Laden mit Kontor
und Lagerräumen sucht ein Spezialgeschäft per 1. Oktober 1913 oder früher zu mieten.
Anerbieten unter **A. G. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Wohnung v. 2—3 Zimmern
gelucht. Innenabd. p. 15. 11. 12. Ang. u. 108 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Zum 1. April 1913 eine
5-Zimmer-Wohnung,
1 höchstens 2 Treppen hoch, in der Wilhelmstadt oder Bromberger Vorstadt gelucht. Angeb. mit Preisang. u. O. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Kleines möbliertes Zimmer mit guter Pension billig zu vermieten
Gerberstr. 20, pl.
Möbl. Zim. für 2 P. Dame in v. Penz.
zu verm. Breitenstr. 26, 1. Et.
Möbl. Vorderzimmer
mit Gasbeleuchtung zu vermieten
Meine Markstr. 11.
Gut möbl. Vorderzimmer, 2 Stuben mit Küche und hellen Keller zu vermieten
Gerberstr. 33, pl.

Gut möbl. Vorderzimmer
per 1. 10. zu verm. Altst. Markt 34, 3.
Die seit 16 Jahren von Herrn Geh. Justizrat **Lippmann** bewohnte
Wohnung,
7 Zimmer nebst reichl. Wirtschaftsraum, ist vom 1. April 1913 zu vermieten.

Wohnung:
3 Zimmer, Küche, mit Gasleitung, Kaffeehausstraße 37, per sofort zu vermieten, Preis 340 Mark.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstraße 129.

Wohnung,
3 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 11. 12 zu vermieten.
Freder. Graudenzerstr. 81.

Breitestraße 31
(2. Etage),
4 Zimmer mit Küche, Bad und reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.

1. Etage,
4 Zimmer, Bad, zu vermieten
Ludwigsstraße 8

Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten, auch Pferdestall.
Jablonski, Bergstraße 22a.

3-4-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten. **Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1 Et.,** verlängerte Partstr.
Dasselbst sind
Pferdeställe und Wagenremise und heller großer Keller als Lagerraum oder Werkstatt zu haben.

Laden
und vierzimmerige Wohnung (eventl. auch nur die Wohnung) vom 1. 10. zu vermieten
Mellienstraße 101.

Zwei gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing., für 1—2 Herren passend, (Schreibtisch) sof. z. v. Neut. Markt 18, 2. W. Zim. m. Penz. z. verm. Culmerstr. 1, 1.
Herrschaffl. Wohnung,
Mellienstraße 90, 1. Etage,
6 Zimmer, Gas elektr. Licht, Burgen-gelag und Pferdestall, von sofort zu vermieten.

Kleines möbliertes Zimmer
zu vermieten. Strohandstr. 16, p., z.
1—2 gut sehr möbl. Zimmer
zu vermieten. Schuhmacherstr. 8, 1.

Schulstraße 22, 1. Et.,
3 Zimmer, Balkon, Gas, Bad u. Zubehör, eventl. Stall und Wagenremise per sofort zu vermieten.

Elegant möbliertes großes Vorderzimmer
mit Schreibtisch vom 15. 11. zu vermieten.
Waldenstraße 18, 1 Et.

1. Etage,
3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten.
Dobelestraße 1, Ludwigsstr.-Ecke.

Kleine Wohnung
sofort zu vermieten. Marienstr. 7, 1.
Möbliertes Zimmer in anständigem Hause an ruh. Mieter m. Morgentasse billig zu vermieten. Gerberstr. 17, 3.

Herrschaffl. Wohnungen
von 5 und 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort und 1. 10. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.
Carl Preuss,
Vachstraße 18.
1. Etage,
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten
Zellstraße 30,